Nr. 180. 31. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 3. August 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Futtermittel und Zölle.

Bei der neu in Fluß gekommenen Agitation gegen den bestehenden Zolltarif werden verschiedene Wege betreten. Rufen die einen allgemein nach dem Abbau der Zölle, so heischen die anderen, um nicht gleich nach **zwei** Fronten kämpfen zu müssen, lediglich die Abschaffung der Lebensmittelzölle, und wieder andere, die nicht im voraus verraten möchten, daß ihr Hieb der **gesamten** Landwirtschaft gilt, würden auch schon mit der Beseitigung „der Futtermittelzölle" zufrieden sein. Dabei darf die Klage über die „Futtermittel - Zölle" als die typische großstädtische Bezirksvereinsphrase gelten, die sich wirksam erweist, weil sie zumeist vor sachunkundigen Hörern ausgesprochen wird und den Anschein erweckt, als vereine sie Wohlwollen gegen die Viehzüchter mit liebevoller Rücksicht auf die Fleischverbraucher. Wie aber steht es in Wahrheit? Es kann grundsätzlich nicht oft genug betont werden, daß der geltende Zolltarif eigentliche Futtermittelzölle überhaupt nicht kennt. Ist doch der Zoll, der auf Mais, Hafer, Futtergerste gelegt ist, bei sachlicher Betrachtung nicht als Futtermittelzoll anzusehen, sondern als Schutzzoll zum Schutze unserer in Deutschland gebauten Kulturgewächse. So ist der Gerstenzoll ein Schutzzoll für unsere Gerste Der auffallend niedrige Futtergerstenzoll hat, wie vorauszusehen war, den deutschen Gerstenbau gewaltig zurückgedrängt. Wird er völlig beseitigt, so wird damit zugleich der einheimische Gerstenbau restlos ruiniert. Wird der Haferschutzzoll aufgehoben, so ist das ebenso die Vernichtung unseres Haferanbaues. Wird aber endlich der Maiszoll abgeschafft, so bedeutet das die denkbar schärfste Beeinträchtigung unseres Weizen-, Roggen-, Gerste- und Haferanbaues und nicht minder des Kartoffelbaues; denn Mais ist ein Ersatzmittel für **alle** diese Früchte. Das muß wieder einmal ausgesprochen werden, weil es dem Verständnis mancher Städter nicht geläufig ist und auf diesem Gelände die freihändlerischen Demagogen ihre Zelte mit erklärlicher Vorliebe errichten.

Zu diesen grundsätzlichen Erwägungen treten aber noch weitere Gesichtspunkte. Man übersehe nicht, daß die Einfuhr von Kartoffeln, die im Sprüchlein des Durchschnittsfreihändlers auch nie übergangen wird, vom 1. August bis 14. Februar **keinem Zoll** unterliegt und daß der vom 15. Februar bis 31. Juli in Höhe von 1 — einer — Mark erhobene Zoll ausschließlich die Frühkartoffeln zum menschlichen Genuß trifft und deshalb bei der Erörterung der Futtermittelzölle auszuscheiden hat. Ebenso kann aber auch der Haferzoll nicht ernstlich in Betracht kommen, da Hafer in der Regel nicht als Mastfutter, sondern als Pferdefutter Verwendung findet und somit in Sachen der gegenwärtigen und künftigen Fleischversorgung bedeutungslos erscheinen muß. Welche Arten und Mengen von Futtermitteln gehen denn nun aber **zollfrei** ein? An Kartoffeln allein über 2 Millionen Doppelzentner. Ebenso wichtig als Futtermittel ist das Heu von Wiesen, von Klee- und Luzernfeldern. Ein Heuzoll bestand aber vorübergehend nur in Kundgebungen des sachkundigen und gewissenhaften Hansabundes. In Wahrheit und Wirklichkeit ist er **nicht vorhanden.** Die Handelsverträge haben hier **Zollfreiheit** geschaffen, und so gehen an Grün- und Rauhfutter meist über 1½ Millionen Doppelzentner **zollfrei ein.** Auch die Einfuhr von Futterrüben ist **zollfrei** — nur für gedörrte Futterrüben besteht ein Zoll von 1 Mk. — und so finden jährlich über 150 000 Doppelzentner Futterrüben **zollfreien** Eingang. Neben den hier angeführten Futtergewächsen hat sich die Viehzucht aber mancherlei Abfälle aus der Müllerei, Brauerei, Zuckerfabrikation und Ölerzeugung untertänig gemacht. Diese Produkte werden zu einem erheblichen Teile aus dem Auslande bezogen, sind aber gleichfalls **zollfrei,** und wenn an Kleie, Reisabfällen, Ölkuchen, Schlempe, Rübenschnitzeln jährlich eine Gesamtmenge im Werte von rund 250 Mill. Mark **zollfrei** eingeführt wird, so wird schon diese Zahl einige Beweiskraft haben. Hält man sich schließlich noch vor Augen, daß insgesamt jährlich für rund 300 Mill. Mark Futtermittel **ohne einen Pfennig Zoll** aus dem Auslande bezogen werden und daß diese Bezugsmenge bei Bedarf beliebiger Steigerung fähig ist, dann erhellt, was von der hetzerischen Phrase der Aufhebung der „Futtermittelzölle" zu halten ist.

Die freihändlerischen Agitatoren beißen sich freilich gern auf einige Zölle fest, die sie durchaus zu „Futtermittelzöllen" umprägen möchten. Voran auf den Gerstenzoll. Dieser ist allerdings das gegebene Musterbeispiel, wie nach der glückhaften Caprivi-Zeit das deutsche Reich mit vollen Segeln auf's Wasser der „Hoch"-schutzzölle hinausfuhr. Der Gerstenzoll stand nämlich in den Caprivi-Verträgen auf 2 Mark und ist in den heute geltenden Verträgen auf 1,30 Mark **ermäßigt** worden, ein Schulfall eines Zolles, der von Demagogen Hochschutzzoll genannt wird, in Wirklichkeit nicht einmal ein Schutzzoll ist, sondern **Finanzzoll** heißen sollte. Daß er die Einfuhr nicht hemmt, bestätigt der Umstand, daß der Import an dieser billig verzollten Gerste im Verlaufe von 10 Jahren von 6 auf 28 Mill. Doppelzentner gesteigen ist. Würde er aber aufgehoben, so würde dies zwar den einheimischen Gerstebau und die — Reichskasse schwer benachteiligen, der Viehzucht und dem Fleischesser aber in keiner Weise nützen. Zweifelhaft wäre eben nur, ob sich den Preisaufschlag von 1,30 Mark z. B. der russische Produzent oder der deutsch-russische Zwischenhändler leisten würde; bekannt ist der Vermerk auf dem Briefbogen von Großhändlern: „Zollermäßigungen zu unseren Gunsten." Der Mais muß ja, und mit Fug, einen Zoll von 3 Mark tragen. Aber dabei sei nicht vergessen, daß Mais aus überseeischen Ländern statt als Korn immer mehr in Gestalt von Futtermehl und Kleie verschifft wird, nicht nur weil Schiffsladungen mit unvermahlenem Mais leicht dem Verderben ausgesetzt sind, sondern auch, weil die Maisfuttermittel **zollfrei** eingelassen werden. Allerpeinlichste Genauigkeit könnte schließlich noch die als Futtermittel in Betracht kommenden Hülsenfrüchte erwähnen, die einen Zollsatz von 1,50 Mark zu tragen haben, also einen reinen **Finanzzoll,** der die Ausfuhrmöglichkeit des Auslands in keiner Weise hemmen kann. Man sieht, **unsere Grenzen** sind für die Einfuhr von Futtermitteln in **weitestem Umfange geöffnet.** Grundsätzlich ist daran festzuhalten, daß der Zolltarif einfuhrerschwerende Futtermittelzölle überhaupt nicht kennt. Die entgegengesetzten Behauptungen sind nur darauf berechnet, den Städter gegen den Landmann und den Viehzüchter gegen den Getreidebauer zu verhetzen, und sollten entsprechend beantwortet werden.

—y.

Politische Tagesschau.

Der neue Kriegsminister und die Presse.

Dem Reichsverbande der deutschen Presse ist folgendes Schreiben des preußischen Kriegsministers zugegangen: Für die freundliche Übersendung der Nr. 6 der Mitteilungen Ihres Verbandes sage ich aufrichtigen Dank. Ich habe mit großem Interesse von den Verhandlungen über „die Aufgabe der Presse in Krisenzeiten" und „die Behandlung militärischer Nachrichten durch die Presse" Kenntnis genommen, kann Sie aber versichern, daß es dieses Einblickes in Ihren Meinungsaustausch nicht bedurft hat, um mein Verständnis für die Bedeutung der Presse im allgemeinen wie für Ihre Bestrebungen im besonderen zu wecken. Sie wollen überzeugt sein, daß ich der deutschen Presse die Erfüllung ihrer schweren und verantwortungsvollen Aufgabe, soweit es an mir liegt, mit allen Kräften erleichtern werde. v. Falkenhayn. — Die im vorstehenden Schreiben erwähnte Nr. 6 der „Mitteilungen" enthielt einen ausführlichen Bericht über die Düsseldorfer Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse.

Im Kriegsministerium wird nunmehr ein Preßbureau eingerichtet werden. Im nächsten Militäretat wird die Stelle eines besonderen Referenten für dieses Bureau gefordert werden.

Prüfungskommission für Rüstungslieferungen.

Nach Mitteilungen in der Presse sollen als Mitglieder der Prüfungskommission für Rüstungslieferungen vorgeschlagen worden sein: vom Zentrum die Abgeordneten Erzberger und Speck, von den Konservativen Graf Westarp und von Putlitz, von den Nationalliberalen Roland-Lücke und Dr. Bollert und von der fortschrittlichen Volkspartei Dr. Müller-Meiningen und Liesching. Die sozialdemokratischen Mitglieder werden nicht genannt. Es wird auch nicht gesagt, von wem die Vorschläge gemacht worden sind. Die Fraktionen waren nicht in der Lage, in der Angelegenheit formelle Beschlüsse zu fassen.

Die Tagegelder für Sachverständige bei Flurschäden.

Durch eine soeben erschienene Verfügung sind die Tagegelder für die Sachverständigen bei den Flurschädenkommissionen, die zur Feststellung der Vergütung für die durch die Herbstmanöver und größere Truppenübungen entstandenen Flurschäden herangezogen werden, wesentlich aufgebessert worden. Die Sachverständigen erhalten statt des bisher festgesetzten Tagegeldes von 9 Mark für den Tag von jetzt ab 15 Mark.

Der Posener polnische Nationalrat.

Der konservative Krakauer „Czas" läßt sich aus Posen über den polnischen Nationalrat für Preußen schreiben, daß in ihm alle politischen Parteien und Richtungen der preußischen Polen vertreten seien. Unter den 20 Mitgliedern befänden sich nur fünf ausgesprochene Nationaldemokraten. Der Vorsitzer, von Mycielski, sei ein ausgesprochener Konservativer. Das allerwichtigste sei, daß dem Nationalrat der Stempel einer ausschließlich beratenden Körperschaft aufgedrückt sei. Dies biete neben einer Lichtseite auch eine Schattenseite. Vorteilhaft sei es insofern, als beim Fehlen jeglicher diktatorischen Ansätze von vornherein die Gefahr einer Majorisierung oder Terrorisierung der Volksgesamtheit ausgeschlossen sei. Andererseits könne sich eine ausschließlich beratende Körperschaft nicht solchen Einflusses und Ansehens erfreuen wie eine Entscheidung fällende und Befehle erteilende Körperschaft. — Es wird sich schon in kurzer Zeit zeigen, ob diese Haltung des Posener Nationalrates den Beifall weiterer polnischer Kreise findet. Er besitzt in allen Lagern stille und offene Gegner, namentlich die polnischen Nationaldemokraten haben gehofft, durch den Nationalrat einen beherrschenden Einfluß auf die polnische Gesamtheit ausüben zu können.

Das französische Budget angenommen.

Kammer und Senat haben in einer Nachtsitzung am Donnerstag das Budget für 1913 im ganzen endgiltig angenommen. Die Erledigung ist mit einer mehr als siebenmonatigen Verspätung erfolgt. Die Hauptschwierigkeit bildete in der letzten Stunde der Artikel des Budgets über die Gehaltsaufbesserung der Staatsangestellten, namentlich der Postbeamten, der von der Kammer angenommen, vom Senat jedoch vom Budgetgesetz abgetrennt worden war. Die Kammer willigte schließlich in die Abtrennung ein und nahm einen vom Senat gefaßten Beschlußantrag an, in dem der Gehaltsvermehrung grundsätzlich zugestimmt wird. Der sozialistische Deputierte Sembat, Obmann des Kammerausschusses für Post- und Telegraphenwesen, deutete bei der Debatte über diese Frage an, daß die Postangestellten vielleicht, wie schon einmal, in den Ausstand treten würden, falls ihnen die versprochene Gehaltserhöhung nicht bewilligt würde.

Eine englische Krupp-Affäre.

Die Londoner Polizei beschäftigt zurzeit eine ähnliche Angelegenheit wie die Krupp-Affäre. Gegen eine Reihe von Beamten des Kriegsministeriums wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, da sie stark verdächtig sind, Schmiergelder von Fabriken angenommen zu haben. Es kommen etwa 10 Feldwebel und einige Zeugoffiziere inbetracht.

Die Bomben in Lissabon.

Nach einer Blättermeldung aus Lissabon wurde bei einem royalistischen Agitator eine Haussuchung vorgenommen und eine Menge Waffen und Bomben beschlagnahmt. Die Polizei erblickt hierin einen Beweis für die Beziehungen zwischen Royalisten und Syndikalisten. Ferner ist ein Wagen beschlagnahmt worden, der einen Transport von Bomben mit sich führte. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Teilnahme französischer Generale an den russischen Manövern.

Der französische Generalstabschef Joffre ist am Freitag mit den Generalen D'Amade und de Laguiche sowie drei anderen Generalen, zwei Obersten und mehreren Generalstabsoffizieren nach Petersburg abgereist, um den russischen großen Manövern beizuwohnen.

Die Revolution in China.

Lungchaikwong hat mit den ihm ergebenen Kwangsi-Truppen Schiuhing genommen und befindet sich auf dem Marsche nach Kanton. Der Generalgouverneur hat telegraphiert, daß seine Truppen das weitere Vorrücken Lungchaikwangs aufhalten; eine Schlacht stehe bevor.

Kein Generalstreik in Johannesburg.

In der Versammlung der Gewerkschaftsverbände wurde eine Resolution angenommen, in welcher erklärt wird, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt kein Generalstreik verkündet werden solle, sondern daß die Arbeiter sich zur Abstellung der Unzuträglichkeiten auf ihre Organisationen verlassen sollten.

Kämpfe in Tripolis.

Infolge der Feindseligkeiten und Räubereien der Stämme der Abedla griff General d'Alessandro am 28. Juli Zauia el Gaffa und Sidi Ahmeda an, bemächtigte sich dieser Plätze, und fügte den Rebellen große Verluste zu. Die Italiener hatten acht Tote, darunter zwei Weiße, und 22 Verwundete, darunter zwei Offiziere. Auf dem Kampfplatze fand man 217 Tote des Feindes. Unter ihnen befand sich auch der Hauptanführer der Abedla. Zahlreiche Gewehre und etwa 2000 Stück Vieh fielen in die Hände der Italiener. Zauia el Gaffa wurde zerstört.

Castro und Venezuela.

In Willemstad auf Curacao sind Telegramme aus Coro in Venezuela eingegangen, die die bereits gemeldete Empörung der dortigen Garnison bestätigen. Die Rebellen sind ans Ruder gelangt und üben die Funktionen der Regierung aus. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Bewegung von Anhängern Castros geschürt wird, der einen auf der Höhe von Curacao liegenden Dampfer zur Verfügung haben soll. Von dem Schiffe sind noch keine Nachrichten nach Willemstad gelangt, es ist auch nicht gesehen worden. Eine Anzahl von Briefen liegt für Castro auf dem Postamte in Willemstad. — Amtliche Depeschen aus Caracas melden, daß die aufständischen Truppen an zwei Plätzen von den Regierungstruppen zurückgeworfen wurden. Aus Caracas sind den Aufständischen keine Soldaten entgegengeschickt worden, da die Regierung die Staatstruppen für stark genug hält. Ein Telegramm aus Willemstad meldet, daß dort aus Puerto Cabello in Venezuela eine Bestätigung der Meldung von der Landung Castros in Coro eingelaufen ist. — Dem Präsidenten Gomez ist infolge der Revolution diktatorische Gewalt übertragen worden. Der Präsident teilte den Gouverneuren mit, daß Castro, angetrieben

durch Ehrgeiz und Herrschsucht, die Revolution hervorgerufen habe. Die Empörer störten bereits an mehreren Orten die öffentliche Ordnung. Die Gouverneure versprachen, der Regierung beizustehen.

Die Panamakanal-Ausstellung.

Staatssekretär Bryan erklärte, er habe noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß Großbritannien und Deutschland ihre Entschlüsse nochmals erwägen und an der Panamakanal-Ausstellung in San Franzisko teilnehmen würden. Er fügte hinzu, daß weitere Unterhandlungen eingeleitet werden würden in der Absicht, beide Länder zu einer Teilnahme zu veranlassen.

Wie Wolffs Bureau erfährt, ist eine endgiltige Entscheidung über die Beteiligung Deutschlands an der Ausstellung in San Franzisko noch nicht getroffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. August 1913.

— **Von der Nordlandsreise des Kaisers.** Bei der gestrigen offiziellen Frühstückstafel aus Anlaß der Einweihung des Fridtjof-Denkmals übergab Se. Majestät der Kaiser dem Könige von Norwegen eine größere Bronzestatue des Fridtjof. Heute war um 1 Uhr Frühstückstafel an Bord des Schiffes des Königs von Norwegen. Nachmittags wird die „Hohenzollern" von Balestrand nach Bergen in See gehen. Das Wetter scheint sich aufzuklären. — Professor Unger und der Kapitän der „Wittelsbach" sind zu Kommandeuren des Olafordens der zweiten Klasse ernannt worden. Der Chef der Firma Gladenbeck, die den Guß der Figur besorgte, wurde zum Ritter des Olafordens ernannt. Minister des Äußern Ihlen erhielt ein großes Porträt des Kaisers im Rahmen, Graf von Görtz ein Bild des Königs Haakon im Rahmen. Den Roten Adlerorden 3. Klasse erhielt der Komponist Ole Olsen, den Roten Adlerorden 4. Klasse der Pfarrer von Vangsnäs, der Gärtner Skagen, ein Ingenieur Hertzberg und der Hafenvogt Iversen.

— Der Kaiser hat dem Mitglied des Geheimen Rates Sir Ernest Cassel-London die Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse verliehen.

— Der Kaiser läßt sich dem Vernehmen nach durch einen Spezialdienst an Bord der „Hohenzollern" täglich über den Verlauf des Krupp-Prozesses berichten. Der Prozeß wird vermutlich mehr als fünf Tage in Anspruch nehmen.

— Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaiserpaares, der die üblichen drei Semester Jurisprudenz und Nationalökonomie an der Universität Straßburg studiert hat, ist am Mittwoch exmatrikuliert worden. Bei der Feier, der auch der Staatssekretär Zorn von Bulach beiwohnte, hielt der Rektor eine Ansprache an den Prinzen, auf die dieser erwiderte.

— Das Programm für die auf den 18. Oktober angesetzte feierliche Weihe des Völkerschlachtdenkmals ist endgiltig zusammengestellt. Der Kaiser wird an diesem Tage vormittags 10 Uhr 45 Min. auf dem Hauptbahnhof in Leipzig eintreffen und vom König von Sachsen empfangen werden. Vom Bahnhof wird sofort die Fahrt nach dem Denkmal angetreten, wo um 11½ Uhr die Einweihungsfeier beginnt. Die Festrede wird von Kammerrat Thieme gehalten werden. Hierauf wird der Kaiser mit den anderen Fürstlichkeiten das Denkmal besichtigen. Für die Feier ist etwa eine Stunde vorgesehen. Die Abreise des Kaisers nach Potsdam erfolgt um 8 Uhr, nach der königlichen Tafel, die um 6 Uhr stattfindet.

— Die Zahl der 1912 im Kyffhäuser-Bunde zusammengeschlossenen Kriegervereine betrug 31 316 mit insgesamt 2 771 418 Mitgliedern. Ihr Gesamtvermögen bezifferte sich auf 61 Millionen Mark. Für Wohlfahrtszwecke wurden im Vorjahre fast 6 Millionen Mark verausgabt. Unter den Wohlfahrtseinrichtungen nehmen die 5 Waisenhäuser, 3 evangelische, 2 katholische, eine hervorragende Stellung ein. In ihnen sind 400 Knaben und 150 Mädchen untergebracht. Für die Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden und ihren Witwen konnte ein sehr ansehnlicher Betrag, nämlich nahezu dreiviertel Millionen Mark, verausgabt werden. Besonders erfreulich ist der gute Stand der mit geringsten Prämiensätzen und Verwaltungskosten arbeitenden Lebens-Versicherungsanstalt und Sterbekasse, die bei fast 127 000 Versicherungen über 35 Millionen Mark Versicherungssumme und ein Vermögen von rund 6 200 000 Mark aufwies.

— Aus dem Kriegerverein für Masselwitz, Pilsnitz und Umgegend im Kreise Breslau-Land wurde der Arbeiter Filz ausgeschlossen, weil er für den sozialdemokratischen Wahlmannskandidaten gestimmt hat.

Provinzialnachrichten.

j **Schönsee,** 1. August. (Gemeindeverordnetensitzung. Schützenpreis.) In der gestrigen Sitzung des Magistrats und der Gemeindeverordneten wurden 40 Mark Polizeikosten bewilligt, die seinerzeit durch Tötung der rotzkranken Pferde des Besitzers Freist entstanden waren. Mit der Kanalisierung des Schulgrundstücks und der Schulstraße soll gewartet werden, bis die Provinz auf die erneute Vorstellung unter den veränderten Verhältnissen eine Beihilfe gewährt. Ferner setzte Herr Bürgermeister Klein die Versammlung davon in Kenntnis, daß die Gaswerke-Verwaltungs- und Pachtgesellschaft in Bremen auf die beim hiesigen Gaswerk entstandene Unterbilanz 1600 Mark in Abzug bringt und Zinsen nicht berechnet. Für Deckung der fälligen Zahlung soll bei der hiesigen Sparkasse ein Darlehen aufgenommen werden. Die Firma Francke-Bremen hat für den Bau des Gaswerks und des Ofens ihre Restzahlung erhalten. Am Wege des katholischen Hospitals setzte die Versammlung eine Baufluchtlinie fest. — Bei dem Provinzialbundesschießen erhielt noch Herr Polizeisergeant Till hierselbst das vom Kaufmann Lerch-Graudenz für die Silberscheibe „Danzig" gestiftete Ehrenkreuz.

tr **Pfeilsdorf,** 1. August. (Ein seltenes Naturspiel), ein Roggenhalm mit vier Ähren, fand sich auf dem Felde des Besitzers Gustav Epding hierselbst. Die Ähren, die sämtlich mit Körnern besetzt sind, entspringen einer knolligen Verdickung am Grunde der Spindel. Der Halm ist verkrüppelt.

lz **Schwetz,** 1. August. (Verschiedenes.) Der Besitzer Edmund Sikorra in Groß Kommorsk verkaufte sein Grundstück für 40 550 Mark an den Besitzer Anton Eckmann aus Klein Kommorsk. — Der Besitzer Anton Mazurowski in Weide bei Neuenburg verkaufte sein Grundstück für 23 000 Mark an den Kätner Michael Majewski aus Zellgosch, Kreis Preuß. Stargard. — Der Besitzer Weidemann in Andreastal, der barfuß in Klotzkorken Roggen mähte, wurde von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Obgleich der Sohn die Wunde gleich aussog, schwoll das Bein doch stark an; ärztliche Hilfe wurde sofort in Anspruch genommen. Der Hund, der die Otter totbiß, dürfte verenden. — Rittergutsbesitzer Niehoff in Skarzewo ist vom Oberpräsidenten zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Sulnau ernannt worden.

rr **Culm,** 1. August. (Verschiedenes.) Beim Baden im Außendeich ertrank am Montag der zwölfjährige Schüler Alwin Jehde aus Neugut. Die Leiche konnte erst heute geborgen werden. — Nach dem neuen Ortsstatut für die gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule werden die Schüler nicht mehr, wie bisher, am vollendeten 17. entlassen, sondern am Schlusse desjenigen Jahres, in dem sie 17 Jahre alt werden. Bei Schülern, die sich durch freches Betragen oder Unfleiß auszeichnen, kann nach Anhörung des Kuratoriums der Entlassungstermin bis zum 18. Lebensjahre hinausgeschoben werden. — Am 10. August findet hier ein Bezirks-Wetturnen statt.

Marienburg, 1. August. (Die Stadtverordnetenversammlung) hatte gestern neben der Erledigung anderer wichtiger Vorlagen auch die Wahl des Ersten Bürgermeisters vorzunehmen. Von 22 abgegebenen Stimmen erhielt Herr Erster Bürgermeister Born 21, während ein Zettel unbeschrieben war. Herr Stadtverordnetenvorsteher Diegner beglückwünschte Herrn Born zu der einmütigen Wiederwahl, die ein Zeichen des Dankes für das bisherige Wirken und ein Ausdruck des Vertrauens für die Zukunft sei. Herr Bürgermeister Born dankte für das ihm durch die Wiederwahl bewiesene Vertrauen und versprach, auch fernerhin seine Person und seine ganze Kraft einzusetzen für das Wohl der Stadt Marienburg.

Danzig, 1. August. (Eine größere Verwaltungs-Generalstabsreise) findet in den Tagen vom 4. bis 10. August im Gelände des 17. Armeekorps statt. Heute und morgen treffen die Teilnehmer, 32 Offiziere unter Führung des Herrn Generalmajors von Redern, hier ein, wo im Hotel „Danziger Hof" für sie Quartiere bestellt worden sind. Der Aufenthalt in Danzig währt bis Dienstag, dann geht es zu Pferde durch die Provinz.

Bromberg, 31. Juli. (Ein Betrüger in Feldwebel-Uniform) machte vor einigen Tagen die Umgegend von Bromberg unsicher. Er warb Mitglieder für den „Luftschifferverein" in Thorn, und da er von Vorstehern der Orts- und Landgemeinden Empfehlungsbriefe, offenbar falsche, vorwies, so fand er fast überall offene Hände. Erst später stellte sich heraus, daß man es mit einem gesiebten Betrüger zu tun hatte, der die sofort fälligen Eintrittsgelder der neugewonnenen Mitglieder seiner eigenen Tasche zufließen ließ. Bis jetzt konnte der Betrüger noch nicht verhaftet werden.

Bromberg, 31. Juli. (Der Verband der Bürgervereine von Bromberg und Umgegend) hielt am Mittwoch Abend im Karmeliterhof seinen Verbandstag ab. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Sanitätsrat Dr. Dietz und Rechnungsrat Schreiber für Bromberg, Dr. Eckert und Eisenbahnobersekretär Schmidtke für Schleusenau, wurde durch Zuruf wieder- und anstelle des Pianisten Wellmann, der sein Amt als Kassenführer niederlegte, für Schwedenhöhe der Vorsitzer des dortigen Bürgervereins, Holtzendorff, und als dessen Stellvertreter Herr Leichnitz neugewählt. Den größten Teil der Sitzung nahm eine Besprechung des am 9. und 10. August in Thorn stattfindenden 3. Verbandstages des Verbandes nordostdeutscher Bürgervereine in Anspruch. Dabei wurde der Wunsch ausgesprochen, daß dieser durch seine Tagesordnung sehr wichtige Verbandstag aus Bromberg und seinen Vororten möglichst zahlreich besucht werde. Sehr interessant gestaltete sich eine Erörterung der Eingemeindungsfrage, die in jüngster Zeit erhebliche Fortschritte gemacht hat, sodaß aller Voraussicht nach die Eingemeindung der zunächst in Aussicht genommenen Vororte in spätestens zwei Jahren vollzogen sein wird. Eine Vorortgemeinde soll bereits dicht vor der Einverleibung stehen. Um die Angelegenheit auch weiterhin zu fördern, soll von jetzt ab in jedem Vierteljahr eine Verbandsversammlung stattfinden. Zum Schluß der Sitzung wurden noch verschiedene kommunale Fragen besprochen.

Posen, 31. Juli. (Die Stadtverordneten) hielten heute in den Ferien eine außerordentliche Sitzung ab. Der einzige Gegenstand der Tagesordnung war die Beschlußfassung über Aufnahme eines Darlehns. Die pekuniären Verhältnisse der Stadt sind infolge Inangriffnahme größerer Bauten derart, daß wieder ein Darlehen benötigt wird. Der Magistrat beabsichtigt daher, von der Bank für Handel und Industrie ein Darlehen von 3 Millionen Mark auf drei Jahre aufzunehmen. Die Verzinsung der Summe ist auf 4 Prozent festgesetzt, die Valuta auf 96¼ Prozent. Als Vermittlergebühr sind 0,60 Prozent zu zahlen. Die Belastung wird daher im ganzen etwa 5½ Prozent betragen. Trotz der hohen Zinslasten wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Schrimm, 31. Juli. (Die eigene Tochter ermordet.) Gestern Abend in der achten Stunde erschlug der Ausgedinger Anton Roszczak in Kolacin, Kreis Schrimm, seine Tochter, die mit dem Wirt Bak verheiratet ist, mit einer Axt. Der Mörder flüchtete bald nach der Tat und soll sich in den Wäldern versteckt halten. Zur Ermittelung des Aufenthalts des Mörders ist der Fußgendarmerie-Wachtmeister Box aus Schrimm mit seinem Polizeihund requiriert worden. Eine gerichtliche Untersuchungskommission aus Posen war heute früh bereits an Ort und Stelle zur Aufnahme des Tatbestandes erschienen. Roszczak soll seine Tochter aus Eifersucht ermordet haben. — Von anderer Seite wird noch berichtet: Gegen den Täter war ein Notzuchtsverfahren eingeleitet gewesen, sodaß die Tat mit diesem Verfahren in Zusammenhang gebracht wird. Es sind Haftbefehle gegen den Mörder, sowie seine Ehefrau erlassen worden. Die Ermordete war übrigens eine Stieftochter des Mörders.

Scharfenort i. Pos., 1. August. (Bürgermeister May,) welcher erst kurze Zeit hier ist, wurde als Bürgermeister nach Grabow i. P. gewählt.

Schlichtingsheim i. Pos., 31. Juli. (Bürgermeisterwahl.) Bürgermeister Kleiber, der sein Amt bereits 24 Jahre mit Umsicht und vielem Fleiß verwaltet, wurde gestern von der Stadtverordnetenversammlung auf weitere 12 Jahre wiedergewählt.

Crone a. Br., 31. Juli. (Ein unbekannter Mann mit einer Menge Diebeshandwerkszeug) wurde in früher Morgenstunde beim Öffnen der Klosterkirche angetroffen. Der Dieb wollte die Kirche berauben. Beim polizeilichen Verhör gab er an, Kolnicki zu heißen und aus Schlesien zu sein. Der Verhaftete wurde dem Gericht übergeben.

Schloppe, 31. Juli. (In der Kiesgrube verschüttet) wurde gestern das 5jährige Söhnchen des Arbeiters Aug. Mittelstädt. Es wurde, da es zum Mittagessen nicht erschienen war, gesucht. Erst am Abend, als ein Maurer Sand aus der Kiesgrube holte, stieß er auf die Leiche des Knaben. Das Kind hatte in der Grube gespielt und war von nachstürzenden Sandmassen verschüttet worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. August 1913.

— (Für die Korpsmanöver des 17. Armeekorps,) die in Pommern stattfinden, wird eine Kavalleriedivision aufgestellt, bestehend aus Truppenteilen des 3. und 20. Armeekorps, sowie des Gardekorps. Mit der Führung dieser Division ist jetzt vom Kaiser Generalmajor von Heydebrecht, Kommandeur der 18. Kavalleriebrigade in Altona, beauftragt.

— (Auf dem Schießplatz) sind zur Abhaltung von Schießübungen die beiden Fußartillerie-Regimenter Nr. 4 aus Magdeburg und Nr. 20 aus Altona eingetroffen. Die Übungen dauern bis zum 25. August. Das Regiment Nr. 20, eine neugebildete Truppe, übt zum ersten Male hier.

— (Über die Anlage eines neuen Truppenübungsplatzes im Osten,) der mit einer Fläche von 10 000 Hektar der größte Truppenübungsplatz des Reiches werden sollte, hatten wir, nach einem auswärtigen Blatte, vor einigen Tagen berichtet. Aufgrund einer gestern von dem Generalkommando des 17. Armeekorps in Danzig erteilten Auskunft ist die Nachricht unzutreffend. Selbstverständlich wäre für die östlichen Korps, denen eigentlich nur der Truppenübungsplatz Arys zur Verfügung steht, ein neuer, größerer Übungsplatz sehr erwünscht. In absehbarer Zeit ist daran aber wohl nicht zu denken.

— (Personalien.) Der Oberarzt an der Universitätsklinik in Königsberg, Professor Dr. Hacker, ist zum Leiter der chirurgischen Abteilung der neuen städtischen Krankenhäuser in Essen ernannt.

Professor Richard Czwalina vom Kaiserin Auguste-Viktoria-Lyzeum in Osterode ist gestorben.

— (Schulpersonalien.) Lyzealdirektor Dr. Richard Kuhn in Konitz ist zum 1. Oktober d. Js. als Direktor an das Lyzeum zu Berlin-Mariendorf berufen worden und hat die Berufung angenommen.

— (Ordensverleihungen.) Dem Eisenbahnlokomotivputzer Paul Schodrowski und dem Bahnhofsarbeiter Johann Jaschinski, beide zu Dirschau, ist das allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

— (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Die Frist zur Erneuerung der Lose läuft am Montag den 4. August, abends 6 Uhr, ab. Die Ziehung der zweiten Klasse beginnt am Freitag den 8. August.

— (Todesfall.) In Cottbus ist gestern den Folgen eines Herzleidens, das er sich durch eine Influenza im vorigen Winter zugezogen hatte, der frühere Pächter des Rittergutes Biskupitz, Herr Otto Richter, erlegen. Der Verstorbene gehörte lange Jahre zu den bekanntesten Erscheinungen unter den Landwirten der Thorner Gegend und hat sich in den Jahren 1881—94 als Verwalter von Biskupitz, später als Pächter von Hohenhausen und von 1897—1913 als Pächter von Biskupitz durch seine vortrefflichen Leistungen als Landwirt wie sein angenehmes Wesen nicht nur unter seinen Berufsgenossen viel Freundschaft und Anerkennung erworben. Das Rittergut Biskupitz ist durch seine Tätigkeit kulturell außerordentlich gehoben worden, sodaß es bei dem kürzlich erfolgten Verkaufe an die Ansiedelungskommission mit 1 200 000 Mark bezahlt wurde. Herr Richter war vor kurzem nach Cottbus gezogen, um seinem Schwiegersohne, dem er im dortigen Kreise ein Gut gekauft hatte, zur Seite zu stehen. Sein Ableben wird von vielen aufrichtig bedauert werden.

— (Für Jäger.) Im Monat August dürfen geschossen werden: männliches Rot- und Damwild, Rehböcke, wilde Enten, Schnepfen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel; ferner vom 25. August ab im Regierungsbezirk Marienwerder Rebhühner.

— (Zum morgigen Rennen) des Thorner Reitervereins hat die Wetterwarte vortreffliches Wetter versprochen. Die Sonne soll scheinen, und warm wird es daher auch sein. Hoffentlich täuscht uns die Verheißung nicht, damit die sorgsamen Vorbereitungen, die den Tag zu einem großen sportlichen und gesellschaftlichen Ereignis machen wollen, auch von Erfolg gekrönt werden. Im übrigen ist durch die Einstellung des Sonderzuges zum und vom Rennplatze so gut als möglich für die Bequemlichkeit des Publikums gesorgt. Man kann daher mit Gewißheit annehmen, daß „ganz Thorn" sich morgen wieder auf den Weg zur Lissomitzer Rennbahn machen wird.

— (Bau einer neuen Weichselbrücke bei Thorn.) Der jahrelange Wunsch der Thorner Bürgerschaft nach einer direkten Verbindung der Stadt mit dem Hauptbahnhof scheint nunmehr der Erfüllung entgegenzugehen. Am 9. August findet hier eine Konferenz statt zwischen Kommissaren verschiedener Ministerien und Vertretern der interessierten Thorner Behörden, des Magistrats und der Eisenbahndirektion. Zweck dieser Konferenz ist die Erörterung der Frage der Erbauung einer neuen befahrbaren Brücke über die Weichsel zwischen der Stadt und dem Hauptbahnhof statt des bisherigen Fährbetriebes.

— (Vorschußverein zu Thorn.) Zu dem gestrigen Bericht ist noch hinzuzufügen, daß vor Beginn der Generalversammlung am Donnerstag der Vorsitzer des Aufsichtsrats, Herr Kaufmann Max Mallon, in ehrender Weise des verstorbenen Direktors Herrn Stadtrat Robert Goewe gedachte.

— (Der Kirchengesangverein deutscher Katholiken) unternimmt am Sonntag den 3. August einen Ausflug nach Barbarken. Die Mitglieder, welche den Weg zu Fuß zurücklegen, sammeln sich um 2¼ Uhr nachmittags am Kriegerdenkmal. Die Abfahrt mit der Bahn kann um 2.37 Uhr vom Stadtbahnhof erfolgen. Auch die Angehörigen der Sänger und Freunde des deutschen Kirchenchors werden ergebenst eingeladen.

— (Der Verein für Gesundheitspflege) begeht morgen von 4 Uhr ab im Kaiserhof (Schießplatz) sein Sommerfest mit Konzert, reichhaltigen Belustigungen und Tanz. Der Abmarsch erfolgt um 3¼ Uhr nachmittags jenseits der Weichsel an der Fähre. Näheres im Inserat.

— (Ev. Knabenschule Thorn-Mocker.) Der am vergangenen Dienstag wegen des heftigen Regens in Zlotterie abgebrochene Marsch nach Schillno soll am künftigen Montag ausgeführt werden. Der Abmarsch erfolgt wieder früh um 7 Uhr vom Leibitscher Tor.

— (Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Altstädtischen Markte von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 ausgeführt.

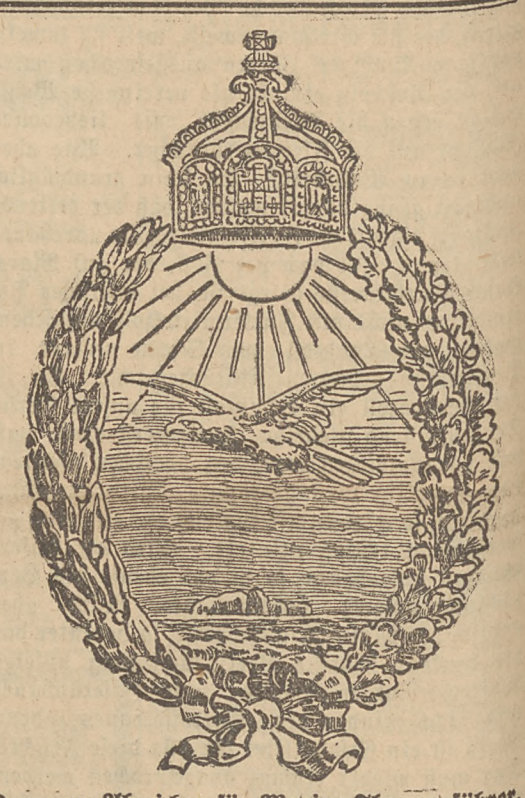
— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,12 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gefallen. Bei Neu-Sandeck ist der Strom von 2,03 Meter auf 3,15 Meter gestiegen.

* **Podgorz,** 1. August. (Verschiedenes.) Die Bauarbeiten am Steigerturm schreiten rüstig vorwärts. Bereits Ende nächster Woche dürfte das Richtfest gefeiert werden. — Der Blaukreuzverein begeht am Sonntag sein 5. Jahresfest. Die Festpredigt wird nachmittags 6 Uhr in der ev. Kirche Pfarrer Johst-Thorn-Mocker halten. Im Saale des „Kronprinzen" wird eine Nachfeier abgehalten, bei der Lehrer Schwarzbach-Schandau (Sachsen) einen Vortrag hält. — Der landwirtschaftliche Verein hält am kommenden Mittwoch in Kostbar bei Pansegrau eine Versammlung ab. — Die „Liedertafel" unternimmt am Sonntag einen Leiterwagen-Ausflug nach Wodek (Förstev Scharla), die Feuerwerker des Schießplatzes Thorn unternehmen mit der Eisenbahn einen Ausflug nach Leibitsch.

Briefkasten.

E. B. 98. Mitglied eines Kriegervereins kann jeder ehemalige Soldat werden, auch wenn er vor Ablauf der Dienstzeit dienstunfähig geworden — und, wie Sie, dem Landsturm überwiesen ist —, vorausgesetzt, daß er den Fahneneid geleistet hatte.



Das neue Abzeichen für Marine-Flugzeugführer.

Nachdem kürzlich für die Armee Abzeichen für die Flugzeugführer eingeführt sind, ist nun auch ein Abzeichen für Marine-Flugzeugführer geschaffen, das im Gedanken und in der Ausführung sehr gelungen scheint. Das Abzeichen besteht aus einem silbervergoldeten Medaillon, auf einer Seite von einem Eichen-, auf der anderen von einem Lorbeerkranz umrahmt, die unten durch eine Schleife zusammengehalten und oben von der Kaiserkrone gekrönt werden. Auf dem Schild geht unter der Kaiserkrone die Sonne auf über Helgoland und dem Meer. Über dem Eiland schwebt die Sonne zu ein mächtiger Adler, sehr geschickt, ohne der natürlichen Gestalt zu viel Zwang anzutun, so gesehen und leicht stilisiert, daß die Ähnlichkeit des Vogels mit dem modernen Flugzeug unverkennbar ist. Das Abzeichen wird auf der linken Brustseite getragen und an solche Offiziere und Mannschaften verliehen, die auf einer Marine-Fliegerstation das Befähigungszeugnis als Marine-Flugzeugführer erworben haben. Von den Beliehenen ist das Abzeichen so lange zu tragen, als sie die Geeignetheit zum Marine-Flugzeugführer auch nach dem Ausscheiden aus der Fliegerabteilung durch eine zweimalige Dienstleistung im Jahr nachweisen.

Mannigfaltiges.

(Neue Haussuchungen bei Berliner Rechtsanwälten) wurden am Freitag Vormittag vorgenommen, da noch bei mehreren Verdacht bestand, gegen Bezahlung für angehende Referendare und Assessoren deren Prüfungsarbeiten angefertigt zu haben. Auch die zweite Durchsuchung soll schwerbelastendes Material zutage gefördert haben.

(Um 22000 Mark bestohlen) wurde nach seinen Angaben am Freitag Vormittag der Kassenbote einer Berliner Firma in der Lindenstraße. Als ihm von der Deutschen Bank 22 000 Mark ausgezahlt wurden, steckte er das Geld in die Tasche und fuhr mit der Straßenbahn zu seiner Firma. Beim Absteigen bemerkte er zu seinem Schrecken, daß ihm

die Tasche aufgeschnitten und das ganze Geld gestohlen war. Er will von dem Verschwinden des Geldes nicht das Geringste bemerkt haben. Die Polizei steht seinen Angaben skeptisch gegenüber.

(Selbstmord.) Donnerstag Nachmittag erschoß sich in seiner Wohnung (Rankestraße) der zur Kriegsakademie kommandierte Oberleutnant Dietzsch vom Sonneberger Ulanenregiment 19.

(Selbstmord eines dreizehnjährigen Gymnasiasten.) In der elterlichen Wohnung zu Lichtenberg hat sich Donnerstag der dreizehnjährige Gymnasiast Walter J., Sohn eines Bahnschaffners, erhängt. Er war das einzige Kind der Eltern und galt in der Schule als ein mittelmäßig begabter, aber fleißiger Schüler. Seine Zensuren waren stets zufriedenstellend. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Was das Kind zu dem Selbstmord getrieben hat, ist völlig unaufgeklärt.

(Ein rührendes Beispiel von Hundetreue) wird aus Bad Aibling in Oberbayern gemeldet. Dort ist im Oktober vorigen Jahres ein Bürger gestorben, dessen Grab täglich von seinem Hunde besucht wird. Das treue Tier läuft nach Beendigung seiner Nachtwache frühmorgens nach dem Friedhof und wartet, bis das Tor geöffnet wird, um dann zum Grabe seines Herrn zu gehen, wo es lange Zeit liegen bleibt.

(Die Verhöhnung der deutschen Turner durch das „Berliner Tageblatt".) Eine Anzahl Mannheimer Turner vom dortigen Turnverein „Friesen" hat an das „Berliner Tageblatt" die nachfolgende Zuschrift gerichtet, die dieses natürlich nicht zum Abdruck gebracht hat. „Der in Ihrem Blatte erschienene, jedem deutschen Gefühl hohnsprechende Artikel des Herrn Pinkus über das Leipziger Turnfest hat unser aller Entrüstung hervorgerufen. Wir teilen Ihnen daraufhin mit, daß wir fortan gerne darauf verzichten, zu den Lesern Ihres Blattes zu gehören, auch Veranlassung nehmen werden, entsprechend aufklärend zu wirken, wann und wo dies nur immer möglich ist." — Auch die Hamburger Turner wollen die Lokale nicht mehr besuchen, wo das „B. T." aufliegt. Einen gleichen Entschluß haben die Turner in Greiz gefaßt. Ein jüdischer Turner aus Hannover gibt in einer längeren Zuschrift an die „Deutsche Tageszeitung" seiner Entrüstung über den „unsauberen Artikel" des „Berliner Tageblatts" Ausdruck und versichert, daß die ihm bekannten dortigen Juden vollkommen auf seinem Standpunkte stünden. Er schließt mit folgendem Eingeständnis: „Gerade das „Berliner Tageblatt" ist es, welches immer wieder durch seine Anmaßung den Unmut der christlichen Mitbürger gegen die anständige Judenschaft herausfordert." — Den Beschluß der Leipziger Gastwirte hatte das „Berliner Tageblatt" mit der unziemlichen Beschimpfung beantwortet, daß die Leipziger Gastwirte eine „mannhafte Unwahrheit" begangen hätten. — Die Leipziger Gastwirte sind auf diese neue Anpöbelung die Antwort nicht schuldig geblieben. In einer erneuten Versammlung der Leipziger Gastwirte-Innung kam abermals die Berichterstattung des „Berliner Tageblattes" über das zwölfte deutsche Turnfest zur Sprache und es wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Der sächsische Gastwirte-Verband wird ersucht, sich mit dem Deutschen Gastwirte-Verbande in Verbindung zu setzen, damit in sämtlichen Lokalen des heute 45 000 Mitglieder zählenden Reichsverbandes alle im Verlage von Rudolf Mosse erscheinenden Blätter nicht mehr aufgelegt werden.

(Unfall bei einer militärischen Übung.) In Straßburg (Elsaß) schlug Donnerstag Mittag bei einer Brückenschlagübung in der starken Strömung des hochgehenden Rheins ein mit zehn Mann besetzter Ponton um. Zwei Pioniere des 15. Bataillons, Strade aus Kottbus und Paul Schimank aus Friedeberg, fanden den Tod in den Wellen. Ein driter Pionier erlitt einen Beinbruch. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

(Automobilunfall der Schauspielerin Helene Odilon.) Wiener Blätter melden aus Cilli, die Schauspielerin Helene Odilon habe bei einem Automobilunfall auf der Straße zwischen Cilli und Laibach schwere innere Verletzungen erlitten.

(Der Tod in den Bergen.) Die Leiche des von einer Spitze der Santaler Alp 500 Meter tief abgestürzten Grazer Hochschülers Petritsch ist geborgen worden.

(Liebestragödie.) In Hofheim im Taunus hat der Fabrikarbeiter Peter Kilb seine Braut im Hause ihrer Verwandten erschossen. Er verletzte sich dann durch zwei Schüsse schwer. Es verlautet, daß sich das Mädchen von Kilb zurückziehen wollte und deshalb die Tat geschah.

(Der Güterzug in der Viehherde.) Donnerstag Vormittag ist ein Güterzug der Grandtrunk-Eisenbahn auf der Hochebene von Ontario in eine auf dem Gleis befindliche Viehherde gefahren und entgleist. Fünf Passagiere wurden getötet.

(130000 Zentner Stroh) sind in einer Kartonfabrik in Oudepekela in der niederländischen Provinz Groningen verbrannt. Der Schaden wird auf 250 000 Mark geschätzt.

(Amerikanische Gehälter.) Ein glücklicher Sterblicher ist Herr Howard Elliott, als er als junger Mensch, als schlichter Kommis, seine Eisenbahnerkarriere begann, hätte er gewiß lächelnd den Kopf geschüttelt, wenn man ihm erzählt hätte, daß dereinst Hunderttausend e von Angestellten ihn beneiden würden. Am Sonntag Abend erhielt er die Nachricht, daß der Aufsichtsrat der New York-New Haven- und Hartford-Eisenbahn beschlossen hat, ihm das Amt der Leitung dieser Bahn anzubieten, die eine der Lieblingsunternehmungen Morgans war. Herr Howard Elliott ist damit freilich nur „Angestellter", aber bei den Gehältern, die die amerikanische Industrie und amerikanischen Eisenbahnen ihren hohen Beamten aussetzen, wird er sein Los mit Würde tragen, denn das Gehalt, das er beziehen wird, beträgt nicht weniger als 600 000 Mk. im Jahre. Als Präsident der Northern Pacific-Eisenbahn mußte er sich bisher mit einem Jahresgehalt von 300 000 Mark begnügen; eine Konkurrenzlinie bot ihm zwar 400 000 Mark, aber auf den Rat Pierpont Morgans lehnte Elliott diesen Antrag ab, denn er wußte, daß Morgan für sein weiteres „Fortkommen" sorgen würde. Bis jetzt ist das auch geschehen, aber einen Rekord kann Howard Elliott trotzdem nicht für sich beanspruchen. Im Gegenteil, er ist noch weit von den höchsten Gehaltsstufen amerikanischer Industriefeldherren entfernt. Als Direktor des Carnegieschen Stahltrustes hat es Charles M. Schwab zu dem hübschen festen Jahresgehalt von 3 200 000 Mark gebracht, wobei man freilich nicht versäumte, durch Tantiemen das limitierte Einkommen des Direktors aufzubessern.

Neueste Nachrichten.

Unfall des Prinzen Sigismund von Preußen.

Danzig, 2. August. Prinz Sigismund von Preußen, der seit dem 1. August dem 2. Leibhusaren-Regiment zugeteilt ist, erlitt heute morgen einen Unfall. Sein Pferd bäumte und überschlug sich. Der Prinz erlitt einen Bruch des rechten Wadenbeines. Er hat sich in die Behandlung Professor Barths begeben.

Reise der Prinzessin Heinrich nach Rußland.

Eydtkuhnen, 2. August. Prinzessin Heinrich von Preußen fuhr heute Mittag auf der Reise nach Rußland hier durch.

Der Krupp-Prozeß.

Berlin, 2. August. Am heutigen 3. Verhandlungstage eröffnete der Verhandlungsleiter pünktlich um 9,15 Uhr die Sitzung. Die Öffentlichkeit ist wieder hergestellt. Vor Eintritt in die Verhandlungen bemerkte der Verhandlungsleiter, daß die Hoffnung, den Prozeß noch in dieser Woche zu Ende zu führen, leider zu schanden geworden sei. Er hoffe aber, wenigstens heute mit der Beweisaufnahme fertig zu werden und bitte die Verteidiger, ihm in diesen Bestreben zu unterstützen. Rechtsanwalt Ulrich: In der Presse ist behauptet worden, Dröse nahm auch Geldgeschenke von Brand an. Es liegt hier eine Verwechselung mit anderen Angeklagten vor. Er lege deshalb Wert auf die Feststellung, daß Dröse von Brand nicht einen Groschen angenommen habe, ebensowenig saß er in Untersuchungshaft. Bei Aufrufung der Zeugin Brand teilte Zeuge Brand mit, daß seine Gattin zusammengebrochen sei und nicht erscheinen könne. Rechtsanwalt Dr. Barnau, der zu heute Mittag als Zeuge geladen ist, teilt brieflich mit, die Dame sei völlig erschöpft nachhause gebracht worden und sei vor 48 Stunden nicht vernehmbar, da sie längere Zeit bewußtlos war. Der Verhandlungsleiter gibt sodann ein Schreiben des Rechtsanwalts Dr. Löwenstein, dem Verteidiger im zivilgerichtlichen Hauptverfahren, bekannt, in dem es heißt, er habe Brand den dringlichen Rat erteilt, jeglichen Umgang mit den Angeklagten und Zeugen zu vermeiden. Die Frau möge darauf achten, daß dieser Rat genau beachtet werde. Später sei mitgeteilt worden, einige der militärischen Beschuldigten seien in Rhansdorf gewesen. Sie hätten allerdings nichts von der Haftentlassung Brands gewußt. Einem Gespräche hätte Brand sich nicht entziehen können. Nähere Mitteilungen über den Inhalt des Gespräches seien ihm nicht bekannt geworden. Er sei bereit, diesen Brief zeugeneidlich zu erklären. Er habe Frau Brand empfohlen, streng bei der Wahrheit zu bleiben, sie könnte aber die Aussage ablehnen, wenn sie befürchte, daß ihrem Mann für seinen Prozeß Nachteile erwachsen könnten (§ 190 des Militärstrafgesetzbuches). Diese Darlegungen haben den Anlaß zu der Zeugnisverweigerung gegeben. Er betone ausdrücklich, daß ein anderer Grund für die Zeugnisverweigerung nicht bestehe. Angeklagter Schleuder: Bei einem Sonntagsausflug in die Müggelberge sind wir trotz vroheriger Bedenken auch in Rhansdorf gewesen, um Frau Brand familiär zu besuchen. Die Bedenken behob Hintz damit, daß er erklärte, Brand sitze noch. Zu unserem Erstaunen trafen wir ihn dennoch. In beeinflußter Weise haben wir uns nicht unterhalten. Das Thema berührten wir insofern, als wir uns über seine Entlassung wunderten und erörterten, wann die Verhandlung wohl sein werde usw. Verhandlungsleiter: Mit der Zeugin Wzeczorek haben Sie ein Zusammensein doch ängstlich vermieden, warum nicht auch hier, wo Sie in die Wohnung des Hauptangeklagten gingen. Kriegsgerichtsrat Dr. Welt: Ein Mann in Offizbersuniform hätte gestern schon klare Antwort geben sollen. Schleuder: Danach war ich nicht gefragt. Mein Anwalt bestätigte es mir. Hintz: Die Bedenken Schleuders glaubte ich zerstreuen zu sollen. Ich habe mir nichts dabei gedacht. Rechtsanwalt Ulrich hat mir auch geraten, gestern weiter nichts zu sagen. Rechtsanwalt Ulrich: Das letztere trifft nicht zu. Ich habe ihm gefragt, ob er etwas dazu zu sagen hätte. Das beantwortete er mit nein. Hintz: Habe ich mich jemals in einer Konferenz darüber ausgelassen? Rechtsanwalt Ulrich: Das ist mir nicht erinnerlich. Kriegsgerichtsrat Dr. Welt: Die Notwendigkeit der Zeugenaussage der Frau Brand ist nicht beseitigt. Ich behaupte, nicht blos von militärischen Angeklagten ist sie beeinflußt worden. Verhandlungsführer: Nach 48 Stunden werden wir sie ja wohl vernehmen können. Rechtsanwalt Barnau: Frau Brand hat mir ihr Zeugnis selber verweigert. Tilian: Ich bin seinerzeit in Swinemünde gewesen, als Brand noch saß. Etwa 4 oder 3 Wochen nach meiner Haftentlassung bin ich einmal in Rhansdorf gewesen, um mich nach Frau Brand umzusehen. Wir haben uns oberflächlich unterhalten. Das Materiall ist mir ja auch erst später zugegangen. Kriegsgerichtsrat Dr. Welt: Waren Schleuder und Hintz in Rhansdorf? Schleuder: Eines Sonntags. Hintz: Einen Sonntag nach Brands Entlassung. Der Zeuge Brand, der vorgerufen wird, entsinnt sich nicht des Tages und Monats seiner Entlassung. Diese wird schließlich aus den Akten festgestellt als Dienstag den 17. Juli. Brand erklärte: Als ich die Herrn sah, habe ich ihnen schwere Vorwürfe gemacht, weil ich befürchtete, wieder verhaftet zu werden.

Unruhen in Venezuela?

Washington, 2. August. Der Kreuzer „Desmones" erhielt Befehl, nach Venezuela abzugehen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 2. August 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: heiß.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
rot 695—713 Gr. 184—191 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 214 Mk.
per September—Oktober 202 Br., 201½ Gd.
per Oktober—November 202 Br., 201½ Gd.
per November—Dezember 202½ Br., 202 Gd.

Roggen schwächer, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 679 Gr. 167 Mk. bez.
Regulierungspreis 169 Mk.
per September—Oktober 163½ Mk. bez.
per Oktober—November 163½ Mk. bez.
per November—Dezember 164 Mk. bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 656—662 Gr. 160—166 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 152—162 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 8,92½ Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,65—9,85 Mk. bez.
Roggen- 9,80 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 2. August 1913.

Zum Verkauf standen: 2692 Rinder, darunter 1202 Bullen, 1041 Ochsen, 649 Kühe und Färsen, 1053 Kälber, 11 950 Schafe, 9896 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	52—54	90—93
b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	49—50	89—91
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	44—47	83—89
e) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	50—52	86—90
b) vollfleischige jüngere	47—50	84—89
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	43—46	81—82
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	46—48	81—84
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	41—43	75—78
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	37—40	70—75
e) gering	37	72
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	40—43	80—86
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	66—70	110—117
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	62—65	105—108
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	57—60	100—105
e) geringe Saugkälber	48—54	87—98
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	49—51	98—102
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	46—48	92—96
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	41—44	82—88
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	30—41	63—85
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	62—64	78—80
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	62—63	77—79
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	62—63	77—79
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	61—62	76—78
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	59—61	74—78
f) Sauen	58—59	73—74

Marktverlauf: Rinder: glatt. — Kälber: glatt. — Schafe: glatt. — Schweine: ruhig, schwere Schweine reichlich vorhanden, blieben vernachlässigt, wurden aber geräumt.

Hamburg, 1. August. Rüböl fest, verzollt 68½. Leinöl fest, loco 55, per Sept.-Dezbr. 56. Wetter: bewölkt

---

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	2. Aug.	1. Aug.
Österreichische Banknoten	84,70	84,75
Russische Banknoten per Kasse	214,80	214,85
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	84,70	84,60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	74,10	74,10
Preußische Konsols 3½ %	84,70	84,60
Preußische Konsols 3 %	74,10	74,10
Thorner Stadtanleihe 4 %	93,50	93,50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	100,—	100,—
Posener Pfandbriefe 3½ %	86,25	86,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	92,—	92,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	83,25	83,60
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	75,25	75,75
Russische Staatsrente 4 %	91,90	92,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	89,70	89,50
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,50	99,50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—,—	89,40
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	139,90	139,25
Norddeutsche Lloyd-Aktien	117,—	116,70
Deutsche Bank-Aktien	245,50	245,—
Diskont-Kommandit-Anteile	182,25	182,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	115,25	115,25
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	118,—	118,30
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	243,75	243,—
Aumetz Friede-Aktien	167,75	168,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	219,90	219,90
Luxemburger Bergwerks-Aktien	145,30	148,50
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	154,40	154,40
Harpener Bergwerks-Aktien	189,75	190,50
Laurahütte-Aktien	167,10	167,50
Phönix Bergwerks-Aktien	251,75	252,25
Rheinstahl-Aktien	156,10	156,60
Weizen loko in Newyork	95 ¾	95 ¾
„ September	202,75	202,50
„ Oktober	—,—	—,—
„ Dezember	—,—	202,75
Roggen September	168,50	168,50
„ Oktober	168,75	—,—
„ Dezember	169,50	169,50

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 4⅝ %.

Die gestrige Berliner Börse eröffnete in schwacher Haltung, da die Wiener Vorbörse weichende Montankurse meldete und auch Newyork sich schwächer zeigte. Auf festere Londoner und Pariser Meldungen besserte sich die Tendenz, sodaß die Börse ziemlich fest, doch ruhig schließen konnte. Orientbahnaktien wurden zu höchsten Kursen durch die Spekulation aus dem Markte genommen.

Danzig, 2. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 165 inländische, 545 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 2. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 3 inländische, 56 russ. Waggons, exkl. 2 Waggon Kleie und 8 Waggon Kuchen.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 21. 7. 13 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,60	18,40
Weizengries Nr. 2	17,60	17,40
Kaiserauszugsmehl	18,80	18,60
Weizenmehl 000	17,80	17,60
Weizenmehl 00 weiß Band	16,60	16,40
Weizenmehl 00 gelb Band	16,40	16,20
Weizenmehl 0 grün Band	11,80	11,60
Weizen-Futtermehl	6,40	6,40
Weizenkleie	6,40	6,40
Roggenmehl 0	14,60	14,40
Roggenmehl 0 I	13,80	13,60
Roggenmehl I	13,20	13,—
Roggenmehl II	9,40	9,20
Kommißmehl	11,80	11,60
Roggenschrot	11,40	11,20
Roggenkleie	6,—	6,—
Gerstengraupe Nr. 1	16,50	16,50
Gerstengraupe Nr. 2	15,—	15,—
Gerstengraupe Nr. 3	14,—	14,—
Gerstengraupe Nr. 4	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 5	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 6	12,50	12,50
Gerstengraupe grobe	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 1	13,—	13,—
Gerstengrütze Nr. 2	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 3	12,30	12,30
Gersten-Kochmehl	12,—	12,—
Gersten-Futtermehl	5,60	5,60
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrütze I	21,—	21,—
Buchweizengrütze II	20,50	20,50

Graudenz, 2. August. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—132 Pfd. holl. 200—208 Mk., von 125—127 Pfd. holl. 196—199 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 123—126 Pfd. holl. 160—162 Mk., von 120—122 Pfd. holl. 156—159 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 130—140 Mk., Brau- 150—155 Mk. Hafer 170 Mk. Erbsen, Futter- ohne Handel Koch- 200—210 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 6,00 Mk., Heu (neu) 5,80 Mk., Richtstroh 4,80 Mk., Krummstroh 4,10 Mk. per 100 Kilogramm.

Bromberg, 1. August. Handelskammer-Bericht. Weizen o. H., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., do. bunt und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, — Mark, do. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen o. H., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, — Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, — Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken o. H., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Mk., Kochware 185—205 Mark. — Hafer 136—156 Mk., guter Hafer zum Konsum 162—172 Mk., Hafer mit Geruch 135—138 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 2. August, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 13 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordost.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur: + 21 Grad Celsius, niedrigste + 15 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	2.	2,12	1.	2,16
	Neu-Sandeck	2.	3,15	1.	2,03
	Warschau	2.	1,86	1.	1,92
	Chwalowice	31.	2,56	30.	2,64
	Zakroczyn	29.	1,96	28.	2,05
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	1.	5,84	31.	5,34
	U.-Pegel	1.	2,24	31.	2,38
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

3. August: Sonnenaufgang 4.23 Uhr,
Sonnenuntergang 7.47 Uhr,
Mondaufgang 5.08 Uhr,
Monduntergang 8.32 Uhr.

4. August: Sonnenaufgang 4.25 Uhr,
Sonnenuntergang 7.46 Uhr,
Mondaufgang 6.44 Uhr,
Monduntergang 8.46 Uhr.

Am 1. August, abends 9¼ Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

Karl Lange

im 71. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigt

Thorn den 2. August 1913

Hanna Lange
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag den 4. August, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause, Mellienstr. 94, aus statt.

Königl. Gewerbeschule zu Thorn.

Abteilung A. Bauschule.

Beginn des Winterhalbjahres am 18. Oktober dieses Jahres. Anmeldungen für den Eintritt in die 5te, 4te od. 3te Klasse sind baldmöglichst zu bewirken. Bei besonders zahlreich einlaufenden Anmeldungen werden Parallelklassen eingerichtet. Der erfolgreiche Besuch der dritten Klasse berechtigt zum Eintritt in die zweite Klasse jeder königlichen Baugewerkschule. Lehrpläne wie Anmeldescheine sind jederzeit kostenfrei zu beziehen durch

die Direktion der königlichen Gewerbeschule.

Königl. Gewerbeschule zu Thorn.

Abteilung B. Handelsschule.

Beginn des ein Jahr dauernden Kursus am 18. Oktober d. Js.

1. Kursus für Schülerinnen, die mindestens eine sechsklassige Volks- oder Mittelschule mit Erfolg und für Schülerinnen, die eine höhere Mädchenschule absolviert haben.

2. Kursus für Schüler, die mindestens eine Volks- oder Mittelschule mit Erfolg absolviert haben. Schüler, welche diesen Kursus mit Erfolg besucht haben, sind dauernd von dem Besuche der kaufmännischen Fortbildungsschule befreit, auch rechnen viele hiesige Handelsfirmen denjenigen Lehrlingen, welche einen Jahreskursus der Handelsschule mit Erfolg besucht haben, dieses Schuljahr bei Bemessung der Lehrzeit an.

Anmeldungen sind baldmöglichst zu bewirken.

Anmeldescheine hierfür sind kostenfrei zu beziehen durch

die Direktion der königlichen Gewerbeschule.

Zurückgekehrt
Dr. Steinborn.
Spezialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Ich bin zurückgekehrt.
Sanitätsrat Dr. Wolpe

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die **Erneuerungsfrist** zur 2. Klasse endigt mit **4. August.**

Kauflose vorrätig.

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer

Junges, kinderloses Ehepaar sucht
Portierstelle
von sofort oder 1. Oktober. Adresse zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Stellenangebote

Einige tüchtige, ältere
Bauschlosser
sowie solche, die in **Blecharbeiten** bewandert sind, können sich melden.

Fr. Huth. Culm a. W.,
Drahtgitterfabrik u. Bauschlosserei.

Suche von sofort
einen jüngeren Schreiber
(Anfänger).
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Jungen, nüchternen
Arbeiter
(unverheiratet) stellt sofort ein
Carl Matthes. Seglerstraße.

Leute
zum Ziegelbruchschlagen bei Akkordlohn gesucht.

Baugeschäft Bartel,
Waldstraße.

Zimmerleute und Arbeiter
stellt ein
Baugeschäft L. Bock.

---

1 älterer Arbeitsbursche
für Bierverlag und Selterfabrik gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse"

Schulfreien Jungen
zum Semmelaustragen sucht
E. Becker, Culmer Chaussee.

Verkäuferin,
polnisch sprechend, tüchtig und gewandt, für **Trikotagen, Strumpf- und Wollwaren** bei hohem Gehalt zum 1. September gesucht. Angebote mit genauen Angaben, Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **M. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lehrmädchen
von sofort gesucht.
T. Wisniewski, Altstädt. Markt 5.

Suche und empfehle:
Wirtin für Stadt und Land, Kochmamsells, Köchin, Stützen, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Kinderfrl. und Bonnen (diese auch nach Rußland), Büfettfrl., auch zum Bedienen, Hausdiener, Kutscher u. anderes Personal. **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13, Fernruf 544.

Suche u. empfehle Mädchen für alles.
Wwe. Bertha Sawitzki, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstr. 73.

Waschfrau
verlangt **Gerhardt,** Gerechtestr. 2, 1.

Eine Aufwärterin wird gewünscht
Thorn-Mocker,
Lindenstr. 3a, **Wichert.**

Ein sauberes
Aufwartemädchen
wird sofort verlangt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zuverlässige
Aufwärterin
gesucht vom 4. 8. früh **Mellienstr. 52, 3.**

Aufwartefrau
für die Vormittage von sofort sucht
Gerstenstr. 3, 3, links.

Sauberes Aufwartemädchen
gesucht **Parkstr. 13, 3, I.**

Aufwärterin sogleich verlangt
Gerberstr. 20, 2, I.

Aufwartemädchen
für den ganzen Tag von sofort gesucht
Leibitscherstr. 25, pt.

Geld u. Hypotheken

3000 Mk. auf sichere Hypothek gesucht. Angebote u. **B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

35 000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek zum 1. Oktober d. Js. ges. Selbstgeber u. **C. H. A.** erhalten 1000 Mk. Provision.

Zu kaufen gesucht

Kaufe Haus.
Gebe mod. Gartengrundstück 2c. mit 15 000 Mk. Guthaben in Zahlung. Angebote unter **H. 41** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Die in der Zwangsversteigerung für meine eingetr. Hypothek erworbene, ca. 100 Morgen große

Besitzung

beabsichtige ich für die eingetr. Hypothek mit 3—4000 Mk. Anzahl., weil ich kein Landwirt bin, mit voller Ernte sofort zu verkaufen. Näheres
S. Szapanski, Gerechtestr. 7.

Eine komplette
Wohnungseinrichtung
ist wegzugshalber sofort billig zu verkaufen **Turmstr. 12, 4. Etg., l.**

Einen Boxer,
hübsch gezeichnet, verkauft umständehalber
Bergstraße 43.

Parlograph,
Diktiermaschine, fast unbenutzt, billig zu verkaufen. Angebote u. **O. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 2. Klasse

229. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 1. Klasse 229. Lotterie

bis zum 4. August, abends 6 Uhr,

zu erfolgen.

1/1	1/2	1/4	1/8	Kauflose
à 80	40	20	10	Mark

sind zu haben.

Geschäftsstunden: 9—12, 3—6 Uhr.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Restaurant Artushof.

Reichhaltige Speisenkarte.

Grosse und kleine Diners und Soupers.

Sämtliche Delikatessen der Zeit.

Jeden Abend von 7 Uhr ab:

Grosses Hamburger Büfett

Weinabteilung.

Gutgepflegte Weine und Biere.

Sorgsamste Zubereitung der Speisen.

Prompteste Bedienung.

Mässige Preise.

Sonntag den 3. August,
von 1—3 Uhr:
— Gedeck à 3 Mark —

Schwedische Vorspeise.
Klare Kraftbrühe
mit Geflügelklösschen.
Engl. Hammelrücken
nach Dumont.
Zanderfilet
mit Champignonsauce.
Junge Gans.
Frischer Gurkensalat.
Halbgefrorenes von Kirsch.
Käseschnitten.

Richard Picht.

Hotel Nordischer Hof.

Heute, Sonntag, den 3. August:
Nach dem Rennen:

Solisten-Konzert

Souper à 2,00 Mk. von 7 Uhr an.

Hotel Drei Kronen.

Sonntags-Menu:

Vorspeise nach Derby. — Echte Schildkrötensuppe, klar.
Lammkotelettes mit Stangenspargel. — Rheinlachs. — Butter.
Junge Gans mit geschmorten Bananen. — Salat. — Früchte.
Eisbombe. — Welsrarebit. — Ananas.
Abends nach dem Rennen: **Grosse und kleine Soupers.**

J. Rozynski.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 3. August 1913:

Großes

Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Fußart.-Regts. Nr. 11 unter persönlicher Leitung des königlichen Obermusikmeisters Herrn **Möller.**

Zum Schluß:

Beleuchtung der Riesenfontäne.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Eintritt pro Person 25 Pf.

Familienbilletts nur im Vorverkauf:
3 Personen 60 Pf., Kinder frei.

Hochachtungsvoll

Gustav Behrend.

Große Riesen-Krebse.

Reichhaltige Abendkarte. — Diners zu jeder Tageszeit.

Fuchsstute,
6 Jahre alt, steht zum Verkauf.
Zimmerli, Balkau, b. Thorn 2.

Ein Handwagen,
für Möbeltransport oder als Obstwagen geeignet, gebraucht, zu verkaufen, dazu eine **Hobelbank,**
Mellienstr. 100, Tischlerei.

Versch. gebr. Möbel:
Nußbaum-Kleider- und Wäscheschränke, kompl. Salon-Einrichtung, mod. Schlafzimmer-Einrichtung, Schreibtische, Spiegel, Stühle, Ausziehtische, Nachttische, Waschtische mit Marmorplatten, Plüschgarnitur, Trumeaux-Spiegel u. a. m. zu verkaufen
Bachestraße 16.

---

2 große, gut erhaltene
Bettgestelle mit Matratzen und 1 Kleiderschrank
billig zu verkaufen **Waldstraße 29 a.**

Ein langer
Spiegel mit Goldrahmen
billig zu verk. **Gerechtestr. 18|20, 2, r.**

Regulier-Ofen,
fast neu, und verschiedene andere Sachen billig zu verkaufen. **Huse,**
Friedrichstr. 10|12, Hof, pt.

Roßwerk,
ein- und zweispännig, billig zu verkaufen.
Schmiedemeister Szarzewski,
Mocker, Schwerinstr.

Grundstück,
141 Morgen Weizen- und Zuckerrübenboden, fast neue Gebäude, sehr starkes, gutes, lebendes, überkomplettes, totes Inventar, vorzügl. Ernte, wegen Krankheit des Inhabers sofort bei ca. 20 000 Mark Anzahlung zu verkaufen.

Br. Ozga, Rehden Wpr.

(Löbau, Gymnasialstadt)
Verkaufe sofort mein an der Chaussee nach Zlottowo zur Stadt Löbau geh., beleg.

Grundstück

von 33 Morg., den besten Weizenb., mit neu renoviert. Wohn- und Wirtschaftsgeb., gut. Ernten, leb. u. tot. Inv., preiswert bei 10 000 Mk. Anzahl. Nach Wunsch kann auch mehr Land bis 100 Morg. zugeteilt werden. Käufer wollen sich gefl. direkt an mich, oder persönl. an meinen dortigen Verwalter Herrn Szprywa meld.

V. Hinz, Thorn, Bachestr. 9.

Deutscher Schäferhund,
sehr wachsam, mannfest, als Schutz- und Wachhund, billig zu verkaufen
Konduktstraße 2.

Ein Kasten-Wagen,
einspännig, und ein
Damen-Fahrrad,
gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu erfragen **Mocker, Lindenstr. 59, pt., r.**

Fast neue Hobelbank
zu verkaufen **Seglerstr. 13.**

Wohnungsangebote

Möbl. Offizierwohnung
v. 15. 8. 13 z. verm. **Junkerstr. 6, pt.**

Laden,
für Mehl- und Vorkosthandlung geeignet, sof. bill. z. verm. **Culmerstr 12, Mauerstraße 83.**

Große, herrschaftliche Wohnungen,
am Stadtpark gelegen, von sofort, eventl. Oktober zu vermieten.
Rob. Meinhard, Fischerstr. 49.

Wohnung,
Stube, Küche mit Wasserleitung, zu verm. Zu erfragen Heiligegeistr. 17, 1 Treppe.

Kleine Wohnung
von 1 Zimmer und Küche vom 1. 10. 13 zu vermieten **Waldstr. 29 a.**

2-Zimmerwohnung
v. 1. 10. z. verm. **Culmer Chaussee 118.**

Wohnung,
3 große Zimmer, in herrschaftl. Hause, mit allem Zubehör, zum 1. 10. 13 zu vermieten **Ulanenstr. 4.**

Ein Lagerkeller,
passend für Bierverlag, billig zu vermieten. Zu erfragen **Tuchmacherstr. 11, pt.**

Ein großer, heller
Keller
sofort zu vermieten.
Makowski, Hotel Museum.

Verschiedenes

Stets frisch.
Schokoladen und Konfitüren
schmecken nur dann gut, **wenn sie wirklich in ganz frischer Qualität** geliefert werden. Derartig **frische und gute Waren aus den bedeutendsten u. grössten Fabriken Deutschlands und der Schweiz**
sind in meiner Filiale,
Breitestrasse 18,
im Hause des Zigarrengeschäfts von Glückmann - Kaliski, sets am Lager.

Feine Konfekt-Mischungen
empfehle schon in den Preislagen von **60** Pfg. pro Pfund aufwärts bis 4.00 Mk. pro Pfund.

Spezialität:
Indische kandierte Mandelnüsse
pro Pfund **1.00** Mk.
Kandierte Wallnüsse
pro Pfund **1.60** Mk.
Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
königl. preuss. u. kaiserl. österr. Hoflieferant, königl. preussische Staatsmedaille, kaiserl. russische Staatsmedaille in Gold.

Borsyl-Puder,
Byrolin-Puder,
Dialon-Puder,
Eston-Puder,
Kinder-Puder,
Sanitäts-Puder,
Salicyl-Puder,
Schweiss-Puder,
Vasenol-Puder,
sowie sonstige
Haut- u. Haar-Puder,
beste deutsche und französische Fabrikate, stets vorrätig.
J. M. Wendisch Nachfl.,
Seifenfabrik,
Altstädtischer Markt 33.

Hautleiden
entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hautpillen ist das Beste hierfür.

Mit dankerfülltem Herzen teile mit, daß die **Flechten,** die fast den ganzen Körper bedeckten und große Schmerzen verursachten, jetzt **vollständig verschwunden** sind. Werde das Mittel überall empfehlen.

Koleta, Schulschwester, Rülsheim.

Die patentamtlich geschützten Hautpillen in Thorn in der Schwanen-Apotheke zu haben. Versendet auch nach auswärts. **Rhenania, Fabrikation pharmacent. Produkte, Brühl bei Köln.**

Ein Kasten-Wagen,
einspännig, und ein
Damen-Fahrrad,
gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu erfragen **Mocker, Lindenstr. 59, pt., r.**

Fast neue Hobelbank
zu verkaufen **Seglerstr. 13.**

Wohnungsangebote

Möbl. Offizierwohnung
v. 15. 8. 13 z. verm. **Junkerstr. 6, pt.**

Laden,
für Mehl- und Vorkosthandlung geeignet, sof. bill. z. verm. **Culmerstr 12, Mauerstraße 83.**

Große, herrschaftliche Wohnungen,
am Stadtpark gelegen, von sofort, eventl. Oktober zu vermieten.
Rob. Meinhard, Fischerstr. 49.

Wohnung,
Stube, Küche mit Wasserleitung, zu verm. Zu erfragen Heiligegeistr. 17, 1 Treppe.

Kleine Wohnung
von 1 Zimmer und Küche vom 1. 10. 13 zu vermieten **Waldstr. 29 a.**

2-Zimmerwohnung
v. 1. 10. z. verm. **Culmer Chaussee 118.**

Wohnung,
3 große Zimmer, in herrschaftl. Hause, mit allem Zubehör, zum 1. 10. 13 zu vermieten **Ulanenstr. 4.**

Ein Lagerkeller,
passend für Bierverlag, billig zu vermieten. Zu erfragen **Tuchmacherstr. 11, pt.**

Ein großer, heller
Keller
sofort zu vermieten.
Makowski, Hotel Museum.

Verschiedenes

Stets frisch.
Schokoladen und Konfitüren
schmecken nur dann gut, **wenn sie wirklich in ganz frischer Qualität** geliefert werden. Derartig **frische und gute Waren aus den bedeutendsten u. grössten Fabriken Deutschlands und der Schweiz**
sind in meiner Filiale,
Breitestrasse 18,
im Hause des Zigarrengeschäfts von Glückmann - Kaliski, sets am Lager.

Feine Konfekt-Mischungen
empfehle schon in den Preislagen von **60** Pfg. pro Pfund aufwärts bis 4.00 Mk. pro Pfund.

Spezialität:
Indische kandierte Mandelnüsse
pro Pfund **1.00** Mk.
Kandierte Wallnüsse
pro Pfund **1.60** Mk.
Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
königl. preuss. u. kaiserl. österr. Hoflieferant, königl. preussische Staatsmedaille, kaiserl. russische Staatsmedaille in Gold.

Borsyl-Puder,
Byrolin-Puder,
Dialon-Puder,
Eston-Puder,
Kinder-Puder,
Sanitäts-Puder,
Salicyl-Puder,
Schweiss-Puder,
Vasenol-Puder,
sowie sonstige
Haut- u. Haar-Puder,
beste deutsche und französische Fabrikate, stets vorrätig.
J. M. Wendisch Nachfl.,
Seifenfabrik,
Altstädtischer Markt 33.

Hautleiden
entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hautpillen ist das Beste hierfür.

Mit dankerfülltem Herzen teile mit, daß die **Flechten,** die fast den ganzen Körper bedeckten und große Schmerzen verursachten, jetzt **vollständig verschwunden** sind. Werde das Mittel überall empfehlen.

Koleta, Schulschwester, Rülsheim.

Die patentamtlich geschützten Hautpillen in Thorn in der Schwanen-Apotheke zu haben. Versendet auch nach auswärts. **Rhenania, Fabrikation pharmacent. Produkte, Brühl bei Köln.**

Neustädtischer Kirchenchor.

Sonntag den 3. August 1913:

Dampferfahrt

mit Musik nach
Grabowitz.

Abfahrt 2.30 Uhr nachmittags von der Anlegestelle am Brückentor.

Fahrpreis pro Person 50 Pf.
Kinder unter 14 Jahren frei.
Freunde und Gönner sind willkommen.

Der Vorstand.

Landwehr-Verein Thorn.

Dienstag den 5. d. Mts.,
abends 8½ Uhr,

Monats-Versammlung
im Saal des **Tivoligartens.**

Vorstands-Sitzung
um 7½ Uhr.

Bei stattfindendem Konzert haben die Mitglieder freien Zutritt. Einlaßkarten für die Angehörigen sind beim 1. Schriftführer zu haben.

Der Vorstand.

Verein ehemaliger 61er in Thorn.

Montag den 4. August d. Js.,
abends 8½ Uhr,
im **altdeutschen Zimmer des Schützenhauses:**

Monatsversammlung.

Der Vorstand.

Verein für Gesundheitspflege Thorn.

Am Sonntag den 3. August feiert der Verein von 4 Uhr nachmittags ab im **Gartenrestaurant „Kaiserhof", Schießplatz** sein

Sommerfest

mit **Konzert** und darauffolgendem **Tanz.** Für Unterhaltungsspiele, wie Tombola, Preisschießen, Preiskegeln und Kinderbelustigungen ist Sorge getragen.

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige frei.

Abmarsch 3¼ Uhr nachmittags von der Fähre jenseits der Weichsel. Fahrgelegenheit vorhanden.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.

Ab 1. August: Ab 1. August.
Täglich:
das weltberühmte **Max Riedel's**
Burlesken-Ensemble.
Durchschlagende Programme in Duetten, Soli, ein- und zweiaktigen Original-Volksstücken, Burlesken, Lebensbildern und Possen.
— **3 tägiger vollständiger** —
Programm-Wechsel.
Anfang 8 Uhr:
Nach der Vorstellung findet in den Restaurationsräumen
von 11—12 Uhr nachts
Kabarett
Eintritt frei. statt. Eintritt frei.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im großen Saale statt.

Lose

zur **Berliner Lotterie zugunsten des Fluges „Rund um Berlin",** Ziehung am 26. und 27. September, Hauptgewinn im Werte von 20 000 M., à 1 M.,
zur **18. Roten Kreuz-Geldlotterie,** Ziehung vom 1. bis 4. Oktober d. Js., Hauptgewinne 100 000 M., à 3,30 M.
zur **Breslauer Jubiläums-Lotterie 1913,** Ziehung am 30. und 31. Dezember d. Js., Hauptgewinn im Werte von 60 000 M., à 3 M.,
sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Verschwunden
ist seit Sonnabend den 26. Juli d. Js. die altersschwache Witwe **Minna Wendorff** aus dem Kaiserin Augusta-Stift. Es wird gebeten, dieselbe bei Auffinden dem Siechenhaus wieder zuzuführen oder Nachricht dorthin zu geben.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	3	4	5	6	7	8	9
August	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
September	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11

Hierzu vier Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt".

Nr. 180. Thorn, Sonntag den 3. August 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Balkankrieg.

Zur rechten Zeit

sind die Boten, die den **Waffenstillstand** verkündeten, in den verschiedenen Feldlagern eingetroffen. Im Norden wie im Süden stand man vor neuen entscheidenden Kämpfen. Um Widin begann bereits ein blutiges Ringen, bei Petschewo und Kotschana haben die Bulgaren durch Trennung der serbischen und griechischen Streitkräfte einen Erfolg erzielt, den sie zur Umklammerung der griechischen Armee auszunutzen begannen, und gegen die Türkei sind bei Jamboli die ersten nennenswerten Streitkräfte zusammengezogen worden. Ohne den Waffenstillstand hätten diese Tage also voraussichtlich überall neue blutige Kämpfe erlebt.

Widin in Trümmern.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Kalafat: Widin wurde Mittwoch von den Serben bombardiert. Auf beiden Seiten gab es insgesamt über 1000 Tote. Durch das Bombardement wurde die halbe Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt. 200 Einwohner wurden getötet und 600 verwundet. Die Versuche der Serben, in Widin einzudringen, wurden durch die bulgarische Artillerie vereitelt. Donnerstag wurde das Bombardement wieder aufgenommen und dauerte mittags noch heftig an. Um 3 Uhr nachmittags fuhren die rumänischen Delegierten auf einem Dampfer von Kalafat über die Donau nach Widin, um den Kriegführenden den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten zu übermitteln.

Die Türken

bilden in Konstantinopel ein **neues Armeekorps** unter dem Militärgouverneur Dschemal Bey. Es bestätigt sich, daß die Aufklärungsabteilungen auf türkisches Gebiet zurückgekehrt sind und an der alten türkisch-bulgarischen Grenze halten. Die Bulgaren haben ihre früheren Posten wieder besetzt und in der Gegend von Jamboli und Hebibitschewo Truppen konzentriert.

Der Thronfolger nahm in Kirkilisse eine Truppenparade über 15 000 Mann ab. Der Oberkommandant der Armee veröffentlicht eine Erklärung an die bulgarischen Dorfbewohner, die die Dörfer verlassen haben, und fordert sie auf, zurückzukehren und friedlich ihren Arbeiten nachzugehen.

Die Friedenskonferenz.

hielt am Donnerstag in **Bukarest** ihre zweite Sitzung ab. Vorher hatten die rumänischen Delegierten in einer vertraulichen Konferenz endgiltig die Grenze, deren Abänderung von Rumänien verlangt wird, topographisch festgelegt. In der Plenarsitzung stimmte die Konferenz dem Protokoll der vorhergehenden Sitzung, das von allen Delegierten unterzeichnet wurde, zu. Ministerpräsident Majorescu machte den Vorschlag, daß die Mitglieder der Konferenz sich in einer den strittigen Punkten entsprechenden Gruppierung gegenseitig in besonderen Sitzungen Vorschläge machen sollten, derart, daß die hauptsächlichsten Fragen bereits erörtert und geklärt vor die Konferenz zurückkämen. Die Führer der Missionen stimmten diesem Vorschlage zu.

Am Abend kamen gemäß diesem Beschlusse die rumänischen und bulgarischen Vertreter unter dem Vorsitz des Finanzministers Marghiloman im Ministerium des Äußern zusammen, um die Rumänien und Bulgarien gesondert angehenden Fragen zu besprechen. Da die Bulgaren gegen den von de rRegierung vorgeschlagenen Verlauf der neuen Dobrudschagrenze Einwendungen machten, so wurde die Besprechung auf Freitag verschoben, damit die Bulgaren den Wert der vorgeschlagenen geographischen Änderung einer genaueren Prüfung unterziehen könnten. Die serbischen und griechischen Delegierten hatten gleichzeitig eine vertrauliche Besprechung über die Formulierung der Forderungen, die sie bei der vretraulichen Besprechung mit den bulgarischen Delegierten erheben wollen. Diese war auf Freitag morgen anberaumt. Freitag Nachmittag um 4 Uhr sollte die dritte Vollsitzung stattfinden.

Internationale Anleihe für Montenegro.

In der vorigen Woche hatten die Botschafter von der Erklärung des montenegrinischen Bevollmächtigten Woinowitsch Kenntnis genommen, daß sämtliche montenegrinischen Truppen Albanien geräumt hätten. Die Botschafter waren dahin übereingekommen, an die Regierungen der Großmächte die Bitte zu richten, daß sie ihre wiederholt gegebenen Zusicherungen einer internationalen Anleihe für Montenegro bestätigen und Montenegro bei den Entwässerungsarbeiten am Skutari-See unterstützen möchten. Man glaubt, daß die Anleihe sich auf 30 Millionen Franks belaufen wird, die zu gleichen Teilen unter die sechs Mächte verteilt werden. Montenegro hat ferner die Mächte daran erinnert, daß es als Grenzberechtigung die von dem Stamm der Clementi bewohnte Enklave mit Vraka am rechten Ufer des Skutari-Sees wünscht und außerdem das rechte Ufer der Bojana. Montenegrinische Kreise versichern, Montenegro werde diese Grenzberichtigungs-Ansprüche bei den Friedensverhandlungen in Bukarest in bestimmtester Form vertreten.

Griechenland und die Pforte.

Die „Agence d'Athènes“ erklärt von neuem, daß zwischen Griechenland und der Türkei keinerlei Entente bestehe oder im Entstehen begriffen sei. Es hätten lediglich Besprechungen wegen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern stattgefunden.

Provinzialnachrichten.

o **Briesen**, 1. August. (Verschiedenes.) Unter der Firma „Rolnik“, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, hat sich hier ein polnischer Einkaufs- und Absatzverein gebildet. Der Vorstand besteht aus dem Kaufmann Derengowski, Rentier Hillar und Bankbeamten Ledwochowski. — In Hochdorf wurde die Besitzerfrau Wisniewski von einer bösartigen Kuh angefallen und derart zugerichtet, daß sie mit schweren inneren Verletzungen in das hiesige Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — In Rheinsberg wurde auf Anregung des Gemeindevorstehers Haupt eine Versammlung abgehalten, die über die Erlangung einer Bahnverbindung und einer Haltestelle für diese sehr verkehrsreiche Ansiedlergemeinde beriet. Die Aus- und Einfuhr ist auf etwa 300 000 Zentner berechnet. Die Gemeinde will den Grund und Boden unentgeltlich hergeben; auch die bestehenden industriellen Anlagen sind zu finanziellen Opfern bereit. Die Linie der geplanten Bahn Kornatowo—Hermannsruhe wird leider nicht so geführt werden können, daß sie Rheinsberg Vorteile bringt.

d **Strelno**, 1. August. (Besitzwechsel.) Der Grundbesitzer Ewald Meyer in Blumendorf bei Strelno hat von seinem Grundstück 57 Morgen für 49 000 Mark an den Grundbesitzer Robert Meyer in Blumendorf verkauft.

Fraustadt, 31. Juli. (Selbstmord) durch Erhängen verübte am Mittwoch der Kutscher Andreas Woytkowski von hier. W. war 55 Jahre alt und ein sehr ordentlicher Mann. Schwermut infolge vorangegangner Krankheit scheint ihn zu der unseligen Tat veranlaßt zu haben. Er hinterläßt seine Ehefrau mit noch fünf unversorgten Kindern.

Filehne, 31. Juli. (Eine Versuchsstation für drahtlose Telegraphie) ist hier von einer Privatgesellschaft errichtet worden. Auf der städtischen Ablage an der Nordbrücke erheben sich die etwa 25 Meter hohen Masten mit den Sender- und Empfangsvorrichtungen der elektrischen Wellen. Falls die Station sich bewährt, dürfte sie durch den Staat angekauft werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 3. August. 1911 † Reinhold Begas, berühmter deutscher Bildhauer. 1909 † Hofschauspielerin Wilhelmine Mitterwurzer. 1908 † Dr. von Lucanus, Chef des Geheimen Zivilkabinetts des deutschen Kaisers. 1897 † Frau Marie Seebach, eine der bedeutendsten deutschen Tragödinnen. 1897 Starkes Erdbeben im Karstgebiet. 1867 † August Böth zu Berlin, berühmter Philolog und Altertumsforscher. 1817 * Albrecht Friedrich Rudolf, Erzherzog von Österreich, hervorragender Feldherr, Sieger von Custozza im Jaher 1866. 1808 Publikation der neuen Kriegsartikel des preußischen Heeres. 1802 † Prinz Heinrich von Preußen zu Rheinsberg, Bruder Friedrichs des Großen, hervorragender Heerführer. 1792 † Richard Arkwright zu Cromford, Erfinder der Baumwollspinnmaschine. 1770 * Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, zu Potsdam.

4. August. 1909 Ausbruch des Generalstreiks in Stockholm. 1908 Zeppelins Fahrt nach Mainz. 1907 Besuch des Königs von Siam in Berlin. 1905 † Prinz Alfons, Infant von Spanien. 1904 Mißglückter Ausfall der russischen Flotte aus Port Arthur. 1903 Wahl des Patriarchen von Venedig, Kardinal G. Sarto, zum Papst. 1877 † Karl Friedrich von Steinmetz, hervorragender preußischer General. 1870 Schlacht bei Weißenburg. Erstürmung des Geisberges. 1867 † Emil Cauer zu Kreuznach, hervorragender Bildhauer. 1792 * Percey Shelley, hervorragender englischer Dichter. 1791 Frieden zu Sistowa zwischen Österreich und der Türkei. 1789 Nationalversammlung in Paris, allgemeine Gleichheit, persönliche Freiheit, Volkssouveränität als unentbehrliche Menschenrechte erklärt. 1306 Ermordung Wenzels III. von Böhmen.

Thorn, 2. August 1913.

— (Dampferfahrt des neustädtischen Kirchenchors.) Die wegen Hochwassers verlegte Dampferfahrt des neustädtischen Kirchenchors findet am Sonntag den 3. August mit Musik nach Grabowitz statt. Die Abfahrt mit dem Dampfer „Viktoria“ erfolgt um 2½ Uhr nachmittags von der Anlegestelle am Brückentor aus. Der Fahrpreis beträgt 50 Pfg.; Kinder unter 14 Jahren sind frei. Freunde und Gönner des Kirchenchors werden zur Beteiligung freundlichst eingeladen.

— (Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung hatte sich ferner die aus der Untersuchungshaft vorgeführte Sittendirne Charlotte Kostrzewa wegen Diebstahls zu verantworten. Als sie eines Tages aus dem Krankenhause entlassen war, wurde sie aus Mitleid von einer Kollegin Martha P. beherbergt. Diese Gutmütigkeit hat sie jedoch sehr schlecht belohnt. Als die P. eines Abends zu einer Tanzlustbarkeit gegangen war, drang die Angeklagte in ihre Wohnung, zog sich die besten Kleider ihrer Gastgeberin an, nahm auch noch eine Menge anderer Kleider, Wäsche und einige Schmucksachen im Werte von 189 Mark mit und machte sich unter Zurücklassung ihrer eigenen, wertlosen Lumpen aus dem Staube. Sie wandte sich erst nach Graudenz, dann nach Allenstein, wo sie festgenommen wurde. Am meisten war die Zeugin P. darüber entrüstet, daß die Angeklagte zur Hauptverhandlung in einer ihr gestohlenen Bluse erschienen war. Wegen des groben Vertrauensbruches wurde die erst 18jährige Angeklagte zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Nach Verkündigung des Urteils wollte die Zeugin P. der Angeklagten sofort die Bluse vom Leibe reißen, was jedoch durch die Gefangenwärterin verhindert wurde. — Wegen Schmuggelns angeklagt war die Kätnerfrau Anna J. aus Kaschorrek. Sie hatte neben den zulässigen 2 Kilogramm Schweinefleisch noch eine Portion Leber und Schweineschmalz unter den Kleidern verborgen über die Grenze schaffen wollen, was jedoch auf dem Zollamte entdeckt wurde. Sie hat ihre Tat mit 2 Tagen Gefängnis zu büßen. — Als ein musterhafter Bräutigam hat sich der Zimmergeselle Stanislaus Fialkowski aus Culmsee bewiesen, der wegen Unterschlagung, Betruges und Beilegung eines falschen Namens angeklagt war. Da er sich gegenwärtig in Galenzewo bei Znin aufhält, so war er auf seinen Antrag vom Erscheinen zur Hauptverhandlung entbunden worden. Er war mit dem Dienstmädchen Martha C. aus Culmsee verlobt; das Aufgebot war bestellt, und in sechs Tagen sollte die Hochzeit stattfinden. Die Braut übergab ihrem Zukünftigen ihre Ersparnisse in Höhe von 300 Mark, damit er die notwendigsten Sachen für den Hausstand einkaufe. Dieser ließ 120 Mark bei seinen Eltern zurück und fuhr mit 180 Mark nach Thorn, wo er die Barschaft in Animierkneipen, besonders im Gasthause M., durchbrachte. Er zeigte sich sehr spendabel, gab eine Menge Lagen, die er anfangs bar bezahlte, dann auf Kredit nahm. Als er am nächsten Morgen erwachte, wurde ihm noch eine Rechnung von 121,50 Mark präsentiert, während er nur noch 5 Mark in seiner Börse vorfand. Da der Wirt mit Anzeige wegen Betruges drohte, gab der Angeklagte an, der Sohn des Bahnhofswirtes M. in Culmsee zu sein, und gab auch eine Depesche nach Geld auf, die natürlich als unbestellbar zurückkam. Jetzt erzählte er, daß er in Thorn einen Oheim habe, der in der Jakobsorstadt wohne und ihn sicher auslösen werde. Der Restaurateur fuhr nun mit dem Angeklagten mittels Auto den Oheim suchen, der aber nicht gefunden wurde. Darauf brachte der Wirt den Angeklagten zur Polizeiwache, wo dieser sich zunächst auch dem Beamten gegenüber Müller nannte, dann aber, als die Eintragung ins Buch geschehen sollte, seinen richtigen Namen angab. Infolge dieses Vorfalles ging das Verhältnis mit seiner Braut auseinander. Die Eltern des Bräutigams stellten ihr die zurückgelassenen 120 Mark zu, von den 180 Mark hat sie bis heute nichts erhalten. Während die Unterschlagung des Angeklagten seiner Braut gegenüber klar ist, konnte sich der Gerichtshof von einem Betruge gegen den Gastwirt M. nicht überzeugen. Es sei ausgeschlossen, daß der Angeklagte im Besitz so großer Geldmittel auf Zechprellerei ausgegangen ist. Er habe sich nur in den Preisen verrechnet, die für einen

Graf Glasgow.

Erzählung von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

„Das geht dich nichts an,“ fuhr Dagmar auf ihn los. „Entweder du tust, wie ich's dir sage, oder du läßt es bleiben, und dann rede ich nie wieder ein Wort mit dir!“

„Dabei täte ich auch weiter nichts verlieren,“ behauptete Fritz mit schöner Offenheit, als Dagmar ihm darauf aber das Paket mit einem lebhaften: „Dummer Junge, scher' dich raus!“ wieder entreißen wollte, hielt er es fest, trat einen Schritt zurück und sagte begütigend: „Ich hab' dich ja blos necken wollen! Wenn du mir dein neues Angelwerkzeug gibst, dann will ich das Paket befördern und schon zusehen, daß mich niemand dabei erwischt.“

„Mein neues Angelwerkzeug!“ wiederholte Dagmar, entsetzt ob solcher Forderung.

„Ich nehm' auch deinen neuen Kodak, wenn du den lieber gibst,“ meinte Fritz, das Paket wohlwollend beklopfend.

„Warum nicht gar!“ rief sie entrüstet. „Du bist ja der reine Seeräuber, Junge!“

„Na, denn nicht, liebe Seele,“ erwiderte er, das Paket auf den nächsten Stuhl werfend. „Wenn du sagst, ich könnte fordern, was ich wollte —“.

„Ich dachte, der Rest der Bonbons würde genügen — es sind noch mindestens 20 in der Tüte —“.

„'n Abend, Dax,“ erwiderte Fritz gemütlich, sich auf dem Absatz umdrehend.

„Gut, — meinetwegen nimm dir die Angel, du — du Halsabschneider, du!“ rief Dagmar, bebend vor Entrüstung und Angst.

„Bon!“ Er drehte sich um und nahm das Paket wieder in die Arme. „Aber, daß du nicht etwa kneifst, verstanden?“

„Hab ich jemals —“

„Nee, was du gesagst hast, das hast immer gehalten, alles was wahr ist. Wenn du aber bedenkst, was ich dabei riskiere, da wirst du mir schon recht geben, daß ich so was nicht für 20 Bonbons tun kann. Ich habe übrigens schon bessere gegessen. Also — mach' mir die Türe auf!“

„Ja, ja — deswegen hab' ich mich auch an dich gewendet. Michel ist ein solcher Taperhans —“

„Michel! Als ob der so was zuwege brächte,“ behauptete Fritz verächtlich und marschierte hinaus.

Draußen aber, hinter der leis hinter ihm geschlossenen Türe, konnte er im Überschwang des heiligen Bewußtseins, ein brillantes Geschäft gemacht zu haben, der Eingebung nicht widerstehen, sein Paket hinzulegen, um die Hände freizubekommen, eine Nase zu drehen, wie sie großartiger noch nie von einem jüngeren Bruder einer Schwester gedreht worden ist. Und um korrekt zu sein, darf nicht verschwiegen sein, daß er dazu auch die Zunge herausstreckte und dabei mit funkelnden Augen dachte: „Bagatelle! Hätte sich dieser liebe Dax allein ohne jede Gefahr besorgen können! Aber so sind die Mädel nun einmal; bei so was verlieren sie den Kopf und den Mut! Was nur in dem Paket sein mag?“ Er befühlte es prüfend und machte dann ein pfiffiges Gesicht. „So so! Na, mir kann's recht sein — das gibt ja'n Hauptjux und für mich das Angelwerkzeug dazu, das vorher für mich zu gut war!“

Drinnen aber stand Dagmar und verzehrte von ihren verschmähten Bonbons, was sie in der Aufregung nur hinunterbekommen konnte.

„So'n Lümmel!“ schluchzte sie dabei. „Ausgezeichnet sind sie! Und die schöne Angel futsch und das Motorboot abgelehnt — ach! Wenn er blos ahnte, was ich alles für ihn zu tun imstande bin!“

„Er“ ahnte natürlich nichts davon. Weil durch die langen, langweiligen Stunden seiner Klausur hindurch der abwechselnde Genuß einer Schweizer Zigarre, des veralteten Baedekers und regelmäßig servierter Mahlzeiten seine Lebensgeister in ungewöhnlichem Maße eingeschläfert hatte, beschloß er, zu Bett zu gehen und die historische Entwicklung der Dinge schlafend abzuwarten, nachdem es endlich angefangen hatte, dunkel zu werden. Er warf den Stummel seiner letzten Zigarre zum Fenster hinaus, stand auf, streckte sich und warf sein Jakett ab. Da scharrte es leise an seiner Türe, dann öffnete sich diese leise und langsam, und ein Fuß, zu dem ein langes, dürres, mit schwarzem Strumpf bekleidetes Bein gehörte, von grauen Knickerhockern umhüllt, schleuderte ein umfangreiches Paket, dilettantenhaft mit zerknüllter Wachsleinwand bekleidet und mit vielfach angestückeltem Bindfaden von verschiedener Dicke verschnürt, wie einen verwachsenen Fußball mit so tödlicher Sicherheit an seine Schienbeine, daß er fast das Gleichgewicht von dem Anpralle verloren hätte.

„Julklapp!“ flüsterte die zu dem Bein gehörige Stimme mit einem mühsam unterdrückten Lachausbruch, und dann wurde die Türe wieder leise geschlossen.

„Nanu?“ dachte „er“, das heißt, Glasgow I, sich die Schienbeine reibend. „Man hätte ja heute wohl meinen können, daß Ostern und Pfingsten auf einen Tag gefallen wäre, aber daß auf Johanni Weihnachten fallen könnte, ist mir doch nicht in den Sinn gekommen. Ob es sicher und weise ist, nachzusehen, was dieser Julklapp enthält, dessen Spender evident Fritz, der Lümmel, ist?“

Trotz dieser Selbstmahnung zur Vorsicht fing er doch an, die verwickelten Schnüre zu lösen, und da sich das als eine Herkulesarbeit herausstellte, machte er's wie der große Alexander; er nahm sein Taschenmesser und schnitt den gordischen Knoten durch, und aus dem freudig aufplatzenden Wachstuch fiel — eine zwar durchaus nicht neue, aber immerhin noch recht Vertrauen erweckende — Strickleiter heraus! Und noch etwas anderes: ein Brief!

Die Leiter und ihre Umhüllung auf dem Boden liegen lassend, eilte Glasgow I mit diesem etwas zerknüllten Papier unter die elektrische Lampe und las wie folgt:

„Ich, Schreiberin dieser Zeilen, glaube fest und unerschütterlich, daß Sie der sind, für den Sie sich ausgegeben haben. Da das Gegenteil aber trotzdem möglich ist und ich Ihnen Freundschaft durch dick und dünn mit Handschlag versprochen habe, so will ich Ihnen auch aus der Patsche heraushelfen und schicke Ihnen diese Strickleiter. Ich habe sie in der Rumpelkammer gefunden. Sie ist noch ganz fest. Wenn alle schlafen gegangen sein werden, also zwischen 10 und 11 Uhr, werde ich unter ihrem Fenster in dem Ligustergebüsch sein, um Ihnen das Tor aufschließen und Sie hinauszulassen. Ich werde den „Vogel Bülow“ pfeifen, zum Zeichen, daß ich da bin. Sind Sie's aber, und können Sie getrost Tante Urschel abwarten, dann werfen Sie die Leiter einfach zum Fenster 'raus und ich werde mich dann damit drücken. Ich seh' sie

Schnaps 1 Mark, für eine Flasche Rotwein 8 Mark betrugen. Der Gastwirt hätte sich sagen müssen, daß ein Mensch vom Stande des Angeklagten nicht Hunderte zu vergeuden hat. Die falschen Angaben über seine Person und Verhältnisse habe der Angeklagte in seiner Angst nachträglich gemacht. Er war darum wegen Betruges freizusprechen. Wegen der Unterschlagung, die einen groben Vertrauensbruch gegen seine Braut bedeutet, wurde er zu 1 Monat Gefängnis, wegen Beilegung eines falschen Namens zu 3 Tagen Haft verurteilt.

Thorner Lokalplauderei.

Die Erinnerung an alte Thorner Zeiten ist wachgerufen durch den kürzlich erfolgten Tod von Aurelie von Rozynski. In dem Nachlaß der alten Dame, die ihren Stammbaum bis ins 12. Jahrhundert zurückverfolgen kann, auf eine Ahnfrau, an deren Rettung und schließliche Hochzeit mit Peter Radzikow sich eine rührende Geschichte knüpft, befanden sich wertvolle Altertümer, so Tassen und Kannen aus gebranntem Ton, wie sie früher in Thorn und Ostpreußen hergestellt wurden, die aussahen, als wären sie aus Nickel, von leichtem Gewicht, wie Porzellan. Die Reliquien altthorner Industrie sind umso wertvoller, als die Anweisung, wie diese eigenartigen Sachen herzustellen, verloren gegangen und trotz aller Bemühungen und Versuche noch nicht wieder aufgefunden ist. Ein Briefkuvert aus dem Jahre 1820 zeigt den — Druckknopfverschluß, der heute wieder modern geworden, aber keineswegs eine neue Erfindung ist. Im Besitz des Fräulein von Rozynski befand sich auch ein Spieltisch, dessen Platte auf der einen Seite mit dem preußischen, auf der anderen mit dem polnischen Adler bemalt war, um auf jeden Wechsel der Herrschaft vorbereitet zu sein; je nachdem Thorn polnisch oder preußisch war, zeigte sich der weiße oder der schwarze Adler auf der Tischplatte. Die Familientradition berichtet, daß der loyale Herr von Rozynski, der Vater der Verstorbenen, sich in kritischen Zeiten durch Anfrage bei den Behörden zu vergewissern suchte, welcher Adler den Tag regiere. Leider ist der Tisch der Familie abhanden gekommen. Aurelie von Rozynski war übrigens die Schwester des Kreisrichters von Rozynski, des Schwiegervaters des Thorner Landgerichtsrats, späteren Senatspräsidenten Meisner. Die letzten Sprossen des alten Geschlechts leben in Posen, Berlin und Elberfeld.

In voriger Woche ist nun auch ein Zeppelin-Luftschiff über Thorn erschienen, das aber besondere Beachtung nur noch deswegen fand, weil es ein wirklicher, echter „Zeppelin" war, wie wir es hier noch nicht gesehen haben. Welche Entwickelung seit sechzig Jahren! Die Jungen, die heute schon auf dem Standpunkt des nil admirari stehen und sich durch nichts mehr aus der Fassung bringen lassen, nehmen das alles wie eine selbstverständliche Sache hin oder bespötteln gar die Unvollkommenheiten der neuesten Erfindungen. Nur über eins werden sie staunen: daß die Menschen vor noch nicht 60 Jahren beim Anblick des ersten Lastwagens mit eiserner Achse die neue Errungenschaft genau so bestaunt haben, wie unsere Zeit das erste Automobil und das erste Luftschiff! Bis in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts gab es zwischen Schönsee und Thorn noch keine Chaussee, sondern nur Landwege, und auf diesen fuhren hölzerne Wagen mit hölzernen Achsen, mit einer Last von vier Sack Getreide, über Grunau, Rogau, Gramtschen und Bachau nach Thorn, eine Fahrt, die anderthalb Tage dauerte. Die Kinder in den Dörfern legten wohl das Ohr auf die Straße, um die Wagen kommen zu hören; denn diese quietschten gewaltig, wenn die Achse trocken wurde, sodaß man es auf Kilometerweite hören konnte. Deshalb hing auch an der Hinterdeichsel jedes Wagens ein Teerkübel mit Schmierlöffel, um die Achse zu teeren, damit sie nicht in Brand gerate. Natürlich tropfte immer etwas Teer auf den Boden, worüber der Wind Sand wehte; wenn dann die Kinder im Sande gespielt hatten, bekamen sie von der Mutter oft Haue, weil sie angeblich auf dem beteerten Wagen herumgeklettert seien, — erst viel später ging ihnen ein Licht auf, wie sie damals zu den Teerflecken gekommen waren. Die Wagen bedurften eines Vorspanns von vier Pferden; kamen sie aber im Frühjahr an morastige Stellen, wie bei Krupka-Mühle zwischen Grunau und Wielkalonka, so mußten auch die Pferde der anderen Wagen noch vorgespannt werden, um hindurchzukommen. In Thorn wurde dann übernachtet und am nächsten Tage, nach Ablieferung des Getreides, die Rückfahrt nach Schönsee angetreten. Der Bau der Chaussee zwischen Strasburg und Thorn hatte auch eine Reform des Wagenbaus zur Folge. Johann Jablonski hieß der Fuhrunternehmer, der zuerst in Schönsee einen Wagen mit eiserner Achse und eisernen Radreifen bauen ließ, vom besten Stellmacher und besten Schmied, die sich damals wie Diplomingenieure fühlten. Das Gerücht von dem Bau verbreitete sich bald, und ungläubig hörte man die Mär, daß man auf dem neuerfundenen Wagen 50 Zentner Getreide im Trab auf der Chaussee, vier Meilen in vier Stunden, befördern könne. Wer's glaubt, zahlt 'nen Taler. Endlich hieß es, das Wunderwerk sei fertig. Alles versammelte sich vor der Schmiede und schaute mit Spannung zu, wie die Räder aufgesetzt wurden. Als der kunstreiche Schmied die Achse geschmiert — nicht mehr geteert — und nun das aufgeschobene Rad mit leichtem Druck in Bewegung setzte, daß es sausend umschwang, als gäbe es keine Reibung auf der Welt, wie ein Perpetuum mobile, ohne Aufhören: da ging ein Ah! der Bewunderung durch die Reihen der Zuschauer. Eine neue Aera im Fuhrwesen war angebrochen, von der die Väter sich nichts hatten träumen lassen. Das erste Last-Automobil ist nicht mehr angestaunt worden, als der erste Wagen mit eiserner Achse. Und heute? Auf der Straße, wo einst vier Pferde den hölzernen Wagen von Gramtschen nach Thorn mühsam in langwieriger Fahrt geschleppt, geht heute leicht und schnell der Dampfwagen auf Eisenschienen, und einen jungen Landwirt, der mitfuhr, hörten wir sagen: „Gott, was ist das für ein Bummelzug!"

Ein Rückblick auf dieselbe Zeit, vor 60 Jahren, läßt auch erkennen, wie groß der Fortschritt auf anderen Gebieten ist. Damals hatte der Landbriefträger Proznewski in Schönsee einen Bezirk zu versehen, für den jetzt Dutzende von Beamten angestellt sind. Er bezog ein Monatsgehalt von 7 Talern, mit denen er aber weiter kam, als später mit 60 Mark. Sein Erscheinen in einem Dorfe war immer ein sensationelles Ereignis. Alles steckte den Kopf heraus, um zu sehen, zu wem er ging. „Wem hat er einen Brief gebracht?" war die Frage des Tages. Und wer es wußte, gab den Bescheid: „Dem alten Pick!" Es war in Abbau Miewitz, damals noch zum Kreise Thorn gehörig. Das Briefschreiben war damals eine seltene Sache. Viele konnten überhaupt nicht lesen und schreiben; wer Gedrucktes lesen konnte, galt als gebildet, wer polnisch und deutsch lesen und schreiben konnte, war ein Gelehrter. Proznewski verstand beides und war deshalb hochgeachtet und geschätzt. Denn mit der Übergabe des Briefes war seine Mission noch nicht beendet, der wichtigere Teil seiner Aufgabe bestand vielmehr darin, das Schreiben vorzulesen und zu explizieren. Natürlich wurde er dafür aufs gastlichste bewirtet; auch mußte er über Nacht bleiben, und am nächsten Morgen stand schon der Wagen bereit, ihn nach Groß Orsichau oder Rynsk zu fahren. Von der Tour brachte er soviel Geld und Naturalien mit nachhause, daß er die 7 Taler Gehalt in Lotterielosen anlegen konnte, allerdings ohne einen größeren Gewinn zu erzielen, als einmal 70 Taler. Damals war, wie noch bemerkt sein mag, Überfluß an russischen Landarbeitern. Die Leute mußten nämlich in Rußland 25 Jahre Militärdienst tun, sodaß sie als alte Leute in ihren Heimatsort zurückkehrten. Wer befürchtete, daß er auf der Liste der Ausgehobenen stand, flüchtete daher, wenn möglich, über die Grenze, ehe die Kosaken kamen und die Proskribierten aus den Betten holten. In Preußen verdingten sie sich für 20 bis 30 Taler Jahreslohn und Verpflegung, die reichlich war, auf den Gütern und suchten durch gute Führung zu erlangen, daß sie naturalisiert wurden.

Die goldene, fröhliche Ferienzeit neigt sich ihrem Ende zu. Rasch sind die Wochen der Freiheit dahingegangen, und allmählich nimmt nun alles wieder seinen gewohnten Gang. Ein paar Tage des Ungewohnten, in denen man sich zwingen muß zur Aufmerksamkeit auf der Schulbank des Lebens, dann ist man wieder im alten Fahrwassen. Die erste Rate der Ferienreisenden kehrt nun auch aus den Bädern und Bergen oder vom Lande heim; die Hauptreisezeit, die ja für viele auch durch die Ferien der Kinderwelt vorgeschrieben und begrenzt wird, hat ihr Ende erreicht. Die Dienstgeschäfte vieler Behörden, die im Juli auf das nötigste beschränkt wurden, können nun wieder in vollem Umfange aufgenommen werden, und die Stadtverordnetenversammlungen werden nicht mehr unter zu schwachem Besuche zu leiden haben, wie es in dieser Zeit beispielsweise in Hohensalza, Preußisch Holland und Marienburg der Fall war. Überall genügte die spärliche Zahl der anwesenden Stadtväter nicht zur Beschlußfähigkeit, in Marienburg nicht einmal, obwohl eine wichtigere Angelegenheit, die Wiederwahl des Bürgermeisters, auf der Tagesordnung stand. In Thorn ist man in dieser Hinsicht vorsichtiger, indem man während der Ferienzeit eine Ruhepause in den Sitzungen eintreten läßt. Im städtischen Bureaudienst hat man übrigens in einigen Kommunen für den Sommer Änderungen eintreten lassen. So ist man in einzelnen Städten dazu übergegangen, die Bureauräume eine Stunde früher zu öffnen und zu schließen. Die Stadt Danzig aber ist noch weiter gegangen, indem sie für die Monate Juni, Juli und August die durchgehende Arbeitszeit von 7 bis 2 Uhr eingeführt hat, während im übrigen Jahre von 8—1 und 3—6 Uhr gearbeitet wird. Die Beamten und Angestellten empfinden diese Änderung als eine große Wohltat, zumal sie dann den Nachmittag an der See zubringen können. Ob sich die Einrichtung freilich überall bewährt, muß man dahinstellen. Das kann wohl nur die Praxis entscheiden. Auch die Unterbrechung der Arbeitszeit durch die Mittagspause hat in gesundheitlicher Hinsicht viel Gutes für sich, und man braucht unseren Vettern jenseits des Kanals nicht alles nachzumachen. Erfreulich ist es immerhin, wenn man durch solche Maßnahmen denen, die keinen längeren Urlaub erhalten, die Möglichkeit zu schaffen sucht, die Freuden des Sommers ebenfalls besser zu genießen, als es früher die Zeiteinteilung erlaubte. Sie werden dann gleichfalls mit frischen Kräften die Arbeit nach ihren Halbferien wieder völlig aufnehmen, wie es die heimkehrenden Urlauber tun. Für andere beginnt nun am Ferienschlusse freilich erst das Ausruhen; denn eine zweite Reisezeit hebt an zur Nachsaison, wofür von vielen Hotelwirten schon der August angesehen wird. Wer sich erst jetzt auf den Weg macht, dürfte übrigens hinsichtlich des Wetters besser abschneiden, als die im Juli Reisenden, denen Regen und Kühle manchen Tag verdorben haben. Immerhin ist es an der See nicht ganz so ungünstig gewesen, wie bei uns daheim und wie vor allem in Süd- und Westdeutschland; denn dort hat die Regenperiode noch länger und unwirtlicher angehalten als hier bei uns.

In dieser Woche ist das Wetter wieder recht sprunghaft gewesen, manchmal recht an den April mit seinen Frühlingsstürmen und Schauern aus heiterem Himmel erinnernd. Die Tage waren allerdings zuweilen so warm, daß man schon hoffte, doch noch einen richtigen Hochsommer, ein großes Sonnenbad für das ganze Volk, zu bekommen. Aber die Nächte waren umso kälter; das Thermometer fiel auf 5 Grad Celsius, während 14 Grad die normale Wärme einer Julinacht ist. Für die Landwirtschaft ist das Wetter im Julimonat im großen und ganzen nicht ungünstig gewesen, besonders die Obsternte ist in diesem Jahre überreich und für den Ausfall der Vorjahre entschädigend. Aber im einzelnen hat es doch manchen Schaden gebracht und namentlich die Aussichten auf eine gute Tomatenernte und Gurkenernte sehr herabgestimmt. Unser Klima wird immer nordischer — wenn das so fortgeht, werden wir eine italienische Reise machen müssen, um einen Sommer alten Schlages kennen zu lernen.

Die Badesaison in Bad Czernewitz ist bisher recht befriedigend verlaufen, so sehr auch der durchgehende Besuch unter dem dreimaligen Hochwasser, welches den Dampferverkehr den ganzen Juli hindurch verhinderte, gelitten hat. Sämtliche Zimmer, auch in dem neuen Häuschen an der Mühle, waren mit Badegästen besetzt, und mancher mußte abgewiesen werden, weil kein Raum mehr vorhanden. Und die Franziska-Quelle hat auch in diesem Sommer wieder ihre Heilkraft bewährt: alle Leidenden haben eine wesentliche Linderung, wenn nicht Heilung, gefunden; in manchen Fällen war der Erfolg ganz überraschend. Und die Badekur würde zweifellos noch wirksamer sein, wenn ein Badearzt strenge Kurdisziplin, mit Verbannung des Alkohols und des Tabaks, übte und die Bäder in rechter Weise genommen würden. Wie viele versäumen, nach dem Liegen noch eine laue Douche, mit kurzer kalter Douche zum Schluß, zu nehmen, sodaß sie sich, besonders bei rauher Witterung, recht unbehaglich fühlen und einer Erkältung aussetzen. Jedenfalls haben auch die Erfolge dieses Sommers bewiesen, daß der Thorner nicht nötig hat, in die Ferne zu schweifen und etwa nach Nauheim zu gehen, wo 25 Mark Kurtaxe und für jedes Bad 3,60 Mark zu entrichten sind, sodaß der Preis eines Bades, mit dem Drum und Dran, sich auf über 5 Mark stellt, die Erleichterung des Geldbeutels aber zuweilen die einzige fühlbare Erleichterung ist, die der Patient findet. Bad Czernewitz, zwischen Weichselstrom und bewaldeter Düne herrlich gelegen, hat eine große Zukunft und würde, bei den nachweisbaren Erfolgen der Franziska-Quelle, schon einen bedeutenden Aufschwung nehmen, wenn auf der Höhe ein leichtes Sommerhotel, mit Fremdenzimmern, Lesezimmer und Küche, erbaut würde.

Das gefürchtete Hutnadel-Verbot, um das in den Großstädten, besonders in Berlin, schon seit langem ein lebhafter Streit entbrannt ist, hat nun auch Thorn erreicht. Der Herr Regierungspräsident hat unter Aufhebung der für den Betrieb der Straßenbahnen in Thorn und Mocker bisher geltenden Kreispolizei-Verordnung eine neue Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Marienwerder erlassen, in der die Bestimmung enthalten ist, daß Damen mit Hüten, die durch hervorstehende ungeschützte Nadeln befestigt sind, von der Fahrt auszuschließen sind. Diese Verordnung soll sofort inkraft treten und wird von denen, die häufig auf die Benutzung der Straßenbahn angewiesen sind, ebenso freudig begrüßt werden, wie sie einzelnen Damen lästig sein wird. Nun sollen also zu all den anderen vergeßlichen Sachen auch noch zwei bis drei Hutnadelschützer treten, noch dazu Gegenstände, die wegen ihrer Kleinheit häufig in der Eile nicht zu finden sein werden und außerdem wegen ihrer primitiven Befestigung oft verloren gehen oder unbrauchbar werden. Ja, die Not wird bei einzelnen groß sein, und die Spekulation, daß man es „gerade bei ihr" nicht bemerken werde, wenn die Nadelspitze nur so „ein ganz klein bischen" hervorsteht, wird manche unserer Damen anfangs wohl noch zur Übertretung des Verbots verführen. Natürlich wird sie sich täuschen, denn die galante Herrenwelt ist in diesem Punkte unerbittlich. Im Zeitalter der Gleichberechtigung und Emanzipation schwindet eben mit tausenderlei anderen Vorrechten des schönen Geschlechtes auch das der ungeschützten Hutnadeln. Gleiche Rechte — gleiche Pflichten!

Zum fröhlichen Turf geht es nun morgen wieder auf den Lissomitzer grünen Rasen, und die Wünsche der Reiter einen sich mit denen der Tausende, die sich an den schönen Sportbildern eines großen Renntages erfreuen wollen, dahin, daß der Veranstaltung ein gutes Wetter beschieden sein möge. Über dem Graudenzer Rennen am vorigen Sonntage leuchtete kein besonders günstiger Stern, denn man hatte einen ziemlich schwachen Besuch zu beklagen. Es war ja freilich auch noch mitten in der Ferien- und Reisezeit, sodaß für Thorn die Vorzeichen sowieso bedeutend günstiger sind und wir schon aus diesem Grunde besser abschneiden dürften als Graudenz. Dort waren übrigens wieder zwei Pferde des Rittmeisters v. Löbbecke siegreich: „Caligula", den Leutnant Jacobs von den Graudenzer Jägern steuerte, und „Bed of Stone", den Leutnant Grieffenhagen ritt, und der auch hier im Verlosungs-Rennen wieder auf den Plan treten wird. Ferner gewann Leutnant Berlin von den Elfern auf Hauptmann Preuß' „Ioline" ohne Kampf den „Preis von Rehkrug", weil sein einziger Gegner, Leutnant Grieffenhagen auf „Merceria", zu Fall kam. Auch diese Siegerin wird bei uns morgen wieder starten. Im übrigen leisten zahlreiche Nennungen bewährter Rennpferde und die Beteiligung bekannter Reiter für einen interessanten Sport Gewähr. Wir brauchen uns daher wohl um einen glänzenden Verlauf des Tages kaum zu sorgen, nachdem der Ruf der Thorner Bahn mit jeder neuen Saison in weitere Kreise gedrungen ist, und wir wollen unseren Reitern nur noch gut Wetter und gutes Geläuf wünschen; das übrige zum Erfolge des Tages werden sie schon allein besorgen.

Mannigfaltiges.

(Zur Hinrichtung Sternickels) wird noch aus Frankfurt a. O. berichtet: Am Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr betrat der Staatsanwalt Mathias die Zelle, in der Sternickel gefangen lag. Er teilte ihm mit, daß er morgen früh um 6 Uhr hingerichtet würde, und daß der Kaiser das Urteil bestätigt hätte. Zuerst verhielt sich Sternickel vollkommen ruhig, dann jedoch brach er in wüste Beschuldigungen aus, die sich in der Hauptsache gegen den Kriminalkommissar Nasse richteten. Er behauptete, Nasse hätte ihn ins Unglück gestürzt, nannte ihn einen Meineidigen und behauptete ferner, Nasse hätte vor Gericht falsch ausgesagt. Der Haß Sternickels richtet sich besonders gegen diesen Kriminalkommissar deshalb, weil Nasse die Identität des Ortwiger Mörders mit Sternickel festgestellt hatte. Sternickel sagte auch, er werde seine Meinung ihm — Nasse nämlich — noch vor der Hinrichtung sagen. Später er-

---

schon fliegen; werfen Sie mir sie blos nicht an den Kopf. Dagmar Werner."

Der Brief war mehr geschmiert als geschrieben, er wies auch diverse Tintenkleckse auf, aber trotzdem küßt ihn Glasgow I, nachdem er die Kraxelfüße entziffert hatte, mit einer Inbrunst, als wäre er eine Offenbarung, und seine Augen wurden sehr verdächtig feucht dabei. Abgesehen davon, daß ihm der Inhalt des Briefes nun verbot, ins Bett zu gehen, war ihm auch plötzlich alle Schläfrigkeit und Langeweile vergangen; er fühlte sich im Gegenteil nie so wach und angeregt als jetzt. Geneigt, die ganze Welt zu umarmen, Glasgow II mit eingeschlossen, zog er seine Joppe wieder an, legte die Strickleiter aufs Fenstersims, probierte, ob die Haken auch den Sims fest faßten, rollte die Wachsleinwand zusammen, wusch sich danach, was sehr nötig war, die Hände und setzte sich dann hin, um darauf zu warten, wenn „alle schlafen gegangen sein würden." Das dauerte für seine Ungeduld unverhältnismäßig lange, trotzdem es tatsächlich früher war als gewöhnlich, weil es eigentlich jedermann heute wünschte, den Zustand der Spannung in Morpheus Armen zuzubringen. Aber freilich, wenn man etwas wartet, dann wollen die vorangehenden Ereignisse nie ein Ende nehmen.

Glasgow I hörte, wie Michel das Tor zuschloß und langsam ins Haus zurück über den knirschenden Kies schritt; er hörte ihn sodann die Haustür verschließen. Endlich, endlich erlosch auch das Licht in den unteren, den Küchenregionen, gedämpfte Schritte stiegen die Treppe zu den Mansarden hinauf, und dann wurde es so still, daß man das nächtliche Konzert der Grillen im Grase mit einer so aufdringlichen Deutlichkeit hören konnte, daß der gespannte Lauscher in seinem einsamen Kämmerlein, in dem er das elektrische Licht längst ausgelöscht hatte, schon fürchtete, man könnte über den Stimmen dieser kleinen Tiere den „Vogel Bülow" am Ende nicht hören. Aber diese Sorge war überflüssig; kurz vor 11 Uhr hörte er vorsichtig Schritte auf dem väterlichen Kies — und dann erscholl leise, aber doch unzweifelhaft deutlich der unverkennbare Ruf des Pirol: „Vogel Bülow! Vogel Bülow!"

Glasgow I bog sich zum Fenster hinaus, unter an, warf sie zum Fenster hinaus und stieg den Ruf zurückzugeben, dann hatte er die Leidaran herunter mit einer Gewandtheit, die auf einen guten Turner schließen ließ, und war, ehe man noch „Friedrich Wilhelm Schulze" sagen konnte, neben der dunklen Gestalt an dem Ligustergebüsch.

„Herr des Himmels! Sie sind's also nicht!" flüsterte eine Stimme, die sich so verdächtig verfing, als ob sie lieber schluchzen als reden wollte.

„Natürlich bin ich's — Graf Glasgow," versicherte er beruhigend.

„Aber wenn Sie doch die Leiter benutzten, so wollen Sie doch —"

„Ich will Ihnen nur danken, nichts weiter, und dann ruhig wieder hinaufklettern, Fräulein Dagmar, Sie sind ein — ein —"

„Unsinn! Garnichts bin ich! Machen Sie, daß Sie wieder hinaufkommen!"

„Aber um alles in der Welt, warum sind Sie denn so ungnädig?"

Pause. Dann eine Bewegung und etwas entfernter klang es trotzig zurück.

„Ich — ich bin nicht ungnädig. Es ist mir blos — eine Laus über die Leber gelaufen."

„Ich kann's der Laus nicht verdenken," erwiderte Glasgow I inbrünstig und im Brustton der Überzeugung ins Dunkel hinein. „Ich wollte, ich wäre eine! Dann täte ich überhaupt nichts anderes, als Ihnen über die Leber zu laufen."

Ein mühsam unterdrücktes Lachen beantwortete diesen frommen und wenigstens nicht abgedroschenen Wunsch, aber merkwürdigerweise fühlte sein Urheber sich dadurch garnicht beleidigt, im Gegenteil — mit einem langen Schritte langte er bei der Quelle dieses Lachens trotz der Dunkelheit mit tödlicher Findigkeit an.

„Dagmar? Fräulein Dagmar?"

„Ja, doch — ich bin vor Schrecken fast umgefallen, wie Sie die Leiter herunterkamen, Sie abscheulicher Mensch, Sie!"

„Als ob ich's dort oben ausgehalten hätte, wenn Sie unten „Vogel Bülow" pfeifen und ich die Möglichkeit vor mir hatte, zu Ihnen zu kommen! Nachdem Sie das für mich tun wollten — für mich getan haben! Fräulein Dagmar — Dax —"

Der Rest war Schweigen, denn unterm Schutze der Nacht hatte er glücklich die „Dummheit" begangen, an der das Licht der Sonne am Morgen zuvor ihn, vielleicht zum Glück, verhindert hatte.

Zum Glücke, ja, weil Dagmar ihr Herz doch erst im Laufe dieses Tages entdeckt hatte, freilich ihr unbewußt, bis die zwei festen Arme sie umschlungen hielten und sie an sich drückten, daß ihr der Atem verging. Und als sie wieder etwas Luft kriegte, da war's ihr mit einmal, als müßte es so sein, als hätte es garnicht anders kommen können. Der Anblick Verlobter hatte bisher in ihr nicht den Wunsch ausgelöst, auch einmal zu dieser sonderbaren Gemeinde zu gehören, im Gegenteil hatte sie verliebte und verlobte Menschenkinder immer sehr „dumm" gefunden; die Unruhe und Angst, die sie im Laufe des vergangenen Tages dieses wildfremden Menschen wegen empfunden, war ihr ein Rätsel gewesen, vor dem sie fassungslos gestanden war, weil sie keine Lösung dafür fand, aber im Augenblick, als er, ohne viel zu fragen, einfach Besitz von ihr nahm, da fiel es ihr wie Schuppen von den Augen, das Rätsel ihres jungen Herzens war gelöst und die Auflösung war: „Max — er, der Herrlichste von allen!"

„Sind wir nun verlobt?" fragte sie ganz erstaunt in das hübsche Touristenjakett hinein, das ihr gleich beim ersten Sehen so gefallen hatte.

„Natürlich sind wir verlobt," versicherte er seinerseits in den rotblonden Wuschelkopf hinein, der es zuerst ihm angetan. „Heißt das, wenn du mich so liebst, wie ich dich, kleiner Dax, so unrettbar, unwiderstehlich, so närrisch, so — — überhaupt! Und wenn ich dir nicht zu alt bin —"

„Alt! Unsinn!" widersprach sie mit der alten Energie. „Aber ich — ich bin doch nur ein dummes Mädel, das gestern früh noch eine Mozartschleife trug —"

„Die hab' ich an mich genommen, für immer. Und heute hundertmal geküßt — in Ermangelung ihrer Besitzerin —"

„Max!"

„Dax!"

„Wer schwatzt denn hier unten?" tönte die Stimme des Generalkonsuls drohend aus einem geöffneten Fenster des Obergeschosses herab, und unwillkürlich wichen die beiden Inkulpaten tiefer hinein in den Schatten des Ligustergebüsches. „Natürlich, jetzt ist alles still! Warte nur, ich werd' euch schon auf das Dach steigen! Ich wette, das ist wieder die Süseli mit dem Schlacks, dem Günti — Rudi! Jawohl, ich habe die Stimmen erkannt. Was hat denn der Mensch hier in der Nacht herumzupoussieren, frage ich? Nun aber marsch in die Klappe, sonst komme ich hinunter!"

(Fortsetzung folgt.)

schien der Geistliche im Gefängnis. Sternickel reagierte jedoch auf nichts, verhielt sich dem Prediger gegenüber sehr grob und nahm auch das Abendmahl, das ihm geboten wurde, nicht. Als er nachher gefragt wurde, ob er sich noch etwas wünsche, bat er um 5 Pfennig Kautabak, der ihm auch gebracht wurde. Dann verabreichte man ihm eine Tasse Kaffee und eine Schrippe, die mit Wurst belegt war. Am Donnerstag früh 6 Uhr befahl der Staatsanwalt, den Verurteilten, der um 5 Uhr geweckt worden war, vorzuführen. Aus dem Ausgange des Gefängnisses trat der Oberaufseher des Gefängnisses in Uniform heraus. Ihm folgte Sternickel, der auf beiden Seiten von Gendarmen gestützt wurde. Die Todesangst der vorhergehenden Nacht hatte ihn derartig mitgenommen, daß es ihm unmöglich war, allein zu gehen. Er war bleich, seine Knie schlotterten, seine Arme zitterten. Er wurde an den Tisch geführt, wo ihm der Staatsanwalt das Urteil vorlas und ihm die Unterschrift des Kaisers zeigte. Als der Mörder diese Unterschrift sah, rief er: „Die kenn' ich!" Nun fragte der Staatsanwalt, ob er noch etwas zu sagen habe. Sternickel bejahte die Frage und sagte, er sei unschuldig, er habe die Mordtaten nicht begangen, auch die Diebstähle, die man ihm zur Last geschrieben habe, seien nicht von ihm begangen. Darauf wurde der Delinquent dem Scharfrichter übergeben und in einigen Sekunden war das Urteil vollstreckt.

(Selbstmord um ein Taschentuch.) Unter der Wäsche der in Düsseldorf in Stellung befindlichen Köchin Elfriede Klingel fand man ein Taschentuch, das der im gleichen Hause beschäftigten Erzieherin gehörte. Den dem 20jährigen Mädchen deshalb gemachten Vorwurf, sie habe das Taschentuch entwendet, nahm sich dieses so zu Herzen, daß es sich in den Rhein stürzte und ertrank.

(Bei einem Eisenbahnraub abgefaßt.) In der Nacht zum Freitag wurde im Eilzuge Hannover—Dortmund einer Dame eine Handtasche mit hundert Mark Inhalt geraubt. Ein in einem anderen Abteil allein schlafender Herr erwachte, als der Mann ihn zu berauben versuchte. Der Täter ist ein Eisenbahnbeamter, der in dem Eilzuge beschäftigt war und in Hannover wohnt.

(Drei Personen durch Gas getötet.) In Gevelsberg (Westfalen) drang infolge Undichtigkeit der Leitung Gas in eine Wohnung, wodurch ein junger Arbeiter und seine Eltern den Tod fanden.

(Durch Büchsenspargel vergiftet.) In Köln sind die Familie eines Bäckermeisters und mehrere Bekannte dieser Familie, insgesamt zehn Personen, die bei ihr aus Anlaß einer Jubiläumsfeier zum Mittagessen eingeladen waren, nach dem Genuß von Büchsenspargel unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Lebensgefahr ist bei keiner Person vorhanden.

(Konservierung alkoholfreier Getränke.) Einem Tübinger Mediziner ist es nach mehrjährigen Versuchen gelungen, ein Verfahren zu ersinnen, wie man alkoholfreie Getränke, insbesondere Apfel- und Traubenwein, in Fässern aufbewahren und täglich abzapfen kann, ohne daß der Rest in Gärung übergeht. Dadurch ist jedermann, der Wert auf gute alkoholfreie Getränke legt, die Möglichkeit gegeben, ohne das umständliche Sterilisieren in Flaschen in einfachster und verhältnismäßig billiger Weise für das ganze Jahr sich einen Haustrunk einzutun, der sämtliche im Handel befindliche alkoholfreie Getränke nicht nur an Güte und Wohlgeschmack, sondern auch an Billigkeit bei weitem übertrifft. Durch dieses Verfahren, das patentamtlich geschützt ist, wird es möglich, die Produkte der Landwirte und Weingärtner in ausgedehnter Weise unvergoren aufzubewahren und dadurch wertvolle Nahrungsmittel unserm Volk zu erhalten.

(Das P. S. der Frau.) Folgende niedliche Geschichte erzählt die „B. Z.": Edwin hat behauptet, daß Angelina keinen Brief ohne Postskriptum schreiben könnte, und als sie erklärt, das wäre ihr ein Leichtes, haben die beiden gewettet. Angelina paßt nun gut auf; sie schreibt alles vorher und schließt dann: „Dein dich liebendes Weib Angelina." Darunter schreibt sie triumphierend: „P. S. Wer hat nun die Wette gewonnen?"

(Revolverattentat aus Rache.) Der vor kurzem wegen Trunksucht verabschiedete Pfarrer Nyström aus Runsten bei Kopenhagen fand sich Sonnabend, wie der „B. L.-A." meldet, bei dem Propst Astrand in Kalmar ein und feuerte auf ihn aus einem Revolver mehrere Schüsse ab. Propst Astrand brach schwer verwundet zusammen und erlag bald darauf den schweren Verletzungen. Der Täter wurde verhaftet. Er gestand, die Tat aus Rache begangen zu haben, weil er annahm, daß Propst Astrand seine Entlassung aus dem Amte veranlaßt hatte. Wie die Untersuchung ergab, waren die Kugeln, von denen Propst Astrand getroffen wurde, vergiftet.

NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke.

Verdingung

von Erd-, Pflaster- und Uferbefestigungs- 2c. Arbeiten für die Erweiterung der Gleisanlagen auf der Uferbahn in Thorn.

Unterlagen können für 50 Pfg. vom Bauamt bezogen werden. Zeichnungen sind hier einzusehen. Angebote sind bis zum 13. August d. Js., 11 Uhr vormittags, mit der Bezeichnung „Uferbahnverdingung" beim städt. Bauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bietern erfolgt.

Thorn den 1. August 1913.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag den 4. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, werde ich:

33 Stück Kunststeintreppenstufen (Marmormasse)

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer um 3½ Uhr am Culmertor.

Thorn den 2. August 1913.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 5. August 1913 werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma **W. Boettcher Nachfl., Baderstraße,** hierselbst:

1 Paar neue Kutschgeschirre, 1 Paar neue Arbeitsgeschirre

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 2. August 1913.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Haararbeiten

alle Hilfsmittel zur mod. Frisur: Zöpfe, Locken, Unterlagen 2c., kosm. Präparate, Haarfarben, Toilettenartikel.

Ill. Katalog gratis und frei.

E. Lannoch,

Thorn, Brückenstraße 29, Telephon 571.

Neuer Frauenberuf.

Ausbildung als Chemikerin für Zuckerindustrie usw. in der staatl. konz. **Fachschule für Zuckerindustrie** in Dessau 24. Nächster Kursus 2. Oktober 1913. Prospekte frei.

Wer will

Offerten abschreiben und d. s. verteilen? Versandhaus **Jos. Kawka,** Hochstüblau i. Wpr. H. †.

Alleinvertreter

für erstkl. gesetzlich geschützte 10 Pfennig **Welt-Konsum-Artikel** für dort gesucht. Riesenumsatz und enormer Gewinn. Für kleines Lager sind 80 Mark erforderlich. Angebote erb. unter **A. Z. 10, Greiz i. V.,** postl.

Erstklassige, norddeutsche **Weingroßhandlung mit Spirituosen engros** sucht gegen angem. Provision eventl. Spesenzuschuß gut eingeführten, seriösen

Vertreter

resp. Reisenden. Ang. unter **L. 9823** an **Daube & Co., Berlin SW. 19** erbeten.

Bauentwürfe zu Villen, Wohn- u. Geschäftshäusern liefert zu soliden Preisen tüchtiger Berliner Architekt. Gefl. Angebote unter **F. Mg., Postamt Thorn I.**

Alleinvertreter

Schlafstelle

zu vermieten Seglerstr. 10, Hof, 2 Tr.

Nachweisung

der vom 15. Mai bis zum 31. Juli erteilten Jagdscheine.

Lfd. Nummer	Name, Stand	Jahres-Jagdscheine	Tages-Jagdscheine	Unentgeltlich	Doppelausfertigung.
1	Zakszewski, Otto, Malermeister	1			
	Köhler, Hauptmann				1
2	Suntheim, Hauptmann	1			
3	Kieber, Wanfried, Kaufmann	1			
4	Krüger, Richard, Kaufmann	1			
5	Sonnenberg, Hauptmann	1			
6	Schultz, Oberleutnant	1			
7	Steinmetz, Generalmajor	1			
8	Kleefeld, Stadtbaurat	1			
9	Weißhuhn, Eberhard, Hauptmann	1			
10	Paesler, Erich, Erster Staatsanwalt	1			
11	Löwe, Forstrat			1	
12	Neipert, Förster			1	
13	Kuntz, Hilfsförster			1	
	Zakszewski, Otto, Malermeister				1
14	Schönfeld, Hauptmann	1			
15	Jankowski, Josephat, Kaufmann	1			
16	Conradt, Festungsbauoberleutnant	1			

Thorn den 2. August 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich in die **Warenzeichenrolle des kaiserlichen Patentamtes zu Berlin** meine Firma

Richard Krüger, Thorn,

als **Warenzeichen** habe eintragen lassen mit der Wirkung, daß mir ausschließlich das Recht zusteht, meine mit dem Warenzeichen bezeichneten Waren in den Verkehr zu bringen. Wer derartig gekennzeichnete Waren (Bierflaschen, Bierkannen und dazu gehörige Verschlüsse) für Zwecke seines eigenen Geschäftsbetriebes benutzt, macht sich einer Verletzung des § 14 des Warenzeichengesetzes schuldig. Dasselbe setzt für wissentliche oder grobfahrlässige Verletzung des Gesetzes eine Geldstrafe von 150—5000 Mark oder eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten fest. Deshalb mache ich an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß ich jeden unnachsichtlich verfolgen werde, welcher die mit meinem Warenzeichen versehenen **Flaschen, Kannen oder Verschlüsse** seinerseits in den Verkehr bringt.

Richard Krüger, Thorn,

Biergroßhandlung.

B. NEUMANN
POSEN, Bismarckstr. 10
Pianos Erste Marken Riesenauswahl
Zum Kauf 20, 25, 30 Mk. monatl. bei Orig.-Fabrikpreis.
Zur Miete 8, 9, 10 Mark monatlich. Miete-Gutschrift b. Kauf.

Jede Frau onduliert sich

in **wenigen Minuten** mit meinem ges. gesch **Ondulierapparat. Wundervoller anhaltender Erfolg.** Sicherster Schutz geg. verbrennen d. Haare. An Frisierkosten b. 3malig. Gebrauch schon d. Kaufpreis gespart. **Preis 3 Mk.,** Porto 20 Pf., Nachnahme 20 Pf. mehr.

Emma Wiese, Eberswalde, Eichwerderstrasse.

Allererste Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft

mit konkurrenzlosen Einrichtungen sucht in Thorn geeigneten, repräsentablen Herrn als

Generalagenten,

eventl. im Nebenberuf. Gefl. Anerbieten unter kurzer Darlegung der Verhältnisse unter **S. D. 2991** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnungsangebote

Wohnung

von 8 Zimmern, reichl. Zubehör, auf Wunsch Stallungen, in meinem Hause Fischerstr. 47, an der neuen Stadtpark-Anlage, zum 1. Oktober wegen Versetzung zu vermieten.

M. Bartel, Waldstr. 43.

Altst. Markt 28, 2. Et.,

6 resp. 7 Zimmer, mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei **Georg Guttfeld & Co.**

Friedrichstraße 8:

Hochherrschaftliche

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und **Brombergerstraße 50.**

Wohnung,

3 Zimmer nebst Zubehör, Gas und Bad, versetzungshalber zum 1. 8. zu verm. **Graudenzerstr. 81.**

Wegen Versetzung **eine möblierte Wohnung,** 3 Zimmer, Küche, Bad, Burschengelaß, Stall, vom 1. 9. 13 zu vermieten.

eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, Burschengelaß, Stall, von sofort zu vermieten, **Bromberger Vorstadt,** Ulanenstr. 6.

5 Zimmer,

Bad, Zubehör, zu vermieten.

Joh. v. Zeuner, Baderstr. 28.

Thorner Reiter-Verein

Grosses Rennen

bei Thorn-Mocker

am Sonntag den 3. August,

nachmittags 3¼ Uhr.

Ca. 65 Unterschriften **6 Rennen** Ca. 65 Unterschriften

mit 4600 Mk. Geldpreisen und 14 Ehrenpreisen.

Verlosungs-Rennen.

Der Gewinner erhält je nach eigener Wahl entweder den Sieger oder 600 Mark, abzüglich eines Drittels der zu entrichtenden Reichsstempelsteuer.

Lose à 30 Pfg. zu dem Verlosungs-Rennen sind neben den Kassen resp. an den dafür kenntlich gemachten Stellen auf allen Plätzen zu haben. **Für den 3. Platz** gilt das Los gleichzeitig als Eintrittskarte.

Öffentlicher Totalisator.

Siegwetten 10 Mk., Platzwetten 10 Mk. Für den 1. Platz Siegwetten à 5 Mk.

Ueberdachte Tribüne

für 1000 Personen.

Preise der Plätze: Im **Vorverkauf** in der Geschäftsstelle der **„Presse"** und in den Geschäften der Herren **Glückmann,** Artushof, **F. Duszynski** und **Justus Wallis,** Breitestraße, sowie **Richter & Franke,** Elisabethstraße: Tribüne-Loge 4.75 Mk., Tribüne-Sitzplatz 3.25 Mk., Tribüne-Stehplatz 2.25 Mk., Sattelplatz 2.25 Mk. — Eintrittskarten für Tribüne-Loge sind vorher nur bei Herrn **Wallis,** Breitestraße, erhältlich. Der **Vorverkauf beginnt am 30. Juli. Vereinsmitglieder** zahlen für Tribüne-Loge 1.75 Mk. Zuschlag. Zuschlagkarten sind bis zum 2. August bei Herrn **Wallis,** Breitestraße, zu entnehmen, **An den Kassen:** Tribüne-Loge 5.00 Mk., Tribüne-Sitzplatz 3.50 Mk., Tribüne-Stehplatz 2.50 Mk., Sattelplatz 2.50 Mk., 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 50 Pf. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. — Wagenplatz: Jeder Insasse 2.50 Mk., Kutscher 1.00 Mk.

Ablassung eines Sonderzuges.

Zur Hinfahrt:			Zur Rückfahrt:		
Ab Hauptbahnhof	2.37	Nachmittag	Ab Rennplatz	7.12	Nachmittag
„ Stadtbahnhof	2.49	„	An Thorn-Mocker	7.20	„
„ Thorn-Mocker	2.58	„	„ Stadtbahnhof	7.33	„
An Rennplatz	3.06	„	„ Hauptbahnhof	7.43	„

Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhofe zu lösen.

Restauration in den unteren Räumen der Tribüne.

Doppel-Konzert.

Alles nähere ergeben die Programme. — Nach Schluß des Rennens findet im Artushofe (Spiegelsaal) ein Essen an einzelnen Tischen statt, vorherige Anmeldung erwünscht.

Großes Vorderzimmer

mit sep. Eingang und Nebengelaß von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei **A. C. Meisner,** Gerberstr. 12. pt.

Laden.

In meinem Hause ist der von Herrn Friseur **Gehrtz** bewohnte Laden vom 1. Oktober d. Mts. ab zu vermieten.

Möbelhandl. Adolph W. Cohn, Heiligegeiststr. 12.

6-Zimmerwohnung

mit reichl. Zubehör, neu renoviert, vom 1. 4. zu vermieten Mellienstr. 136, 1. Eventl. Pferdestall. Zu erfr. Friedrichstraße 2/4, 1, von 11—1 Uhr.

M. Zim. sof. b. z. vm. Bäckerstr. 6, 2.

Wohnungen

von 2, 3 und 4 Zimmern von gleich oder später zu vermieten. Näh. **Turmstr. 12, 1.**

1. oder 2. Etg.: 4 Zim., gr. Entree, Zubehör, sofort zu vermieten **Jakobstr. 13.**

Ein Geschäftskeller,

der sich für jede Branche eignet, ist zu vermieten und ein fast **neuer Kastenwagen** ist billig abzugeben **Thorn III, Hofstraße 3 a.**

Schulstraße 25:

Pferdeställe nebst Burschengelaß

zu vermieten. Zu erfragen bei **A. Teufel,** Gerechtestraße 25.

An- und Verkauf

von ländlichen und städtischen Grundstücken, Hotels und Restaurants 2c. vermittelt und bittet um Aufträge **C. Arendt,** Thorn, Strobandstr. 13.

Zu verkaufen

Kolonialwaren- und Delikatessengesch. Danzig

en-gros, en-detail.

Wegen Krankheit des Inhabers wird ein gutgehendes Kolonialwarengeschäft zum Verkauf gestellt. Umsatz ca. 105 bis 110 000 Mk., nachweisbarer, reiner Netto-Verdienst pro Jahr 3—4000 Mk., zur Uebernahme gehören 6—6500 Mk. Uebernahme kann sofort, aber auch später erfolgen. Reflektanten wollen Angebote unter **R. S. L. 1882, hauptpostlagernd Danzig,** senden.

Lanz-Strohpresse

schweres Modell, 300 mm Kanalbreite, unter voller Garantie, da vollständig ausrepariert, sofort verkäuflich.

Hodam & Ressler,

Danzig T. — Graudenz.

Herren-Fahrrad,

so wie neu, billig zu verkaufen **Kasernenstr. 5, pt., r.**

Viktoria-Park.

Sonntag den 3. August:

Grosser Familienball.

Anfang 5 Uhr.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Emil Weitzmann

Preußischer Hof,

Culmer Chaussee 53.

Jeden Sonntag:

Großer

Familien-Ball.

Es ladet höflichst ein **M. Jacubowski.**

Kaiser-Saal.

Mellienstraße 99.

Sonntag den 3. August:

Großes Tanzkränzchen.

— Anstich von guten Bieren. —

Es ladet freundlichst ein

Anfang 6 Uhr. **der Wirt.**

Dampfer Zufriedenheit und Thorn

fahren

Sonntag den 3. August d. Js.

nach

Czernewitz.

Abfahrt 3 Uhr von der Fähre. Rückfahrt 9 Uhr.

Abfahrt des Sonderzuges von Thorn-Stadt 3.08, Hauptbahnhof 3.20 Uhr nachmittags. Rückfahrt 9.20 Uhr abends.

Um zahlreichen Besuch bitten

Viktor u. Josef Modrzejewski.

Der

Klavier-Unterricht

hat

wieder begonnen.

Meth. Prof. **Klindworth-Scharwenka.**

Betty Kauffmann,

konservator. geb. Musiklehrerin, Schillerstr. 7, 2.

Schwache schmerzende **Augen**

stärkt und erfrischt wunderbar **Dr. Bufleb's echter Tiroler Enzianbranntwein,** à Fl. 1 M. und **Augenwasser „Destillat",** à Fl. 50 Pf. **Adolf Majer,** Drogerie, Brettestr. 9; **Schönsee: Otto Mettner,** Zentral-Drogerie.

Neue

Dillgurken

eigener Einlegung empfiehlt

Carl Ludwig.

12 000 Mark

zur 1. Stelle werden von bald gesucht. Wert l. gerichtl. Taxe 40 000 Mk. Gefl. Angebote unter **Z. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verreist
Dr. Winselmann.

Dr. Musehold
verreist.

Zurückgekehrt
Dr. med. Saft,
Frauenarzt.

Zurückgekehrt
Dr. Dröse.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 8. und 9. August 1913 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 229. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

4000 Mark
zur 1. Stelle werden baldmögl. gesucht. Wert ca. 40 000 Mk. Gefl. Ang. bitte u. **M. 70** an die Gesch. der „Presse".

5 bis 10 Mk. u. mehr im Hause tägl. z. verdien. Postk. genügt.
R. Hinrichs, Hamburg 15.

Stellenangebote

3 Inkasso-Agenten
sucht per sofort
Singer Co., Nähmaschinen-A.-G.,
Thorn, Brückenstr. 40.

Dauernde Stellung.
4 tücht. Akkordformer,
12 tücht. Maschinenschlosser,
2 tüchtige Dreher
stellen ein
Gebr. Reschke, G. m. b. H.,
Rastenburg Ostpr.,
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Einen Sattlergesellen
stellt ein **Emil Puppel.**

Tischlergesellen
stellt ein **Sodtke, Thorn-Mocker,**
Königstraße 25.

Junger Mann,
der Lust hat, Zeichner für Architektur und Kunstgewerbe zu werden, kann gegen Vergütung eintreten. Angeb. u. **99, postlagernd Thorn I.**

Schlosserlehrlinge
stellt ein
Otto Röhr,
Bau- und Kunstschlosserei,
Brückenstr. 22.

2 Lehrlinge
mit dem Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst von größerem Fabrikkontor zum 1. Okt. gesucht. Angebote unter **M. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1 Lehrling
mit guter Schulbildung wird von sof. ges.
F. Duszynski,
Inh.: A. Siudowski, Zigarrenhandlung.

50—60
Schuttsteinschläger
sowie mehrere
Kopfsteinschläger
können sich sofort melden.
Bauführer Wessler,
Neubrau, Kr. Schlochau,
Bahn- u. Poststation.

Alleinst. Frau od. Aufwartemädchen
für den ganzen Tag gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Ehrliche, saubere Aufwärterin
für den ganzen Tag verl. Baderstr. 5.

Schulfreies Aufwartemädchen
gesucht Talstraße 43, pt., r.

Saubere Aufwartung
verlangt Mellienstraße 89, pt., r.

Aufwartung,
flink und sauber, 7—11 Uhr vormittags für dauernd gesucht. Vorstell. bis 2 Uhr mittags Schulstr. 22, 1, r.

Jüngere Aufwärterin
verlangt Kerstenstraße 26, 3, r.

!! Drei Räumungs-Tage. !!

Um in meinen Spezialabteilungen für **Herren-, Damen- und Kindergarderobe** für die eintreffenden Herbstneuheiten genügend Platz zu schaffen, habe ich mich entschlossen, sämtliche Restbestände an den **nächsten 3 Tagen**

Sonntag — Montag — Dienstag

ganz bedeutend unterm Preise auszuverkaufen.

1 Posten **Kostüme** — Tadelloser Sitz, gute Stoffe, Ia. Verarbeitung **28.— Mk.**

1 Posten **Jünglings-Anzüge** — Gute Stoffe, alle Größen, zum Aussuchen . **8.— Mk.**

1 Posten **Mädchen-Waschkleider** — zum Aussuchen . . **1.25 Mk.**

1 Posten **Damen-Mäntel** — Gute Stoffe, in engl. Art, bekannt guter Sitz . **9.75 Mk.**

1 Posten **Herren-Anzüge** — Gute Stoffe, zum Aussuchen . **13.— Mk.**

1 Posten **Knaben-Waschanzüge** — zum Aussuchen . . **2.75 Mk.**

1 Posten **Gesellschafts-Blusen** — darunter viele hochaparte Modelle **12.75 Mk.**

1 Posten **Herren-Ulster** — mit **20 %** Rabatt.

1 Posten **Knaben-Anzüge** — aus reinwollenem blauem Cheviot . **7.75 Mk.**

Von diesem Angebot: **Keine Auswahlsendungen. Kein Umtausch. Aenderungen werden berechnet.**

Nur Sonntag, Montag, Dienstag. M. Berlowitz, Seglerstr. 27.

Restaurant zum Eschenbach,
Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 119.
Jeden Sonntag:
Gemütl. Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
der Wirt.

Leibitsch,
Grenzübergang nach Rußland.
Empfehle den geehrten Herrschaften, Ausflüglern und Vereinen meine schönen, geräumigen Lokalitäten sowie Garten.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Ausstich von Königsberger Bier.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Wwe. H. Marquardt.
Rückfahrt des Sonderzuges von Leibitsch 9.30 Uhr.
Telephon: Leibitsch 9.

Jeden Sonntag:
Sonderzug
nach
Ottlotschin.
Abfahrt Thorn-Stadt 3.08 Uhr, Rückfahrt Ottlotschin 9.10 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst
Robert Hippe,
Waldpark Ottlotschin.
Vereinen und Schulen halte mich bestens empfohlen.

Bivalentes Serum (Klett-Braun)
Doppelserum gegen Schweineseuche u. Schweinepest
zu Schutz- und Heilimpfungen in der Praxis aufs beste bewährt.
Entschädigung bei Misserfolgen. Billiger als Mischserum, da in der Dosierung bedeutend geringer.
Kostenlose Auskunft und direkter Bezug vom
Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreussen, Danzig, Sandgrube 21.
Tel.-Adr.: Landwirtschaftskammer Danzig.
Fernsprecher 1503.

Junggesellen!
deckt fernerhin euren Bedarf in
Herren-Garderoben
und
-Artikeln
bei
B. Willamowski,
Thorn, Altstädt. Markt,
Rathaus-Ecke — gegenüber der Post.
Sie kaufen dort gute Waren für billige Preise!

Empfehle
zu bedeutend ermässigten Preisen:
Haltbare Unterkleider, Strumpfwaren, Hosenträger, Krawatten, Lederwaren, Leinen- und Dauer-Wäsche, Bijouterie u. s. w., u. s. w.
Ferner **Berufs-Bekleidung:** Arbeiter-Hosen und Unterkleidung.
Neuheiten in Stoffhosen.
Moderne Herren-Anzüge.
Pa. Verarbeitung. Ersatz f. Massarbeit.
Auf **bessere** Garderoben: Teilzahlung gestattet!
Beachten Sie, bitte, das einzige Ladengeschäft im Rathause.

Bad Kudowa.
Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersaison: 15. April bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.
Aeltestes **Herzheilbad** Deutschlands.
Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. Frequenz: **15 904.** Verabfolgte Bäder: **144 170. 18 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof"**, Hotel I. Ranges, und **120 Hotels und Logierhäuser.**
Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

KOKS.
Unseren Abnehmern empfehlen wir, sich jetzt bereits mit Koks für den kommenden Winter zu versehen.
Gaswerke Thorn.

Wohnungsangebote.

Freundliche, herrschaftliche
Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. 10. d. Js. zu vermieten. Zu erfragen **Schuhmacherstr. 14,** im Laden.

Herrsch. Wohnung, Mellienstr. 90,
2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub., Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermieten.

Kl. möbl. Zim. zu vermieten Strobandstr. 16, p. r.

Wohnung
zu vermieten, 4 Zimmer nebst reichl. Zubehör. Zu erfragen
F. Bettinger, Strobandstr. 7.

Ein kl. möbl. Mansardenstübchen zu vermieten Strobandstr. 15, 1.

Wohnungen,
2 und 3 Zimmer, mit sämtlichem Zubehör von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Emma Jablonski,
Thorn-Mocker, Bergstraße 22a.

Lagerkeller
Gerechtestr. 8/10, 4 große, helle, trockene Räume mit Eingang von der Straße sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

2 Zimmer, Küche und v. Zubehör,
1 Zimmer, Küche, vom 1. 10. zu vermieten. **Weiss,** Waldstr. 92, an Ulanenkaserne.

Ca. 300 Dutzend
Damen-Phantasie-Wäsche
sowie
grosse Posten weisser Waren,
die soeben eingetroffen, bringen wir

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
den 4. d. Mts.,	den 5. d. Mts.,	den 6. d. Mts.,	den 7. d. Mts.

zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf.

Damen-Phantasiehemden	aus feinem Renforcé mit reicher Stickerei Stück Mk. 2.15, 1.55,	1.15
Damen-Phantasiehemden	aus feinem Madapolame, aparte Neuheiten, Stück Mk. 3.45, 2.95,	2.45
Damen-Nachtjacken	aus prima Croisé mit reicher Stickerei, Stück Mk. 2.95, 2.45,	1.65
Damen-Beinkleider	in verschiedenen Fassons mit aparten Ein- und Ansätzen . . . . . Stück Mk. 2.40, 1.95,	1.45
Weisse Stickerei-Unterröcke	mit breiten Volants, Mk. 5.75, 4.50,	3.25
Louisianatuch,	Kissenbreite 81/82 cm . . . . . Meter Mk. 0.48, 0.42,	0.39
Louisianatuch,	Bettbreite 130/133 cm . . . . . Meter Mk. 0.88, 0.78,	0.57
Renforcé,	feinfädige Ware, für Leibwäsche geeignet, . Meter Mk. 0.52, 0.48,	0.42
Egyptisches Baumwolltuch,	ganz feinfädige Ware, Meter Mk. 0.68, 0.57,	0.54
Edeltuch,	Spezialmarke, Stück 10 Meter enthaltend, ... Mk. 4.80, 4.20,	3.95
Inlett,	federdichte Ware, Kissenbreite, ... Meter Mk. 1.10, 0.85,	0.68
Inlett,	federdichte Ware, Bettbreite, ... Meter Mk. 2.10, 1.65,	1.45
Leinen-Jacquard-Handtücher,	gesäumt und gebändert, 1/2 Dutzend Mk. 4.45, 3.55,	2.95
Küchen-Handtücher,	leinenartige Qualität, 1/2 Dutzend Mk. 2.45, 1.95,	1.65
Leinen-Tischtücher	in verschiedenen Grössen, aparte Muster, Stück Mk. 2.65, 2.10,	1.65
Künstler-Tischdecken,	hervorragende Entwürfe, verschiedene Grössen, Stück Mk. 5.75, 4.45,	3.65
Prima Madapolame-Stickereien,	Stück 4 1/2 Meter enthaltend, Mk. 1.45, 1.10,	0.98

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.

Kaufhaus M. S. Leiser
Altstädtischer Markt 34.

Wohnung
von 6 heizbaren Zimmern, Gas, elektr. Licht und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
L. Beutler, Altst. Markt 29.

Möbl. Zimmer a. ruh. Mieter z. verm. Gerstenstr. 16, pt.

Laden
mit 2 Schaufenstern, Ecke Neust. Markt und Gerechtestraße, Werkstätte, Keller und Speicher, zu vermieten.

2 Zimmer, Küche u. Zubeh.
vom 1. 10. zu verm. Coppernikusstr. 9.

Versetzungshalber
2 Stuben, Kabinett, Küche, alles mit Gas, sofort zu verm. Strobandstr. 6, 4.

Nr. 180. Thorn, Sonntag den 3. August 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Heer und Flotte.

Die Mainzer Truppenschau vor dem Kaiser. Auf dem Großen Sande bei Mainz werden diesmal vor dem Kaiser nicht weniger als 17 verschiedene Truppenteile in Parade stehn und an der üblichen großen Gefechtsübung teilnehmen, die sich an die Truppenschau schließt. Es sind dies: von der Infanterie die Regimenter 80 aus Wiesbaden und Homburg v. d. Höhe, 81 aus Frankfurt a. M., 87 und 88 aus Mainz und Hanau, 115 aus Darmstadt ,116, das großherzoglich hessische Kaiser-Regiment aus Gießen, 117 aus Mainz und die Unteroffizierschule aus Biebrich; von der Kavallerie die 6. Dragoner aus Mainz und die 6. Ulanen aus Hanau; von der Artillerie die Feldartillerie-Regimenter 27 aus Mainz und Wiesbaden und 63 aus Frankfurt a. M. und Mainz, das Fußartillerie-Regiment 3 und das 2. Bataillon des Regiments 18 aus Mainz, dts erst im Vorjahr gebildet wurde und zum ersten male vor dem Kaiser übt; ferner an technischen Truppen die Pionier-Bataillone 21 und 25 aus Mainz und das Eisenbahn-Regiment 3 aus Hanau. Im ganzen werden 15 000 Mann versammelt sein, die stärkste Truppenmacht, die jemals an der Mainzer Augustübung teilgenommen hat.

Arbeiterbewegung.

Ende des englischen Werftarbeiterstreiks. Der Streit zwischen dem Verbande der Werftarbeiter und dem Arbeitgeberverbande ist am Donnerstag in ein entscheidendes Stadium eingetreten. Die Abstimmung unter den Werftarbeitern hat die Annahme der Angebote der Arbeitgeber in Betreff der Löhne ergeben. Die Vereinbarung wurde von allen Parteien angenommen. Damit ist der Friede auf ein Jahr gesichert.

Bei Erneuerung des bei den **Brennabor-Werken in Brandenburg a. H.** bestehenden Tarifvertrages sind von der Arbeiterschaft Forderungen gestellt worden, denen die Leitung, die erst im Vorjahre große Zugeständnisse gemacht hat, nicht glaubt, Rechnung tragen zu können. Es ist daher zu einer **Schließung des Betriebes** gekommen. In den Lieferungen der Firma soll keine Verzögerung stattfinden.

Die **Stettiner Metallarbeiter** haben sich am Donnerstag in zwei Versammlungen mit dem am 8. und 9. August stattfindenden außerordentlichen Verbandstag in Berlin beschäftigt. Sie verlangen, daß die Generalversammlung den Kampf der Werftarbeiter anerkenne. Der Beschluß am 24. Juli, keine Gelder an die Hauptkasse abzuliefern, wurde wieder aufgehoben. In **Lübeck** lehnte es eine Versammlung der Werftarbeiter ab, in den Ausstand einzutreten. Die Maschinistenbaugesellschaft erhöhte den Stundenlohn um 2 Pf.

Kruschwitz am Goplosee.

Für das große Publikum nicht nur im deutschen Vaterlande, sondern auch in den lebensfrohen Palästen Warschaus und in Krakaus altumdüstertem Mauerring hat das kleine Landstädtchen Kruschwitz in Posen mit seinen 3000 Einwohnern als die alte polnische Königsstadt der Piasten mit der Mäuseturm-Ruine auch heute noch ein gewisses Interesse, obgleich es nirgendwie mehr eine Rolle zu spielen vermag. Zudem übt Kruschwitz durch seine wunderbare Lage am großen Goplosee, dem alten „Polnischen Meer", und die alte katholische Kathedrale aus dem 10. Jahrhundert auf viele Ausflügler und Vereine einen gewissen Reiz aus. Andererseits aber hat leider die Stadt lange Zeit in ihrer Entwickelung völlig brachgelegen. Als es seinerzeit Kreisstadt hätte werden sollen, verpaßte Kruschwitz den Anschluß und blieb völlig auf sich selbst angewiesen. Ohne Unterstützung seitens der Regierung verfiel es nach und nach einem geschäftlichen Niedergange, während die Nachbarstädte Strelno, Hohensalza und vor allem das kleine Argenau eine bedeutende Entwickelung erlebten. Im wunderbaren Auf und Ab des Lebens finden wir hier wieder das biblische Wort bestätigt: „Die Ersten werden die Letzten und die Letzten die Ersten sein."

Geschichtlich ist das kleine Kruschwitz sicherlich ebenso interessant, wie manche ehrwürdige Stadt Deutschlands, wie überhaupt des Abendlandes, sodaß man ihm ein Aufleben zu neuem Glanze wohl wünschen kann. Während sich Kruschwitz lange Zeit einer verhältnismäßig raschen und sehr günstigen geschäftlichen Entwickelung erfreute, die mit dem Bau der Zuckerfabrik im Jahre 1880 begann, und durch die innere Einheit des Stadtparlaments ein patriarchalisch-gemütliches Verhältnis der Bürger untereinander und gute Nachbarschaft mit den reichen Magnaten und Bauern des fruchtbaren kujawischen Gefildes begünstigt wurde, findet man heute eine gewisse Vereinsamung des Städtchens, einen lähmenden Boykott und Kampfzustand, die überall einen fühlbaren Geschäftsrückgang zur Folge haben. Und dieser Geschäftsrückgang wird immer schlimmer. Rein äußerlich verlor die Stadt infolge der Erschließung der Landschaft westlich des Goplosees durch die Eisenbahnlinie Kruschwitz—Strelno einen bedeutenden ländlichen Geschäftsverkehr. Die Vorteile jener Bahn stehen für die Kruschwitzer Kaufmannschaft in keinem Verhältnis zu ihrem Verluste. Alle die Bauern und Deputanten, die bis dahin alltäglich und vor allem Sonntags in Scharen nach der Stadt strömten, sind seitdem ausgeblieben und besorgen, was sie nicht im Dorfe erhalten, in Strelno oder anderen Städten, mit denen sie durch die Eisenbahn jetzt so bequem verbunden sind. Auch der Verkehr des Gebietes östlich des Goplosees mit den Ansiedelungen Wroble, Ruschingen und Weitendorf droht für Kruschwitz gänzlich verloren zu gehen. Dazu kommt nun der innere wirtschaftliche Kampf, der scharfe Formen angenommen hat und von unlauteren Elementen zur Bereicherung benutzt wird. In Kruschwitz sind in den letzten Jahren weit mehr als ein Dutzend leistungsfähige Geschäfte zusammengebrochen. Selbst alte Firmen mit Kapitalien von etwa 100 000 Mark konnten sich nicht mehr halten, und noch kämpfen verschiedene andere Unternehmer fast aussichtslos gegen den wirtschaftlichen Ruin, ohne daß ihnen selbst eine Schuld daran beizumessen wäre. Jener Niedergang findet in den Verhältnissen seine Begründung. Nur wenige, ganz Sattelfeste, sind dieser Lage gewachsen.

In diesem geschäftlichen Wirrwarr und Zwiespalt in der Bürgerschaft hat nun aber neuerdings das ehrliche, unparteiische Streben einzelner Kreise den Boden zu neuer Einigkeit, vielleicht zu dauerndem Frieden, gelegt. Land und Stadt finden sich wieder zusammen. Vor den Toren des Städtchens liegen ja viele große Gutsherrschaften. Von den Alteingesessenen sind freilich auch hier nur noch wenige Familien zu finden. Nur hier und dort begegnen wir noch einem Geschlecht, das zäh an seiner Scholle hängt und die alten Ideale und Familienüberlieferungen pflegt. Zu ihren angesehensten und verdientesten Vertretern zählen zweifelsohne in Kujawien die von Willamowitz-Möllendorf. Wohl seit eineinhalb Jahrhunderten sind sie hier seßhaft. Ihr letztverstorbener Senior hat nicht nur als Oberpräsident der Provinz Posen seine Heimat nach Kräften gefördert, sondern auch sonst der Krone wertvolle Dienste geleistet. Er war Begründer des Majorats Kobelnik, etwa 2 Kilometer von Kruschwitz entfernt. Wer den alten Herrn gekannt hat, wird seine markante Erscheinung schwerlich vergessen. Eisern in seinen Anforderungen an sich und andere, war er voll väterlicher Güte. Seine Lebensarbeit stiftet ihren Segen noch weit über sein Grab hinaus. Nun ist das Majorat in den Händen des Barons Fritz von Willamowitz-Möllendorf, zwischen dem und der Stadt neue Beziehungen angeknüpft sind. Als vor drei Jahren der Kruschwitzer Kriegerverein, den Herr Kommissarius von Warnim durch viele Jahre geleitet hatte, ohne Führung war, übernahm diese, nach dem Wunsche des Vereins, der jetzige Majoratsherr von Kobelnik. Hiermit entstand zwischen Stadt und Land wieder die längst vermißte Verbindung, die bereits manches Erfreuliche herbeigeführt hat. Dies zeigte sich erst kürzlich wieder, als Kriegerverein, Ruderverein, Jungdeutschland in seiner schmucken Tracht, unsere Schuljugend mit dem Lehrerverein an der Spitze, in schöner Einmütigkeit durch einen feierlichen Umzug ihr gemeinsames Sommerfest einleiteten.

Auf diesem Wege der Neubelebung unserer Geselligkeit dürfen wir nun auch ein Ende des alten Haders erwarten, zumal nun auch die Staatsregierung der Stadt ihr Interesse zuwendet. Möge dieses Interesse auch in anderen Kreisen durch diese Zeilen gestärkt werden, damit das idyllische Städtchen am Goplosee mit seiner denkwürdigen Vergangenheit zu neuer Wohlfahrt gelangt und Stadt und Bürgerschaft in ihrem Vorwärtsstreben warme Unterstützung finden!

T.

Die Krupp-Affäre vor dem Kriegsgericht.

(Zweiter Verhandlungstag.)

Berlin, 1. August.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung in dem großen Prozeß gegen den Zeugleutnant Tilian und Genossen wegen Verrats militärischer Geheimnisse ꝛc. gab der Verhandlungsleiter Kriegsgerichtsrat Coerrens folgende **Erklärung** ab: „Gestern ist von der Verteidigung des Angeklagten Pfeiffer festgestellt worden, daß dem Brand kein Glauben beizumessen wäre, da er drei „Kornwalzer" als von Pfeiffer herrührend bezeichnet habe, von welchen es feststehe, daß sie nicht von Pfeiffer stammen könnten. Diese Feststellungen will ich auf das zurückführen, was sie sind, nämlich sie stellen lediglich Behauptungen der Verteidigung dar und sind nach den Unterlagen auch nicht besonders gestützt. Ich habe aus den Akten inzwischen festgestellt, daß Brand über die fraglichen drei „Kornwalzer" zwar aussagte, daß sie von Pfeiffer stammen können, er habe aber hinzugefügt, daß es möglich sei, sie stammten aus Kummersdorf. Brand hat also hier sehr vorsichtige Bekundungen gemacht, während er bei den anderen „Kornwalzern" mit voller Bestimmtheit aussagte, sie seien von Pfeiffer.

Es wird sodann in die **Zeugenvernehmung** eingetreten. — Zunächst wird Polizeirat Koch als Zeuge aufgerufen. — Verhandlungsleiter: Sie haben seinerzeit die Beobachtungen geleitet, wer bei Brand ein- und ausgehe? — Zeuge: Jawohl. — Vhdl.: Sie haben auch den Zeugen Brand im Auftrag des Zivilgerichts vernommen? — Zeuge: Jawohl. — Vhdl.: Wie war die Sache? — Zeuge: Ich habe mit Brand zuerst in seiner Wohnung gelegentlich der dort stattfindenden Haussuchung gesprochen und habe ihn später auf dem Polizeipräsidium vorführen lassen und ihn dort vernommen. Ich hielt ihm zunächst vor, daß er bereits seit mehreren Monaten polizeilich beobachtet worden sei und gab ihm durch meine Äußerungen zu verstehen, daß ich bereits über alles genau orientiert war. So merkte er, daß nichts mehr zu retten war und legte ein nach meiner Auffassung **umfassendes Geständnis** ab. — Vhdl.: Was sagte er? — Er sagte, daß die Mitteilungen aus dem Kriegsministerium ausschließlich von Pfeiffer stammten, aus der Feldzeugmeisterei habe er Mitteilungen durch den Feuerwerker Schmidt erhalten, und vorher nannte er noch die Personen, die Schmidts Vorgänger waren. Hierzu will ich bemerken, daß der Feuerwerker Schmidt mir bereits durch die Beobachtungen bekannt war, während ich von den anderen Personen erst durch die Aussagen Brands erfahren habe. — Vhdl.: War Ihnen der Name Pfeiffer damals bereits bekannt? — Zeuge: Jawohl, ich kannte ihn bereits durch die Beobachtungen. Ein anderer Herr vom Kriegsministerium konnte auch bei uns garnicht in Frage kommen. — Vhdl.: Haben Sie nach Pfeiffer gefragt? — Zeuge: Nein, er nannte den Namen von selbst. — Vhdl.: Welchen Eindruck hatte Sie von Brand? — Zeuge: Ich hatte den Eindruck, daß Brand **völlig zusammengebrochen** war und unter dieser Wirkung seine Bekundungen machte. — Vhdl.: Hatten Sie auch vielleicht den Eindruck, als ob er Unschuldige bezichtigte, um die wahren Schuldigen zu retten? — Zeuge: Nein, dazu war auch die Situation für ihn zu ernst. Er wußte ganz genau, daß er nur dann für sich noch etwas retten konnte, wenn er sofort die volle Wahrheit sagte.

Unter allgemeiner Spannung wird nunmehr in die **Vernehmung des Zeugen Brand** eingetreten, der zunächst angibt, daß er 46 Jahre alt und nicht vorbestraft sei. Der Verhandlungsleiter macht ihn darauf aufmerksam, daß es eine große Gemeinheit wäre, wenn er etwa falsche Beschuldigungen gegen einen der Angeklagten erheben würde. — Der Zeuge Brand erklärt jedoch, daß er das nicht tun werde, und schilderte sodann seinen Lebenslauf. Er ist bis zum Februar 1898 Zeugfeldwebel gewesen, kam dann zum Reichsmarineamt und wurde darauf bei Krupp in Essen Vorsteher des Preisbildungsbureaus. Im Jahre 1906 kam er nach Berlin zur Unterstützung des Herrn v. Schütz. Sein Gehalt sollte bis zu 5800 Mark betragen; als er nach Berlin kam, hatte er 5200 Mark. — Vhdl.: Wie kamen Sie nun nach Berlin? — Zeuge: Herr v. Schütz bat darum, mich nach Berlin als seinen Hilfsarbeiter zu entsenden. Direktor Budde wollte mich aber nicht vermissen und ich sagte Herrn von Schütz, er solle sich einen anderen suchen. Schließlich hörte der Zeuge, daß er doch nach Berlin kommen solle und fragte dann Direktor Budde, der

Das Culmer Land.

(Nachdruck verboten.)

III.

Fehlt es schon an bestimmten Nachrichten über die Geschichte des Preußenvolkes während seiner Unabhängigkeit, so sind wir über seine Sitten und Gebräuche, über Religion und politische Verhältnisse noch weniger orientiert. Alles das, was hierüber gang und gäbe war, beruhte auf den unzuverlässigen Quellen des Tolkemiter Mönches Simon Grunau, der gerade auf diesem Gebiete seiner Phantasie die Zügel schießen läßt. Zuverlässiger ist der Reisebericht des erwähnten Angelsachsen Wulfstan und die Chronik Peters von Dusburg, die ein besonderes Kapitel über den Götzendienst, das Leben und die Sitten der alten Preußen enthält. Wertvolle Fingerzeige gewähren auch einzelne Urkunden aus der Ordenszeit.

„Die Preußen hatten keine Kenntnis von Gott . . . Darum verehrten sie in ihrem Irrtum jede Kreatur als Gott: Sonne, Mond und Sterne, Donner, Vögel, vierfüßige Tiere, selbst die Kröte. Sie hatten auch heilige Haine, Felder und Gewässer, in denen sie nicht wagten, Holz zu fällen, zu ackern oder zu fischen." So schildert Dusburg die religiösen Vorstellungen der alten Preußen. Gelegentlich erwähnt er auch der Unterhaltung des ewigen Feuers in einem allgemeinen Nationalheiligtum. Es ist also ein einfacher Naturdienst, dem die Preußen ergeben waren, ein Standpunkt, wie er ihrem damaligen Kulturzustande durchaus entsprach. An eine Vergeistigung des höchsten Wesens war bei ihnen noch nicht zu denken. Genaueres über die Verehrung von Gegenständen der Natur wird nicht mitgeteilt, nur erwähnt der Chronist, daß die Pferde für heilig, den Göttern geweiht, gehalten wurden. Das Vorhandensein heiliger Wälder, zu denen kein Fremder Zutritt hatte, wird durch spätere Urkunden bestätigt. Nach Dusburg lag im Mittelpunkt der heidnischen Nation, in Nadrauen, ein Ort namens Romowe. Dort hätte der sogenannte Kriwe seinen Sitz gehabt, den die Völker gleichwie den Papst verehrt hätten, und zwar nicht blos die Preußen, sondern auch die Littauer und andere Völker. Nach der Unterwerfung Nadrauens durch den Orden hätten die östlichen Völker ihre gemeinsame Opferstätte anderswohin verlegt. Voigt setzt sich über diese Angabe Dusburgs hinweg und versetzt das Romowe nach Samland.

Namen einzelner Gottheiten führt Dusburg nicht an. In einer Urkunde von 1249 versprechen die Pomesanier, Ermländer und Natanger, dem Götzen Kurche und den anderen Göttern zu entsagen. Dem Kurche wurde nach Einsammlung der Feldfrüchte ein Fest veranstaltet. Andere Götternamen finden sich in Berichten preußischer Bischöfe an den Papst. Da nämlich sehr wenig dafür getan wurde, dem unterworfenen Volke ein innerliches Verständnis für den christlichen Glauben beizubringen, so wandten sich die Leute noch jahrhundertelang in ihren großen und kleinen Nöten nicht an den für sie wesenlosen Christengott, sondern heimlich an die Wesen, die ihren Vätern und Urvätern in Glück und Unglück beigestanden hatten. Die heiligen Handlungen vollzogen die Waidelotten und der Sigenoten. In der Urkunde von 1249 werden die Tulissonen und Ligaschonen erwähnt, die bei Leichenbestattungen tätig waren, das Lob des Verstorbenen zu preisen, also eine Art von Totenrichteramt auszuüben hatten. Die bekannte Göttertrias: Perkunos, Potrimpos und Pikollos stammt allein aus der trüben Quelle Grunaus. Als Amtsfunktionen des Kriwe gibt Dusburg drei an: er hatte das ewige Feuer in Romowe zu unterhalten, nach einem Siege den Göttern ein großes Dank- und Brandopfer darzubringen, wozu ihm ein Drittel der Beute übergeben wurde; endlich mußte er den Hinterbliebenen eines Verstorbenen auf ihre Anfrage bezeugen, ob und wie er denselben in der Stunde des Todes an seiner Wohnung hätte vorbeikommen sehen. Bezüglich der Opfer wissen wir, daß bisweilen aus der Zahl der Kriegsgefangenen einer durchs Los bestimmt wurde, um in voller Rüstung zu Pferde den Göttern verbrannt zu werden.

Die alten Preußen glaubten an ein Leben nach dem Tode, das sie sich genau als eine Fortsetzung des irdischen dachten. Demgemäß wurde dem Toten, dessen Leichnam in der Regel verbrannt wurde, alles ins Grab mitgegeben, was er seinem Stande gemäß dereinst brauchen könnte, nicht blos Kleider, Schmucksachen, Waffen, Pferde, Jagdhunde und Jagdvögel, sondern auch Sklaven und Sklavinnen. Wulfstan beschreibt eine der bei Leichenbegängnissen üblichen Festlichkeiten. Mit Hilfe künstlich erzeugter Kälte wurde der Leichnam möglichst lange aufbewahrt, währenddes der größte Teil der Hinterlassenschaft in Gelagen und Spielen aufgezehrt und der Rest unmittelbar vor der Verbrennung als Preise für Pferdewettrennen verteilt.

Was die politischen Einrichtungen anbetrifft, so hatten die Preußen weder einen Herrscher noch irgend eine andere gemeinsame Regierung. Im Kampfe gegen den Orden ist der Gedanke einer Einigung selbst bei dem großen Aufstande nicht zur vollen Ausführung gekommen. Aus den Äußerungen Dusburgs über das Ansehen des Kriwe darf man auf keine ausgebildete Hierarchie schließen, weil eine nachgeordnete, abgestufte Geistlichkeit fehlte. Bei dem Kampfe gegen die Ritter ist der Kriwe niemals tätig oder gar maßgebend hervorgetreten, obwohl es sich dabei auch nicht zuletzt um Wahrung des von den Vätern ererbten Glaubens handelte.

Auch Fürsten und sonstige Vorsteher der einzelnen Gaue gab es in Zeiten des Friedens nicht, obwohl es Voigt (im Gegensatz zu Dusburg) behaupten will. Die von ihm gewählte Bezeichnung „Reik" ist gotischen Ursprungs. Dagegen wählte sich für den Krieg jede Landschaft einen Heergrafen und Hauptmann, von denen sich mancher einen berühmten Namen gemacht hat.

In der Bevölkerung unterschied man Edle und Unedle, Herren und Volk. Die Unterschiede lagen im Besitz, der vorzugsweise in Grund und Boden bestand. Wulfstan fand in seinem Eastlande viele Burgen und in jeder Burg einen „König". Die Burgen haben später dem Ritterorden die Eroberung sehr erschwert. In ihnen wohnten die größeren Grundbesitzer, zu denen die kleineren in dem Verhältnis von Untersassen standen. Starb auf einem abhängigen Gute die gerade männliche Linie der Besitzer aus, so fiel dasselbe an den Grundherrn zurück. Die großen Herren, die als die Wohlhabendsten auch zugleich die Weisesten waren, leiteten die allgemeinen Angelegenheiten des Gaues, worauf das niedere Volk keinen besonderen Einfluß hatte.

Neben dem Ackerbau und der damit verbundenen Vieh-, besonders Pferdezucht ist bei den Preußen von einer gewerblichen Tätigkeit nicht viel die Rede gewesen. Sie mögen die einfacheren Gegenstände sich selbst bereitet, die kunstvolleren aber von auswärts bezogen haben. Gegen die kostbaren Pelze, die das Wild ihrer Wälder ihnen lieferte, tauschten sie Wollkleider, Eisen, fertige Waffen und Schmucksachen ein. Der Handel mit den nordischen Völkern war recht lebhaft. Adam von Bremen erzählt, daß die Preußen nicht blos fremde Handelsleute in ihrem Lande empfingen, sondern auch, wenigstens von der Küste, in andere Länder gingen. In dem großen schwedischen Hafen Birka lagen neben dänischen und slawischen auch preußische Schiffe.

Dem Familienleben fehlte bei den Preußen jede edlere Auffassung. Die gekaufte Frau war nicht die gleichberechtigte Herrin des Hauses, sondern die dienende Magd, die nicht am Tische mitaß und an jedem Tage den Hausgenossen die Füße waschen mußte. Auch Vielweiberei war gestattet. Dem Vater stand das Recht zu, sich der ihm überflüssig erscheinenden Nachkommenschaft durch Tötung oder Verstoßung zu entledigen. Morde wurden durch Blutrache gesühnt.

Eine geistige Bildung besaßen die Preußen nicht. Die Kunst des Schreibens und Lesens, die sie bei den Deutschen zuerst beobachteten, erregte ihre ganz besondere Verwunderung. Für ihre Zeitrechnung genügte der Kerbstock oder auch der Strick, in dem jeder Knoten einen Tag bedeutete.

Es ist durchaus zu verstehen, wenn uns über den Gesamtcharakter der Preußen recht verschiedene Urteile vorliegen. Die Polen, die mit ihnen im beständigen Grenzkampfe lagen, schildern sie als räuberisch, beuteluſtig, rachsüchtig, grausam, blutgierig. Nicht schmeichelhafter ist das Urteil der Ordenschronisten, die ihre Behauptungen zur Genüge durch Beispiele belegen. Aber so waren die Preußen erst durch die Verzweiflungskriege um Unabhängigkeit und Glauben geworden. Mit Recht konnten sie sich den Polen und

aber nicht informiert war, obwohl er sein direkter Vorgesetzter gewesen ist. Die Sache ist also ganz geheim behandelt worden und es war alles schon beschlossen, ehe die Beteiligten etwas davon erfahren haben. — Vhdl.: Ist die Versetzung vielleicht auf Veranlassung des Direktors Eccius erfolgt? — Zeuge: Das glaube ich nicht. — Vhdl.: Wer hat Ihnen nun eröffnet, daß Sie nach Berlin sollten? — Zeuge: Offiziell tat dies Direktor Budde. — Vhdl.: **Was für Instruktionen erhielten Sie?** — Zeuge: Es hat mir niemand gesagt, was ich in Berlin eigentlich sollte. Direktor Eccius sagte im Scherz zu mir: weshalb ich wohl nach Berlin kommen solle? Wahrscheinlich solle ich die Krähenfüße des Herrn v. Schütz etwas verschönern. — Herr v. Schütz hatte nämlich eine schreckliche Handschrift. Also Direktor Eccius wußte auch nicht, was ich in Berlin tun sollte. Herr v. Schütz machte mich in Berlin mit meinem neuen Wirkungskreise bekannt. Er sagte, die Heeresverwaltung glaube, daß der Firma Krupp nur an großen Aufträgen etwas gelegen sei, nicht aber an den kleinen, da die Firma bei kleinen Aufträgen so hohe Preise stelle. Er habe das auch Direktor Budde gesagt, der wollte es aber nicht einsehen und mit den Preisen nicht heruntergehen, deshalb sei es wichtig, die Konkurrenzpreise bei den kleinen Angeboten festzustellen und dadurch die Direktion in Essen zu überzeugen, daß auch sie mit den Preisen heruntergehen müsse; denn es sei der Firma natürlich auch an den kleinen Aufträgen gelegen. Herr v. Schütz sagte mir, ich handelte ja auch im Interesse der Heeresverwaltung, wenn ich die Konkurrenzpreise erfahre. Er hielt mir stundenlange Vorträge und hob hervor, daß die Heeresverwaltung das größte Interesse daran habe, daß die Firma Krupp auch die kleinen Aufträge bekomme. Herr v. Schütz glaubte nun, ich könnte vielleicht auf kameradschaftlichem Wege die Konkurrenzpreise erfahren, **verbot mir jedoch, die Anwendung unerlaubter Mittel.** — Vhdl.: Wie stellte sich Herr v. Schütz das eigentlich vor? Zu den Referenten sollten Sie doch nicht gehen und wie sollten Sie denn auf erlaubtem Wege etwas erfahren? — Zeuge: Er dachte vielleicht, ich könnte bei früheren Kameraden etwas erfahren; wie ich die Sache machte, war ihm gleichgiltig. — Vhdl.: Herr v. Schütz schien mit Ihnen aber sehr zufrieden zu sein, da er einen sehr günstigen Bericht über Sie nach Essen gesandt hat. — Zeuge: Nun ja, ich habe mich mit der Sache abgefunden und mich im Interesse der Firma bemüht. — Vhdl.: Sie sind also mit Ihren früheren Kameraden, den jetzigen Angeklagten, in Verbindung getreten? — Zeuge: Jawohl. — Vhdl.: Wie kamen die Berichte, die Sie verfaßten, nun nach Essen? — Zeuge: Sie gingen in einem weißen verschlossenen Kuvert unter der Bezeichnung „Vertraulich" und gesondert von anderen Berichten an die Direktion. — Vhdl.: Sie wurden doch als „Kornwalzer" bezeichnet? — Zeuge: Jawohl, das ist ein Ausdruck, der aus unserem Depeschenbureau stammt. — Vhdl.: Welches Gehalt hatten Sie als Sie nach Berlin kamen? — Zeuge: Zunächst dasselbe, wie in Essen, nämlich 5200 Mark. Im Jahre 1909 erhielt ich eine Zulage und bekam 6500 Mark. — Vhdl.: Sind in der Zwischenzeit keine Steigerungen vorgekommen? — Zeuge: Nein, ich bekam gleich diese Zulage von 1300 Mark. — Vhdl.: Nun bekamen Sie aber auch noch Ihre Auslagen vergütet? — Zeuge: Jawohl; ich hatte zunächst große Auslagen für den Umzug, die ich auf Veranlassung des Herrn v. Schütz liquidierte. Ferner hatte ich im Interesse der Firma häufig Automobilfahrten zu machen, und auch sonst große Auslagen, die ich alle liquidierte. — Vhdl.: Mußten Sie spezialisierte Rechnungen einreichen? — Zeuge: Nein; ich schrieb nur die Gesamtsumme auf. — Vhdl.: Sie haben in der Zeit vom 16. August 1906 bis 8. April 1907, also in einem Zeitraum von nicht ganz acht Monaten, 2600 Mark liquidiert? — Zeuge: Das ist richtig. — Vhdl.: Wofür haben Sie denn dieses Geld ausgegeben? — Zeuge: Für den kameradschaftlichen Verkehr. — Vhdl.: Glaubten Sie denn, diese Ausgaben „für den kameradschaftlichen Verkehr" nötig zu haben, um Ihren Zweck, Nachrichten zu erhalten, durchzuführen? — Zeuge: Nein, durchaus nicht. Das habe ich aus reiner Kameradschaft getan. — Vhdl.: Wir haben hier eine Rechnung vom 30. November über 250 Mark, die folgende ist vom 14. Dezember über 340 Mark, das wäre also innerhalb 14 Tagen eine Ausgabe von 350 Mark. Ist das nicht sehr viel? — Zeuge: Das weiß ich nicht, ob das viel ist; ich hatte auch einige Anschaffungen zu machen.

Es wird dann ein **Brief des Herrn von Schütz** an die Direktion der Firma Krupp in Essen verlesen. Darin heißt es, daß Brand sich besonders gut mache, eifrig sei usw. Herr v. Schütz begründet damit die Anregung, daß Brand eine außerordentliche Gehaltszulage oder eine Gratifikation bekommen möchte; doch schließe das eine das andere nicht aus. Er könne auch eine Gratifikation **und eine Zulage bekommen, denn ungewöhnliche Leistungen könnten auch ungewöhnlich belohnt werden.** Die Ungewöhnlichkeit der Leistungen erblickte Herr v. Schütz darin, daß Brand seine wichtigen Mitteilungen „auf legalem Wege" erhalte. — Vhdl.: Was für ein Gehalt bekamen Sie zuletzt? — Zeuge: Ich erhielt am 1. Juli 1912 eine Gehaltszulage von 500 Mark, sodaß ich zuletzt also 7000 Mark bezog; außerdem erhielt ich anstelle der Auslagevergütungen eine Pauschalsumme, die „Funktionszulage" genannt wurde, in Höhe von 3500 Mark, dafür kam aber die Wohnungszulage von 300 Mark in Wegfall. — Vhdl.: Außerdem erhielten Sie aber noch eine Gehaltszulage von 1000 Mark? — Zeuge: Das stimmt nicht ganz; ich sprach von einer Gehaltszulage in dieser Höhe, die mir aber nicht in dieser Form bewilligt wurde, sondern es wurde gesagt, ich bekäme eine nicht pensionsfähige Zulage von 1000 Mark jährlich, die mir aber nicht ausbezahlt würde; sie würde für mich gespart und mir erst nach zehn Jahren ausgezahlt und zwar noch unter der Voraussetzung, daß ich dann noch in den Diensten der Firma sei. — Vhdl.: Sie haben ferner sehr große Weihnachtsgratifikationen erhalten? — Zeuge: Ich bekam zuerst 1000 Mark, zuletzt erhielt ich aber auf besondere Verwendung des Herrn v. Schütz 2000 Mark. — Der Verhandlungsführer verliest sodann einen **Brief des Direktoriums der Firma Krupp,** in welchem dem Brand angesichts seiner besonders guten Leistungen jene obenerwähnte besondere Gratifikation von 1000 Mark zugesagt wird. — Vhdl.: Sie sind also, wie Sie sagen, ohne bestimmten Auftrag von Essen hierhergekommen und haben erst durch Herrn v. Schütz nähere Weisungen über Ihre Tätigkeit erhalten? — Zeuge: Jawohl. — Vhdl.: Sie haben in Vertretung des Herrn v. Metzen auch Besuche im Kriegsministerium gemacht? — Zeuge: Jawohl, aber nur selten. Herr v. Metzen sagte mir sogar, wenn er da wäre, wünsche er nicht, daß ich Besuche bei den Behörden mache und wenn er verreist wäre, solle ich meine Besuche auch möglichst einschränken. Ich hatte den Eindruck, als ob er nicht wollte, daß ich mit den Behörden bekannt würde. — Vhdl.: Sie sind aber nach unseren Ermittelungen sehr häufig dort gewesen? — Zeuge: Ja, aber unter „Besuchen" verstehe ich, wenn ich **ohne** Auftrag wohin gehe; wenn der Vertreter der Firma Krupp zu den Behörden bestellt worden war, so war das doch kein Besuch. — Vhdl.: Sie sollen zu Ihren Kameraden öfter gesagt haben: Ich bin hier in Berlin „Krupp!" — Zeuge: Das ist schon möglich, aber ich hatte keinen besonderen Grund dazu. — Vhdl.: Wollten Sie nicht damit Eindruck auf Ihre früheren Kameraden machen, um sie sich dadurch gefügiger zu machen? — Zeuge: Die Herren hatten doch sowieso den Eindruck, daß ich hier eine einigermaßen bedeutende Stellung einnähme. — Vhdl.: Gingen die Berichte des Herrn v. Metzen auch durch Ihre Hand? — Zeuge: Jawohl, ich mußte ja alle Briefe lesen. Ich hatte ja alle Briefe, die an die Firma kamen, zu öffnen und zu lesen, bevor sie Herr v. Metzen in die Hand bekam. Nur die mit „Privat" bezeichneten Briefe öffnete ich nicht. — Vhdl.: Hat die Firma vielleicht auf die geheim zu behandelnden Berichte das Wort „Privat" geschrieben, damit Sie sie nicht öffneten? — Zeuge: Nein, das war nicht üblich. Alle Briefe der Firma gingen offiziell. — Vhdl.: So waren Sie also stets über alles, was vorging, unterrichtet? — Zeuge: Jawohl, selbstverständlich. — Vhdl.: Wie lange haben Sie nach dem Tode des Herrn v. Schütz die Berliner Vertretung allein geführt? — Zeuge: Bevor Herr v. Metzen kam, also ca. 4—5 Monate etwa. — Vhdl.: Länger nicht? Gestern wurde doch die Behauptung aufgestellt, Sie hätten das Bureau 2½ Jahre hindurch ganz allein geleitet? — Zeuge: Das ist auch richtig, denn Herr v. Metzen war häufig krank, mal vier Monate, dann wieder drei Monate und mal einige Wochen, sodaß im ganzen 2½ Jahre herauskommen. In dieser Zeit habe ich alle Geschäfte ganz allein geführt. — Vhdl.: So wußten Sie also über die allergeheimsten Dinge bescheid? — Zeuge: Jawohl. Auch in Essen zog mich bereits Direktor Budde zu den geheimsten Beratungen hinzu. — Vhdl.: Weshalb sind Sie an die Angeklagten herangetreten? — Zeuge: Mehr als 50 Prozent der Berichte bezogen sich auf die Konkurrenzpreise; ich wollte damit meinen Eifer bekunden. Die meisten Berichte waren aber überflüssig, da Herr v. Schütz dasselbe bereits amtlich erfahren hatte. — Vhdl.: Wissen Sie, wer Herrn **Liebknecht das Material** übergeben? — Zeuge: Nein, nach meiner festen Überzeugung **kann nur Herr von Metzen in Frage kommen.** — Vhdl.: Sie selbst sind es nicht gewesen? — Zeuge: Nein; ich wäre ja geradezu ein Idiot, wenn ich mich mit Herrn Liebknecht in Verbindung gesetzt hätte. — Vhdl.: Vielleicht haben Sie bei den Kopien nicht die nötige Sorgfalt walten lassen? — Zeuge: Ich habe einige Kopien mit in die Wohnung genommen, um sie zu vernichten, da ich das im Bureau nicht gut tun konnte. — Vhdl.: Haben Sie das Material nicht etwa deshalb mitgenommen, um eine Waffe gegen die Firma Krupp in den Händen zu haben, ähnlich wie das Herr von Metzen getan hat? — Zeuge: Nein, dieser Gedanke hat mir völlig ferngelegen. Ich habe zum Zwecke der Vernichtung insbesondere das beschlagnahmte Notizbuch mitgenommen, kam aber später darüber hinweg. Über artilleristische Geheimnisse habe ich mit den Angeklagten niemals gesprochen, insbesondere habe ich niemals über Kruppsche Geheimsachen etwas verlauten lassen. — R.-A. Ulrich: In die Abrechnung über die Umzugskosten nach Berlin haben Sie doch auch die Anschaffung von Möbeln „hineingeschustert"? — Zeuge: Das entsprach lediglich den Abmachungen, die ich mit dem Direktorium getroffen hatte. — R.-A. Ulrich: Hatten Sie Aussicht, in Berlin für dauernd Vertreter der Firma zu werden? — Zeuge: Mir ist allerdings eine derartige Eröffnung gemacht worden. — R.-A. Ulrich: Mußten die kostspieligen Vorversuche nicht auf die Preise wirken? — Zeuge: Allerdings, es mußte deshalb auch auf die Konkurrenzpreise eingewirkt werden. R.-A. Ulrich: Waren Sie dahin instruiert worden, daß es **zwischen Krupp und der Armee kein Geheimnis** gäbe? — Zeuge: Jawohl. Mir wurde gesagt, **je mehr Krupp erfährt, desto besser wäre es für die Armee.** — Vhdl.: Wie lernten Sie nun den Angeklagten Tilian kennen? — Zeuge: Auf einem Teeabend. — Vhdl.: Trugen Sie ihm dort Ihre Wünsche bezüglich Nachrichtenübermittlung vor? — Zeuge: Jawohl. Ich hielt diese Wünsche natürlich für völlig harmlos. — Vhdl.: Was sagten Sie, was Sie besonders erfahren wollten? — Zeuge: Besonders die Konkurrenzpreise. — Vhdl.: Fanden die Zusammenkünfte regelmäßig statt? — Zeuge: Nein. — Vhdl.: Sie haben das früher aber ausgesagt. — Zeuge: Jawohl, aber diese Aussage ist während der Untersuchungshaft erfolgt, während welcher ich mich in einer außerordentlichen **seelischen Depression** befand, ich litt damals unter den Folgen einer erlittenen Gehirnerschütterung. Ich hatte sogar Selbstmordgedanken. — Vhdl.: Sie wollen also sagen, Sie seien gewissermaßen nicht Herr Ihrer Sinne gewesen, als Sie diese Aussagen machten? — Zeuge: Jawohl. **Das Protokoll dieser Vernehmung strotzt von Unrichtigkeiten.** — Vhdl.: Wo trafen Sie sich gewöhnlich mit Tilian? — Zeuge: In einem ganz einfachen Bierkeller. — Vhdl.: Sie haben die Zeche bezahlt? — Zeuge: Gewöhnlich habe ich sie bezahlt. Wenn ich aber auch mal ein Glas Bier und mitunter auch Essen bezahlt habe, so habe ich das nie als Entgelt für eine Mitteilung angesehen. Von Festgelagen ist nun schon gar keine Rede. Wir haben zuhause in den sechs Jahren nur etwa acht Flaschen Sekt getrunken. — Vhdl.: Sie sind aber in den „Winzerstuben" gewesen? — Zeuge: Ja, mitunter, aber auch dort sind nie Sektgelage veranstaltet worden. — Vhdl.: Haben Sie dem Angeklagten Tilian nicht mehrfach 10 und 20 Mark gegeben? — Zeuge: Jawohl, das waren aber kleine Darlehen, die ich stets bald zurückbekam. — Vhdl.: Sie haben doch aber früher ausgesagt, daß Sie Herrn Tilian 10 und 20-Markstücke „in die Hand gedrückt" haben. — Zeuge: Das muß eine Verwechselung sein. Ich sagte ja schon, daß das Protokoll voll von Unrichtigkeiten ist. Jedenfalls kann ich diese Behauptung heute nicht aufrechterhalten. — Vhdl.: Dem Pfeiffer haben Sie aber doch Bargeld als Weihnachtsgeschenk gegeben? — Zeuge: Das ist richtig, aber nur, weil Pfeiffer ein guter alter Freund von mir gewesen ist und ich seinen Kindern gern mit Geschenken eine Weihnachtsfreude machen wollte. **Ich bin nun einmal ein gutmütiger Mensch!** (Bewegung.) — Vhdl.: Sie hatten aber schließlich auch nicht überflüssiges Geld, so hoch war damals Ihr Einkommen doch nicht? — Zeuge: Ich bin aber einmal so gutmütig.

Der Verhandlungsleiter will nunmehr das **Notizbuch des Zeugen** durchgehen und fragt den Anklagevertreter, wie er sich **zu der Frage der Öffentlichkeit** stelle. — Vertreter der Anklage Kriegsgerichtsrat Dr. Welt: Nach meiner Ansicht können wir über das Notizbuch bei einiger Vorsicht **ruhig öffentlich verhandeln.** — Der Zeuge Brand äußert sich nunmehr über die Aufzeichnungen in diesem Notizbuch. Die Firmen sind mit Buchstaben bezeichnet und dabei sind die hauptsächlichsten Konkurrenzpreise angegeben. Der Zeuge gibt zu, daß nicht sämtliche Notizen in dem Buch von den Angeklagten stammen; er habe auch **Verschiedenes von anderer Seite erfahren.** Vert. R.-A. Wirth: Haben Sie jetzt noch eine Darlehnsforderung an Tilian? — Zeuge: Nein. — Anklagevertreter: Würden Sie Herrn Tilian gemahnt haben? — Zeuge: Nein, das tut man doch unter Kameraden nicht, wen man das Geld nicht allzunotwendig selbst braucht. — R.-A. Wirth: Ich möchte feststellen, daß der **Zeuge seine bisherigen Aussagen ganz erheblich eingeschränkt** hat. — Zeuge: Was ich heute sage, ist aber die volle Wahrheit. — Anklagevertr.: Der Zeuge hat bei seinen früheren Vernehmungen niemals etwas davon gesagt, daß er unter einer seelischen Depression leide, sonst hätten wir auf ihn Rücksicht genommen. — Zeuge: Ich bedauere es heute auch, daß ich damals von meinem Zustande nichts habe verlauten lassen, ich war aber dazu zu gebrochen. Vert. R.-A. Barnau beantragt die Ladung des prakt. Arztes Dr. Wangmann-Friedrichshagen bei Berlin, welcher Brand aus Anlaß der erwähnten Gehirnerschütterung und ihrer Folgen behandelt hat. Das Gericht behält sich die Beschlußfassung hierüber vor.

Der Verhandlungsleiter geht dann auf die Bekundungen des Zeugen zum Fall Dröse ein. — Vhdl.: Früher haben Sie bekundet, Dröse habe Sie gebeten, ihm behilflich zu sein, damit er bei Krupp angestellt werde. Sie haben ihm das zugesagt unter der Bedingung, daß er Ihnen Auszüge aus den Bestellbüchern verschaffe. — Zeuge: Diese Bekundung ist ebenfalls falsch gewesen. Ich hätte Herrn Dröse eine derartige Zusage auch garnicht machen können, da mein Einfluß bei der Firma Krupp nicht so weit ging. — Anklagevertr.: Sie hätten ja Herrn v. Schütz bitten können, seinen Einfluß zugunsten Dröses geltend zu machen. — Zeuge: Das hätte Herr v. Schütz niemals getan. Er hatte ja auch von mir unbedingt verlangt, daß ich nur legale Mittel anwende, um meine Informationen zu erhalten. Ich habe von Dröse auch keinerlei Auszüge erhalten. Ich betone nochmals, die früheren entgegengesetzten Bekundungen sind unter dem Einfluß einer seelischen Depression entstanden. — Vhdl.: Welches Material haben Sie von Schleuder erhalten? — Zeuge: Das kann ich nicht mehr genau sagen. — Vhdl.: Was haben Sie Schleuder an Bargeld gegeben? — Zeuge: Nach meiner Erinnerung für seine Auslagen für Autofahrten und Porto etwa 200 Mark. So viel können seine Auslagen auch betragen haben. — Vhdl.: Hatten Sie mit Schleuder regelmäßige Zusammenkünfte? — Zeuge: Nein. — Vhdl.: Hat der Angeklagte Schleuder Sie vielleicht einmal gemahnt, ihm die Auslagen zu erstatten und gesagt, er sei nun im Dalles? — Zeuge: Es ist wohl richtig, daß ich einige Äußerungen des Schleuder so ähnlich aufgefaßt habe. — Angekl. Schleuder: Ich habe tatsächlich nur die Auslagen erstattet bekommen und habe niemals von Dalles gesprochen. — Vhdl.: Was haben Sie von Hinst erhalten? — Zeuge: Nur einzelne Notizen über Konkurrenzpreise. — Vert. R.-A. Ulrich: Worauf bezogen sich denn die „Kornwalzer", welche Sie von Hinst erhielten? — Zeuge gewöhnlich nur auf Feldhaubitzen. — Vhdl.: Haben Sie Herrn Hinst Geldgeschenke gemacht? — Zeuge: Nein, niemals. Er hat auch nur die Auslagen erstattet erhalten. — R.-A. Ulrich: Hat Hinst für Ihre Frau Blumenarrangements mitgebracht? — Zeuge: Jawohl, bei gelegentlichen Besuchen. — R.-A. Ulrich: Hinst bestreitet auch, von Ihnen Weihnachtsgratifikationen erhalten zu haben. — Zeuge: Solche hat er tatsächlich auch niemals erhalten. — Beisitzer Hauptmann von Langendorff: Brand suchte die Verbindung mit den Angeklagten aus geschäftlichen Interessen. Die Angeklagten wollen die Nachrichten aber aus Freundschaft gegeben haben. Das berührt doch einigermaßen eigentümlich. — Zeuge: Wäre mir jemand mit irgendwelchen Geldforderungen gekommen, so hätte ich die Beziehungen sofort abgebrochen. — Anklagevertreter Dr. Welt: Ich rechne es dem Angeklagten Schmidt hoch an, daß er um seine Versetzung eingekommen ist, weil er Gewissensbisse bekam. — Vhdl.: Dem Angeklagten Hoge gegenüber sollen Sie sich besonders als Direktor beziehungsweise als Nachfolger des Herrn v. Metzen aufgespielt haben. — Der Zeuge bestreitet das. — Angekl. Hoge: Ich habe dem Zeugen überhaupt nur sehr wenig gesagt, er war bereits über alles informiert und fragte nur, ob das richtig wäre und ich bejahte oder verneinte diese Fragen. — Zeuge: Das ist wohl richtig. — Angekl. Hoge: Ich habe in meiner Stellung viel mit Unternehmern zu tun, da ich verschiedentlich Bauten zu leiten hatte und habe auch da den Unternehmern Auskünfte gegeben. — Vhdl.: Das ist doch etwas ganz anderes und hat mit der vorliegenden Sache nichts zu tun. Der Verkehr mit Brand war dienstlich, Sie waren also zu keinerlei Auskunft berechtigt. — Angekl. Hoge: Ich will ja zugeben, daß ich gegen die Dienstpflicht ungehorsam gewesen bin, ich will aber betonen, daß es nicht vorsätzlich, sondern fahrlässig geschehen ist. — Vhdl.: Dann will ich Ihnen folgendes vorhalten: Gestern haben Sie erklärt, daß Sie sich des Wortlautes des Protokolls, das Sie zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet, nicht mehr entsinnen könnten, da dieses Protokoll schon 13 Jahre alt gewesen sei. Sie sind aber erst im vorigen Jahre, im Jahre 1912, von neuem auf die Bestimmungen über das Dienstgeheimnis hingewiesen worden und haben ein Protokoll unterschrieben, wonach Sie sich dem Präses gegenüber durch Handschlag von neuem zur Verschwiegenheit verpflichtet haben. Sie sind insbesondere darauf hingewiesen worden, daß Sie alles, was Sie irgendwie dienstlich erfahren, geheim zu halten haben. (Der Verhandlungsführer bringt dieses Protokoll zur Verlesung.) — Angekl.: Von einem solchen Protokoll weiß ich nichts. — Vhdl.: Aber Sie haben doch das Protokoll unterschrieben. — Angekl.: Ich kann mich nicht erinnern. — Der Verhandlungsleiter legt dem Angeklagten dieses Protokoll nunmehr vor und der Angeklagte muß anerkennen, daß er die Unterschrift vollzogen hat. — Anklagevertreter Dr. Welt: Es ist doch höchst komisch, daß der Angeklagte das vergessen haben will, wo er doch **vom Präses durch Handschlag verpflichtet worden ist.** Es ist doch höchst selten, daß ein gewöhnlicher Zeugleutnant vor den Präses gerufen und dort verpflichtet wird. — Angekl.: Ich kann mich wohl dunkel an die Sache erinnern: Als ich damals zum Herrn General gerufen wurde, war ich ganz verwirrt, denn der General war sehr streng und da ging mir alles im Kopf herum, sodaß ich nicht mehr genau weiß, was damals geschehen ist. Ich weiß wohl, daß ich mit dem General gesprochen habe, aber auf das Protokoll selbst und auf die Unterschrift kann ich mich nicht mehr besinnen. — Anklagevertreter: Sie sind aber durch Handschlag verpflichtet worden? — Angekl.: Das brauchte nicht weiter aufzufallen, denn der General reichte jedem Offizier, der zu ihm kam, die Hand. — Vhdl.: Eine Handschlagverpflichtung ist doch aber etwas ganz anderes. — Angekl.: Ich muß dabei bleiben, daß ich nicht mehr alles genau weiß. Ich weiß nicht mehr, was dort gesprochen worden ist. — Vhdl.: Derartiges sagen Sie, ein Offizier! Wenn Sie etwas unterschrieben haben und Sie wußten nachher nicht mehr, um was es sich handelte, so mußten Sie sich doch erkundigen und fragen, um was es sich gehandelt hat. Das haben Sie nicht getan. — Der Angeklagte schweigt. — Major Sames vom Feuerwerkerlaboratorium in Spandau teilt mit, daß eine **Verfügung der Feldzeugmeisterei existiere,** die dem Untergebenen die Dienstverschwiegenheit ganz besonders zur Pflicht macht.

Hierauf **trat die Pause ein.**

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wird zunächst Oberstleutnant Jung vernommen, der darüber aussagen soll, ob eine **Verfügung** existiert, daß der **Firma Krupp eine Vorzugsstellung** eingeräumt werden soll. Der Zeuge erklärt, daß eine derartige Behauptung öfter auftrete. Er sei seit 1899 im Kriegsministerium tätig und habe dauernd mit den Ausschreibungen zu tun. Er könne aus seiner Erfahrung jedoch sagen, daß eine derartige Verfügung **nicht** bestehe. Es bestehe indessen eine Verfügung, welche vorschreibt, daß **die Firma Krupp** zu den Ausschreibungen zugezogen werden müsse. Wie die Aufträge später verteilt werden, ist eine ganz andere Sache. Der Zeuge wiederholt ausdrücklich, daß ihm eine Verfügung, durch die Krupp eine Vorzugsstellung eingeräumt werden soll, absolut nicht bekannt sei; wenn eine solche existierte, müßte sie ihm unbedingt bekannt sein. — Hierauf wird eine **Anzahl Protokolle über kommissarische** Vernehmungen von Offizieren verlesen. Diese ergeben lediglich, daß es den Zeugfeldwebeln streng untersagt ist, mit Vertretern von einzelnen Firmen zu unterhandeln und ihnen irgendwelche Auskünfte zu erteilen.

Zeughauptmann a. D. Wollenhaupt sagt aus, daß dem Personal der Feldzeugmeisterei streng verboten war, Vertretern der Privatindustrie tr-

---

später dem Orden gegenüber als die Angegriffenen betrachten. Die Überlieferung bestätigt, daß sie sich mit genau denselben Mitteln verteidigten, mit denen man sie angriff. Eine ganz entgegengesetzte Schilderung von ihnen gibt Adam von Bremen, der allerdings vorzugsweise die handeltreibenden Samen im Auge hat. Ebenso günstig lautet eine Stelle bei Dusburg. Dies stimmt allerdings so wenig zu der sonstigen Auffassung des Chronisten überein, daß man sie als von anderer Hand geschrieben ansieht. In beiden Stellen wird die Einfachheit der Lebensweise in Kleidung und Speise gerühmt. Als Getränk genossen die Armen Meth, die Reichen gegorene Stutenmilch. Als eine ihrer schönsten Tugenden wird die unbeschränkte Gastfreundschaft gepriesen. Aufs liebreichste und freundlichste wurde der fremde Gast empfangen und ihm an Speise und Trank dargebracht, was irgend im Hause war. Die Forderung der guten Sitte galt allerdings erst dann für voll erfüllt, wenn Gast, Wirt und Hausgenossen durch das unaufhörliche Zutrinken völlig berauscht waren.

In einer Beziehung standen sie unter den Völkern der Ostsee einzig da und gaben dadurch einen hohen Beweis der von der Natur ihnen eigenen Milde, indem sie allein das Strandrecht nicht ausübten, das sonst alle Strandbewohner als ihr gutes Recht betrachteten. Wer auf dem Meere in Gefahr geriet oder von Seeräubern verfolgt wurde, fand nach Adam von Bremen an der samländischen Küste Zuflucht und bereitwillige Hilfe. „Gar vieles Lobenswerte," sagt dieser Chronist, „könnte von den Sitten der Preußen gesagt werden, wenn sie nur den christlichen Glauben hätten, dessen Prediger sie unmenschlich verfolgen."

Das beste Küchenhilfsmittel ist und bleibt **MAGGI's Würze**

Schutzmarke Kreuzstern

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze und achte auf die Schutzmarke.

Sowohl in Feinheit des Geschmacks, als auch in Ausgiebigkeit und Billigkeit steht sie unerreicht da. Vorteilhaftester Bezug in grossen plombiert. Flaschen.

MAGGIs gute, sparsame Küche.

gendwelche Auskünfte, besonders über Konkurrenzpreise zu geben.

Zeuge Friedrich, expedierender Sekretär im Reichsversicherungsamt bekundet, daß er ein ehemaliger Feuerwerker sei und mit Tilian enge Freundschaft gehalten habe. Dieser sei ihm aber als ein aufrichtiger und ehrlicher Mensch vorgekommen. Er hatte von den Zusammenkünften mit Brand Kenntnis, ebenso auch von den Familienfestlichkeiten bei Brand, bei welchen es mitunter hoch hergegangen sein soll.

Der folgende Zeuge, Bureaudiätar Rahn-Chemnitz ist mit Hinst befreundet. Er hat sich von ihm einmal 100 Mark geborgt und Hinst habe ihm gesagt, daß er ihm das Geld leihen könne, weil er es von einem Onkel erhalte. Dieser Onkel existiert auch und der Zeuge kennt ihn. Von der Bekanntschaft des Hinst mit dem Brand hat der Zeuge niemals etwas gewußt, er erfuhr erst durch die Verhaftung davon. Der Zeuge hat sich darüber sehr gewundert, da er doch erwarten konnte, daß ihm Hinst bei der engen Freundschaft davon hätte Mitteilung machen können.

Sodann wird die Zeugin Wiczorek aufgerufen und vom Verhandlungsleiter eindringlich ermahnt, nur die reine Wahrheit zu sagen, da auf den Meineid Zuchthaus bis zu zehn Jahren stehe. — Die Zeugin ist Friseuse, verwitwet und 36 Jahre alt. — Vhdl.: Wo haben Sie Schleuder kennen gelernt? — Zeugin: In einem Restaurant. — Vhdl.: Sie sind Witwe? — Zeugin Jawohl. — Vhdl.: Seit wann datiert Ihr Verkehr mit Schleuder? — Zeugin: Seit etwa drei Jahren. — Vhdl.: Sind Sie nicht sehr eifersüchtig gewesen? — Zeugin (zögernd): Jawohl. — Vhdl.: Es hat dann öfters Szenen zwischen Ihnen und Ihrem Bräutigam gegeben, weil Schleuder oft lange ausblieb! — Zeugin: Jawohl. Es hat mich geärgert, daß er soviel mit Brand zusammen war. — Vhdl.: Na, auf den brauchten Sie doch nicht eifersüchtig zu sein! (Heiterkeit.) — Zeugin: Er ging doch mit Brand überall hin. — Vhdl.: Ach so, und da waren Sie der Meinung, es gibt in Berlin auch noch andere schöne Mädchen und deshalb waren Sie eifersüchtig. (Heiterkeit.) Wissen Sie, ob Schleuder von Brand Geld erhalten hat? — Zeugin: Jawohl, verschiedentlich 10- und 20-Markstücke. Er hat sie mir gezeigt. — Vhdl.: Bei welcher Gelegenheit denn? — Zeugin: Ich habe ihm Vorhaltungen gemacht und sagte ihm, das hätte doch keinen Zweck, er opfere seine Zeit und hätte nichts davon. Da hat Schleuder mir Zehn- und Zwanzigmarkstücke gezeigt und gesagt, das hätte er davon, und außerdem führe ihn Brand ins Theater und da gäbe es nur gute Plätze. — Vhdl.: Wissen Sie das alles genau? — Zeugin: Jawohl. — Vhdl.: Es sollen auch im „Rheingold" Festgelage veranstaltet worden sein? — Zeugin: Jawohl, das hat er mir auch erzählt. — Vhdl.: In welcher Form? Wollte er Sie dadurch vielleicht ärgern? — Zeugin: Nein, diesen Eindruck hatte ich nicht. — Vhdl.: Sie haben früher einmal angegeben, Schleuder habe Ihnen gesagt, er habe dem Brand Dienstbücher verschafft, diese abgeschrieben und habe auch jetzt wieder etwas abgeschrieben, und dafür bekomme er öfter zehn und zwanzig Mark und Brand halte ihn ab und zu frei. Ist das richtig, daß er das gesagt hat? — Zeugin: Jawohl. Vhdl.: Hat er auch etwas davon gesagt, daß er die Preise der Konkurrenz der Firma Krupp an Brand mitteile? — Jawohl, davon hat er auch einmal gesprochen. — Vhdl.: Sie haben dies auch in Ihren Briefen, die Sie dem Angeklagten nach Coblenz schrieben, verwertet. Sie haben dorthin mehrere Briefe geschrieben, von welchen wir einen hier haben. Sie haben in diesem dem Angeklagten mit einem Weltskandal gedroht. — Zeugin: Ja, ich wollte ihn damit einschüchtern. Er ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern schrieb mir zurück, ich solle doch ruhig alles anzeigen, er hätte ein gutes Gewissen. — Vhdl.: Hat Schleuder auch Weihnachtsgratifikation erhalten? — Jawohl; er legte mir einmal 50 Mark auf den Tisch und sagte, das wäre seine Weihnachtsgratifikation, ich solle etwas dafür kaufen. — Vhdl.: Früher haben Sie gesagt, daß Schleuder monatlich etwa 10 Mark von Brand bekommen habe. — Zeugin: Jawohl, so viel kann es gewesen sein. — Angekl. Schleuder: Ich hatte öfter darum gebeten, daß man der Zeugin meine Adresse nicht mitteile, sie hat es aber trotzdem verstanden, mich ausfindig zu machen. — Anklagevertreter Dr. Welt: Richtig ist, daß der Angeklagte Schleuder einen schriftlichen Antrag zu den Akten eingereicht hat, seine Adresse der Zeugin nicht mitzuteilen und das ist deshalb auch nicht geschehen. — Vhdl. (zur Zeugin): Sie haben die Adresse aber doch erfahren? — Zeugin: Jawohl. — Vhdl.: Alle Achtung! — Angekl. Schleuder: Ich bitte, die Zeugin zu fragen, ob mein Aufwand vor meiner Bekanntschaft mit Brand irgendwie anders gewesen ist, als nachher. — Zeugin: Nein, das kann ich nicht sagen. — Vert. Dr. Barnau: Haben Sie einmal mit Ihrem Rechtsanwalt über Ihre Angelegenheit konferiert? — Zeugin: Nein. — R.-A. Barnau: bei den Akten liegt aber eine Quittung über 3 Mark, die von der Vereinigung für Rechtsfreunde auf den Namen einer angeblichen Frau Schulz ausgestellt ist. Sie haben sich dort unter falschem Namen eine Auskunft geholt. — Zeugin: Die Sache ist etwas anders. Ich bin seinerzeit in Coblenz gewesen und hatte dort dem Schleuder gedroht, ich würde die ganze Sache zur Anzeige bringen; er ist aber daraufhin sehr grob geworden. Als ich nach Berlin kam, lief dort ein Brief ein, der vom Postamt N 24 abgestempelt war und in welchem stand, wenn ich solche Behauptungen weiter aufstellte wie in dem Briefe, den ich an Schleuder geschrieben hatte, so würde ich wegen Erpressung der Kriminalpolizei übergeben. Die Handschrift war nicht die von Schleuder, aber ich nahm an, daß er dahinter steckte. Deshalb ging ich zu der Vereinigung der Rechtsfreunde, um mich zu erkundigen, ob mir etwas passieren könnte. — Angekl. Schleuder: Ich muß erklären, daß ich einen derartigen Brief weder geschrieben, noch veranlaßt habe. — R.-A. Barnau: Ich habe den Eindruck, daß der verlesene Brief dort im Bureau der Rechtsfreunde verfaßt wurde und daß ihn die Zeugin abgeschrieben hat. — Zeugin: Nein, das ist nicht der Fall, ich habe den Brief allein geschrieben. — Anklagevertreter: Hat Ihnen Schleuder einmal Direktiven darüber gegeben, was Sie hier aussagen sollen? — Zeugin: Ich habe Schleuder einmal auf der Straße getroffen und er sagte mir dabei, daß das, was ich in dem Brief geschrieben hätte, nicht wahr sei. Das Geld, das er bekommen habe, seien nur rückerstattete Auslagen gewesen. — Anklagevertreter: Hat er Ihnen gesagt, Sie sollen so aussagen? — Zeugin: Das nicht. — Anklagevertreter: Hat er Ihnen das vielleicht nahegelegt? — Zeugin: Nein, auch das nicht. — Angekl. Schleuder: Die Zeugin hat längere Zeit versucht, mich auf der Straße zu treffen und als sie mich endlich einmal getroffen hatte, fragte sie, was sie aussagen solle. Ich lehnte jedoch ab und sagte, ich wolle mich keiner Zeugenbeeinflussung schuldig machen, sie solle lediglich die Wahrheit aussagen. — Zeugin: Das ist richtig. — Anklagevertreter: Er hat doch jedenfalls bei dieser Unterredung auch gesagt, daß die Zehnmarkstücke, die er bekommen habe, nur für Auslagen gewesen sind. — Zeugin: Jawohl, das hat er auch gesagt. — Die Zeugin wird darauf unter nochmaligem Hinweis auf die Bedeutung des Eides vereidigt.

Intendantursekretär Dausel-Berlin macht Bekundungen über verschiedene Darlehen, die Pfeiffer bei Darlehensvereinen aufgenommen hat. Seine Angaben stimmen mit denen Pfeiffers überein.

Hierauf wird **Brand abermals vorgerufen.** Vhdl.: Woher kennen Sie Pfeiffer? — Zeuge: Ich war mit ihm zusammen auf der Feuerwerkerschule, habe ihn aber jahrelang nicht gesehen und traf ihn schließlich in Berlin wieder mit anderen Kameraden. Wir haben dann enge Freundschaft gehalten. Alle zwei Wochen bat ich Pfeiffer, mein Gast zu sein. Wir haben uns natürlich bei solchen Zusammenkünften des öfteren über militärische Dinge unterhalten, weil sie uns beide interessierten. Wenn ich dann etwas hörte, was mich interessierte, so ist es schon möglich, daß ich es in einem Kornwalzer verwendet habe. — Vhdl.: Sie wußten doch, wo Pfeiffer tätig war? — Zeuge: Jawohl, natürlich. — Vhdl.: Sie haben Pfeiffer doch auch mit Familie mehrfach eingeladen. — Zeuge: Das ist höchstens einmal jährlich geschehen. — Vhdl.: Er soll mit seiner Familie auf Ihre Kosten 7 bis 9 mal im Theater gewesen sein. — Zeuge: Das ist schon möglich, aber es ist auch zu berücksichtigen, daß dies in der Zeit von 6 Jahren gewesen ist. — Vhdl.: Sie sollen ihm aber auch zu Weihnachten Bargeld gegeben haben? — Zeuge: Eigentlich war daran meine Frau schuld. Ich wollte den Kindern des Pfeiffer eine Freude machen und ihnen zu Weihnachten ein paar Kleinigkeiten besorgen. Meine Frau meinte aber, das wäre Unsinn, man könne nicht wissen, ob die Kinder nicht das schon hätten, was man für sie besorgen wolle. Er solle Pfeiffer lieber Bargeld geben, dann könne er sich selbst kaufen was er wolle. — Vhdl.: Haben Sie auch anderen Personen als Pfeiffer und dessen Mitangeklagten derartige Weihnachtsgeschenke gemacht? — Zeuge: Jawohl. — Vhdl: Auch Geldgeschenke? — Zeuge: Nein, das nicht — Vhdl.: Na also!

Dem Zeugen werden darauf verschiedene „Kornwalzer" vorgehalten, von denen er in der Voruntersuchung behauptet hatte, sie rührten von Pfeiffer her. — Der Zeuge erklärt nunmehr, er könne heute nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, daß sie tatsächlich von Pfeiffer wären. — Verhandlungsleiter: Herr Pfeiffer soll Ihnen einen Etatsauszug geliefert haben? — Zeuge: Dessen kann ich mich nicht entsinnen. — Vhl.: Sie haben das aber in einer früheren Aussage festgelegt. Sie sagten da wörtlich aus: „Weiter fertigte mir Pfeiffer einen Spezialauszug aus dem Militäretat an". — Zeuge: Das kann ich trotzdem mit dieser Bestimmtheit nicht aufrecht erhalten. — Vhdl.: Haben Sie denn zu jener Zeit im Ministerium noch andere Herren gehabt, von denen Sie derartige, wie Sie sich ausdrücken, „unterirdische Nachrichten" erhalten konnten. — Dann können diese Nachrichten doch auch nur von dem Angeklagten Pfeiffer herrühren. — Zeuge: Ich habe ja gesagt, es sei möglich, daß ich diese Auszüge von Pfeiffer habe. Ich kann sie aber ebensogut von jemand anders erfahren haben. Es sind ja so viele Einzelheiten. — Anklagevertreter: Der Zeuge hat ausgesagt, Pfeiffer habe ihm alle Informationen mündlich gegeben, den Etatsauszug konnte er natürlich wegen der langen Zahlenreihen nicht mündlich übermitteln, und dieser wäre gerade die einzige Information gewesen, die er schriftlich von Pfeiffer erhalten habe. — Zeuge: Ich kann mich eben nicht mehr mit Bestimmtheit an alle diese Einzelheiten erinnern, um es auf meinen Eid nehmen zu können. — Verhandlungsleiter: Sie haben bei Ihrer Aussage damals aber ausdrücklich hinzugefügt: „was ich mit Bestimmtheit weiß". Sind Sie denn damals bei Ihren Aussagen so leichtfertig gewesen? — Zeuge: Ich war selbst erstaunt, als ich nachher meine Aussage las. — Vhdl.: Sie haben sogar feine Unterschiede bei Ihren Aussagen gemacht. Bei drei „Kornwalzern" sagten Sie, sie könnten von Pfeiffer stammen, könnten aber auch von Kummersdorf her sein. — Zeuge: Ich habe eben nicht so ein gutes Gedächtnis, daß ich bei den vielen hundert „Kornwalzern" genau wissen wollte, von wem die einzelnen stammten. — Vhdl.: Da muß ich mich doch aber wundern, daß Sie Ihren Posten bei der Firma Krupp so gut ausfüllen konnten, wenn Sie doch ein so schlechtes Gedächtnis haben. — Zeuge: Mein Gedächtnisvermögen hat eben seit meinem Unfall, bei dem ich die Gehirnerschütterung erlitt, stark abgenommen. — Vhdl.: Komisch. Im Februar d. Js., also nach Ihrem Unfall, haben Sie noch an einem Tage vier „Kornwalzer" nach Essen gesandt, da scheint also Ihr Gedächtnis noch völlig intakt gewesen zu sein. — Vert. R.-A. Barnau: Hatten Sie jemals den Eindruck, daß Herr Pfeiffer Ihnen wegen jener weihnachtlichen Zuwendungen Mitteilungen gemacht hat? — Zeuge: Nein, keinesfalls. R.-A. Barnau: War das Freundschaftsverhältnis zwischen Ihnen und Pfeiffer besonders innig, da Sie beide keine Freunde von Vieltrinkereien und dergleichen sind und auch beide ungefähr gleiche Anschauungen haben? — Zeuge: Das ist richtig. Pfeiffer war kein solcher Skatbruder, derartige Eintönigkeiten waren ihm wie mir zuwider, er hatte sich auch selbst fortgebildet und Vorlesungen in der Universität besucht, sodaß man ein vernünftiges Wort mit ihm reden konnte. — R.-A. Barnau: War Pfeiffer nicht das erstemal sehr erschrocken, als Sie ihm zu Weihnachten Geld brachten, hat er nicht damals zu Ihnen gesagt, was Sie sich eigentlich dabei dächten, Sie könnten doch niemals Gegenleistungen von ihm erhalten, und haben Sie nicht darauf erwidert, Sie würden derlei auch niemals verlangen, der Ehrenschild der Firma Krupp müsse blank sein? — Zeuge: Auf diese Einzelheiten kann ich mich nicht mehr erinnern. — R.-A. Barnau: Haben Sie Herrn Pfeiffer zu einem Mittagessen eingeladen und ihn dabei versetzt, und ist Pfeiffer deshalb nicht sehr ungehalten gewesen? — Zeuge: Jawohl, er hat mir einen saugroben Brief geschrieben und Monate lang nicht mit mir gesprochen, obwohl ich mich bei ihm sofort entschuldigt habe. R.-A. Barnau: Würden Sie Herrn Pfeiffer Geld geborgt haben, wenn er Sie darum gebeten hätte? — Zeuge: Anstandslos. — R.-A. Barnau: Hat er das jemals getan? — Zeuge: Nein. Anklagevertreter: Haben Sie nicht zu Herrn Pfeiffer gesagt, als Sie ihm das erste mal Geld brachten, es sei dies eine Entschädigung für die für Sie aufgewandte Zeit? — Zeuge: Das weiß ich nicht mehr. — Der Verhandlungsführer bringt darauf den Teil des Exposés des Angeklagten Pfeiffer zur Verlesung, in dem von jenem ersten Geldgeschenk die Rede ist. — Anklagevertreter: In dem ersten Teil dieses oratorischen Bandwurms (Heiterkeit), in dem Pfeiffer dem Brand Vorhaltungen macht, sagt dieser angeblich, die 100 Mark seien eine Entschädigung für die aufgewandte Zeit. Im zweiten Teil motiviert er dagegen, nachdem von dem „blanken Ehrenschild der Firma Krupp" gesprochen ist, das Geschenk wieder damit, den Kindern eine Freude zu bereiten. — Auf Befragen durch den Verhandlungsleiter erklärt der Zeuge Brand noch, er habe mit einem Vertreter der Firma Ehrhardt keine Beziehungen unterhalten. — Angekl. Pfeiffer: Die schweren Beschuldigungen, die Herr Brand zunächst gegen mich erhoben hat, hat er heut erheblich eingeschränkt. (Mit erhobener Stimme): Ich behaupte hier Herrn Brand Auge in Auge, er hat niemals Material von mir erhalten, mit dessen Hilfe er einen „Kornwalzer" aufstellen konnte. — Verhandlungsleiter: Lassen Sie doch diese pathetischen Redensarten. Was könnte denn Herrn Brand veranlaßt haben, seinen besten Freund fälschlich zu bezichtigen? — Angekl.: Das frage ich mich auch täglich und stündlich. — Vielleicht wollte er verhindern, daß ich weiter meinen geraden Weg ging, während er erledigt war. — Zeuge Brand: Es tut mir aufrichtig leid, daß Herr Pfeifer im gegenwärtigen Prozeß einen Schaden erleidet. — Vhdl.: Haben Sie im Kriegsministerium von Geheimrat Becker jemals Material erhalten? — Zeuge: Niemals. — R.-A. Dr. Wirth: Hat sich der Angeklagte Tilian für Ihre Gastlichkeiten nicht auch durch Blumensträuße usw. erkenntlich gezeigt? — Zeuge: Gewiß, das ist doch nicht auffällig.

Hierauf wird die Ehefrau des Vorzeugen, Frau Brand, als Zeugin aufgerufen. Sie bekundet, es sei sehr solide bei den kameradschaftlichen Besuchen von Seiten der Angeklagten zugegangen. Die Herren haben sich auch stets dadurch revanchiert, daß sie der Zeugin Blumen mitgebracht haben. Die meisten waren ja auch ledig und konnten sich nicht anders revanchieren. — Vert. R.-A. Barnau: Ist es richtig, daß Sie Ihrem Manne geraten haben, dem Angeklagten Pfeiffer für seine Kinder zu Weihnachten nichts zu kaufen, sondern lieber bares Geld zu geben, da er dies besser verwenden könne? — Zeugin: Das ist richtig. — Vert.: Wieviel Geld ist es gewesen? — Zeugin: Davon habe ich keine Ahnung. — Vert. Barnau: Ist es richtig, daß Ihr Mann einen schweren Unfall gehabt hat? —Zeugin: Jawohl, er hatte eine Gehirnerschütterung. Mein Mann leidet auch jetzt noch an den Folgen. — Vert.: War der Verkehr mit Herrn Pfeiffer besonders freundschaftlich? — Zeugin: Jawohl, sie waren ja alte Kameraden von der Feuerwerksschule. — Anklagevertreter Kriegsgerichtsrat Dr. Welt: Ist man nach der Untersuchungshaft an Ihren Mann herangetreten, seine Aussagen zu modifizieren, die er in der Haft gemacht hat? — Zeugin: Darauf verweigere ich die Aussage. — Anklagevertreter: Ich bitte einen Gerichtsbeschluß herbeizuführen, um eine Aussage in dieser Richtung zu erzwingen. — Zeugin: Daß niemand an meinen Mann herangetreten ist, kann ich nicht beeiden. Ich bitte, mir bis morgen Zeit zu lassen.

Darauf wird die Verhandlung abgebrochen und auf morgen, Sonnabend, früh 9 Uhr, vertagt.

Humoristisches.

(Der Durchschnitt.) Sanitätsrat: „Die fünf Patientinnen, die augenblicklich bei mir eine Entfettungskur durchmachen, haben im letzten Monat nicht weniger als vierzig Pfund abgenommen, trifft auf den Kopf acht Pfund." — Patientin: „Ich gehöre aber doch auch zu den fünfen und habe drei Pfund zugenommen!" — Sanitätsrat: „Spielt keine Rolle, die sind mit eingerechnet; im Durchschnitt haben Sie noch immer acht Pfund abgenommen!"

(Erster Kochversuch.) Junger Ehemann: „Auf der einen Seite ist der Braten nur halb gar, auf der anderen hingegen total verbrannt . . ." — Frau (kleinlaut): „Und in der Mitte?"

(Aus einer Verteidigungsrede.) „. . . Meine Klientin hat also eine fette Gans gestohlen, um ihrem Manne einen leckeren Sonntagsbraten vorzusetzen! . . . Hand aufs Herz, meine Herren, wer wünscht sich nicht eine solche Frau?!"

Gedankensplitter.

Das eigentlich Beglückende kann nicht im Ruhme liegen, sondern in dem, wodurch man ihn erlangt, also im Verdienst selbst oder, genauer zu reden, in der Gesinnung und den Fähigkeiten, aus denen er hervorging, es mag nun moralischer oder intellektueller Art sein. Schopenhauer.

Jungfrau als Mutter bleiben, heißt:
Treu bleiben dem lautern, jungfräulichen Geist,
Die Anmut bewahren im Herzen still,
Die siegt, weil sie ist, nicht, weil sie will.

Magdeburg, 1. August. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,90 Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: ruhig.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 2. August 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	767,4	NNW	bedeckt	15	—	meist bewölkt
Hamburg	765,4	NNW	bedeckt	15	—	meist bewölkt
Swinemünde	764,4	NNW	heiter	18	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	762,2	NNW	heiter	19	—	zieml. heiter
Memel	761,6	NO	heiter	22	—	zieml. heiter
Hannover	766,2	WNW	bedeckt	14	—	meist bewölkt
Berlin	764,6	NW	heiter	17	—	zieml. heiter
Dresden	764,7	NNW	bedeckt	15	—	zieml. heiter
Breslau	761,6	NNW	bedeckt	15	—	meist bewölkt
Bromberg	761,6	NO	wolkig	20	—	zieml. heiter
Metz	765,6	NO	wolkenl.	15	—	vorw. heiter
Frankfurt, M.	766,0	NO	wolkig	16	—	zieml. heiter
Karlsruhe	765,4	NO	heiter	15	—	vorw. heiter
München	764,4	NW	halb bed.	15	—	vorw. heiter
Paris	766,5	N	wolkenl.	17	—	vorm. Nied.
Vlissingen	768,7	NO	bedeckt	15	—	nachts Nied.
Kopenhagen	765,1	ONO	wolkenl.	17	—	Nied. i. Sch.*)
Stockholm	765,0	N	halb bed.	16	20,4	zieml. heiter
Haparanda	757,7	NW	wolkenl.	15	0,4	nachts Nied.
Archangel	760,3	SSO	bedeckt	16	0,4	nachts Nied.
Petersburg	761,9	WSW	wolkenl.	16	—	anhalt. Nied.
Warschau	760,1	NO	wolkenl.	14	6,4	meist bewölkt
Wien	759,2	W	Regen	17	2,4	zieml. heiter
Rom	761,1	N	wolkenl.	18	2,4	vorw. heiter
Hermannstadt	756,0	SO	Regen	13	6,4	Nied. i. Sch.
Belgrad	—	—	—	—	—	Wetterleucht.
Biarritz	764,0	SSO	bedeckt	18	—	Wetterleucht.
Nizza	—	—	—	—	—	Wetterleucht.

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 3. August: vielfach heiter, trocken, warm.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Weichsel", Kapt. Engelhardt, mit 700 Ztr. Gütern, Dampfer „Genitio", Kapt. Wittstock, mit 600 Ztr. Gütern, beide von Danzig. Abgefahren: Dampfer „Weichsel", Kapt. Engelhardt, mit 2250 Ztr. Mehl, 500 Ztr. Öl und 100 Ztr. Gütern, Dampfer „Genitio", Kapt. Wittstock, mit 100 Ztr. Mehl und 100 Ztr. Gütern, beide nach Danzig, Dampfer „Wilhelmine", Kapt. Tielicki, mit 42 Faß Spiritus, 600 Ztr. Sprengstücken, 100 Ztr. Mehl und 180 Ztr. Honigkuchen, nach Königsberg. Außerdem Dampfer „Wlozlawek", Kapt. Kaehne, mit 2 Kähnen im Schlepptau, von Danzig nach Warschau, Dampfer „Minden", Kapt. Witt, mit 3 Kähnen im Schlepptau, von Danzig nach Plock, sowie die Kähne der Schiffer F. Grabowski mit 6600 Ztr. Pflastersteinen, H. Schulz mit 4200 Ztr. Gütern, beide von Danzig nach Warschau, M. Graszewicz mit 2070 Ztr., A. Mojzerezewicz mit 2070 Zentner Kohlen, beide von Danzig nach Plock.

Mit dem Herabgehen des Wasserstandes auf 2 Meter sind die Ladeverhältnisse an unserem Stromufer wieder normale geworden und beginnt sich nunmehr der Schiffsverkehr wieder zu beleben. Vom 25. Juli bis 1. August passierten die Weichsel stromauf 13 Dampfer und 14 Kähne und stromab 9 Dampfer und 6 Kähne. Von diesen 42 Fahrzeugen waren 6 leer und 11 Schleppdampfer. Aus Rußland eingeführt wurden 480 Ztr. Roggen, 1853 Ztr. Gerste, 88 Ztr. Lupinen, 13 200 Ztr. Kiele, letztere in 5 Kahnladungen, die in Thorn gelöscht wurden. Im ganzen sind in der diesjährigen Schiffsperiode 133 477 Ztr. Kiele und 67 387 Ztr. Gerste aus Rußland eingeführt worden. Verfrachtet wurden in Thorn in der letzten Woche nur 300 Ztr. Mehl und 1500 Ztr. Güter in 3 Dampfern nach Danzig. Stromauf kamen in Thorn zur Löschung an 6 Kähne und 1 Dampfer aus Danzig mit 10 080 Zentner Steinkohlen und 3996 Ztr. Gütern und 1 Dampfer aus Königsberg mit 200 Ztr. Gütern. Im Durchgangsverkehr stromauf passierten Thorn 8 Kähne von Danzig nach Warschau mit 21 730 Ztr. Gütern und 20 024 Ztr. Petroleum und 2 Kähne von Danzig nach Plock mit 1200 Ztr. Thomasmehl, 2800 Ztr. Steinkohlen, 3722 Ztr. Steinkohlenkoks und 100 Zentner Bleiwaren.

Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: 1/1 Flasche (Monate ausreichend) 1,50 Mk., 1/2 Flasche 0,85 Mk.

Zur Aufklärung

Unter den vielen im Handel befindlichen Tafelquellen gibt es nur wenige, die im Urzustande zum Versand gelangen; die meisten derselben werden mit Kohlensäure imprägniert oder sonstwie korrigiert. Zu den wenigen Tafelquellen, welche so abgefüllt und versandt werden, wie sie dem Fels entspringen, zählt die Salzbrunner Martha-Quelle, von der Herr Geh. Medizinal-Rat Prof. Dr. E. Harnack am Schlusse seines ausführlichen Gutachtens wörtlich sagt:

„Alles in Allem genommen lassen sich der neuen Martha-Quelle bei voller Unparteilichkeit und ohne jede Übertreibung wirklich vortreffliche Eigenschaften nachrühmen. Als reinstes unberührtes Naturprodukt darf sie sich in die erste Reihe derartiger Wässer stellen und wird sich, nicht als Heilquelle, wohl aber als gesunder, erfrischender und Gesunden wie Kranken nützlicher Tagestrunk für Personen aller Berufsstände sicherlich bald einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen. Auch unseren Kolonien, wo bekanntlich den alkoholischen Getränken gegenüber möglichste Enthaltsamkeit geboten ist, darf sie aufs beste empfohlen werden."

Salzbrunner Martha-Quelle ist in allen besseren Hotels, Restaurants und Cafes erhältlich!

Herrmann Seelig, Modebasar.

Selten wohlfeiles Angebot!

Die Restbestände der halbfertigen Roben

in entzückender Ausführung, **Seide, Voile, Batist, Leinen** und **Woll-Taffet,** Wert bis **70** Mk., werden räumungshalber zu nachstehend billigen Preisen verkauft.

Serie I: jetzt 6.00 Mk. Serie II: 7.50 Mk. Serie III: 10.00 Mk. Serie IV: 15.00 Mk.

Montag den 4.: Grosser Reste-Verkauf.

Koupons enthaltend 2—5 Meter, **Voile, Mousseline, Wolle** und **Seide, weit unter die Hälfte des regulären Preises.**

Ein Posten Woll-Mousseline auf dunklem und hellem Fond, im modernen Foulard-Geschmack.

Soweit Vorrat! Serie I: 55 Pfg. per Meter. Serie II: 75 Pfg. per Meter. **Soweit Vorrat!**

Tanz-Unterricht

für Schüler des katholischen Seminars.
Beginn: Nach den Ferien.
Anmeldungen von **Damen** in den Buchhandlungen der Herren **Golembiewski** u. **Steinert** erbeten.
Friedr. Held sen.

Juwelen,

Gold- und Silberwaren, höchste Beleihung, Verschwiegenheit zugesichert. Ungenierte Räume.
Thorner Leihhaus,
Brückenstraße 14, 2, Telefon 381.

Engländerin

ert. engl. und franz. Unterricht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Konserv. geb. Dame erteilt Vorgeschrittenen guten
Klavierunterricht
außer dem Hause. Erstkl. Referenzen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Für auswärtige Auftraggeber suche ständig
Reitpferde
zu kaufen. Bitte speziell die Herren Offiziere um Anerbieten.
Kentner, Stallmeister u. Reitlehrer,
z. Z. Thorn, Lindenstr. 45a, Tel. 438.
Erteile daselbst auch
Reit- u. Fahrunterricht
an Damen und Herren.

Zement,
Kalk,
Gips,
Mörtel,
Ton- und Schamottwaren,
Wandbekleidungen
aller Art,
Parkettfußboden
(eigene Leute zum Verlegen),
Dacheindeckungen u. -Reparaturen,
Fassadenputzmittel,
beste Marken,
sowie sämtliche
Baumaterialien
bei promptester Lieferung empfiehlt
M. Bartel,
Baugeschäft,
Waldstr. 43 — Telephon 136.

Goldfische

billigst Schillerstraße 18.

Geld u. Hypotheken

Wer bar Geld

bis 6% braucht, auf Schuldschein, schreibe sofort. Bis 5 Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahlreiche Dankschreiben. **H. Otto, Breslau I,** Taschen-Str. 23/24.

Geld sofort bar an jedermann bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 799,** Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

3000 Mk. u. 5000 Mk.
werden gesucht zur Ablösung einer Hypothek hinter 6000 Mk. 1. Stelle auf ein 150 Morgen großes Landgrundstück. Gefl. Angebote unter **Z. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

25—30 000 Mark
auf sichere Hypothek mit 6 Prozent Verzinsung auf ein Wohnhaus in der Bromberger Vorstadt bald oder später gesucht. Angebote unter **„Wohnhaus"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sprechmaschinen

allerersten Fabrikats in jeder Preislage.

Spezial-Modelle

von 9.50 Mark an.

Preis 9.50 M.

Doppelseitige Platten,
25 cm gross, von **85** Pfg. an.
à **1.50** und **2.00** Mk., bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte **gratis.**
Ca. 3000 Platten stets am Lager.

Trichterlose Apparate
in grosser Auswahl.

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht im grössten **Spezial-Geschäft** am Platze von

Alex Beil,

Telephon 839. 4 Culmerstr. 4, Telephon 839.
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.
Zahlungserleichterungen gestattet.

Carbolineum „Falkonit"

aus unserer Carbolineum-Fabrik
liefert jedes Quantum
Graudenzer Dachpappenfabrik, Graudenz.
Beste Bezugsquelle des Ostens für Wiederverkäufer.

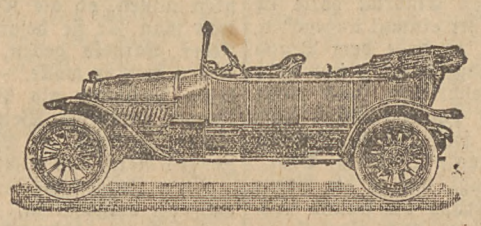
8000 Mk. zur erst. Stelle werd. v. sogl. od. 1. Septbr. gesucht. Wert 30 000 Mk. Gefl. Ang. bitte u. **B. 20** an die Geschäftsst. der „Presse".

Kl. 2-Zimmerwohnung
mit Gas vom 1. 10. zu vermieten.
Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.

Friedrich Hecktor, Breitestr. 32.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe
Kostüm-Stoffe sowie Anzug-Stoffe
zu bedeutend herabges. Preisen.
Damentuche und Kostümstoffe in allen Farben
von **Mark 4,50** an.
Anzugstoffe von **Mark 5,00** an.
Reste enorm billig!

Empfehle meine
Anfertigung nach Mass
von Herren-Garderoben u. engl. Damen-Kostümen,
sowie
Reit- und Sportbekleidung
unter persönlicher fachmännischer Leitung in bekannt feinster Ausführung
zu herabgesetzten Preisen.



Telegramm aus Paris:

Im internationalen Strassenrennen Toul—Nancy, zu welchem weit über dreissig der bedeutendsten Automobilmarken der Welt gemeldet hatten, worunter auch die Sieger des Grand Prix von Frankreich Bouillot und Goux, wurde Joerns auf Opel erster Sieger und schnellster aller Renn- und Tourenwagen — Opel.

Opel

siegreich in allen Konkurrenzen.

Monopol für Ostdeutschland:

Franz Todtenhöfer & Co.,

Königsberg Pr., Steindamm 142/3.
Graudenz, Auto-Zentrale.
Danzig, Kassub. Markt 11.

Oehmig-Weidlich-Seife Aromatisch

ist der Liebling jeder erfahrenen Hausfrau, da überall bekannt als **die beste** und durch sparsamen Verbrauch **die billigste** Seife für den Haushalt. Grosse andauernde Waschkraft, völlige Schonung der Stoffe, angenehmer, aromatischer Geruch. Kein gefährliches oder minderwertiges Waschmittel, sondern **seit 25 Jahren erprobt und stets gelobt.** — Verkauf in Original-Paketen und in offenen Gewichtsstücken, überall zu haben. — Man schütze sich vor Nachahmungen und achte genau auf die Firma.

C. H. Oehmig-Weidlich

Lobemir-Seife

Verkaufsstellen durch obiges Wäscherinnen-Plakat kenntlich.

Existenz! Nebenerwerb!

Wir bieten Herren und Damen jeden Standes großartige Verdienstmöglichkeit, auch nebenberuflich. Dieser gänzlich neue Erwerbszweig ermöglicht bei täglich kaum einstündiger Arbeit einen Verdienst pro Monat bis 200 Mark und mehr. Keine Reisenden! Keine Vorkenntnisse nötig! Daher angenehme, mühelose Tätigkeit zu Hause! Persönliche Anleitung! Berücksichtigt werden nur Angebote vertrauenswürdiger Personen, die über 400 Mk. eigenes Barkapital verfügen. Angebote unter **Erwerb 200** an **Kolonialkriegerdank, Berlin W. 35.**

Preßstroh aller Sorten, ebenso Häcksel

offerieren sehr billig zur Lieferung bis Dezember 1913, auf Wunsch auch länger, waggonweise franko allen Staatsbahnstationen.
Franz Max Leidhold, G. m. b. H., Stralsund.
Telephon 46 und 48.

Strebsamer Kaufmann möchte
Mehlniederlage
übernehmen. Gefl. Angebote bitte an Kaufmann **Franz Zurawski,** Culmerstraße 7, zu richten.

Käufer gesucht
für Grundstücke 2c., Güter. Nähere Auskunft erteilt
P. Bigalke, Bandsburg.
Schützenstraße 42.

Vor dem Hause Araberstr. 13 ist in der Nacht vom 30. zum 31. Juli ein
Löwenkopfsäbel mit br. Futteral
verloren gegangen. Gegen Belohn. abzugeben **Araberstr. 13, 1.**

Nr. 180. Thorn, Sonntag den 3. August 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Deutsche Schlösser und Burgen.

(Nachdruck verboten.)

Wilhelmshöhe.

Von Ernst Zöllner.

Über Wilhelmshöhe ist schon unendlich viel geschrieben worden, und von sehr verschiedenen Leuten. Selbst Nasreddin, der Schah von Persien, der 1889 mit großem Gefolge im Schloß wohnte, hat seine Untertanen mit einer äußerst genauen Beschreibung der Wilhelmshöhe beglückt. Er war so gewissenhaft, selbst der zahllosen, unvertilgbaren Spuren zu gedenken, die Napoleons III. brennende Zigaretten auf einem Schreibtisch hinterlassen haben, der noch im Schlosse aufbewahrt wird. Kein Zweifel, man weiß draußen in der Welt von Wilhelmshöhe eigentlich mehr, als von der ehemaligen kurhessischen Residenz selbst. Mit einem ganz besonderen Stolz blicken denn auch die Kasselaner auf die Anlagen ihrer Wilhelmshöhe, die so kühn und malerisch am Obstabhang des basaltischen Habichtswaldes hinansteigen, im weiten Halbkreis von dessen Höhen umschlossen und am Fuße schon von den Straßenzügen der stetig wachsenden Stadt berührt werden.

Kunstgeschichtlich betrachtet ist der über 250 Hektar ausgebreitete Terassenpark mit seinen architektonisch gestalteten Wasserfällen, Bassins, Fontainen, Grotten, Vexirwassern und Wassermusiken, seinen Laubgängen, Alleen, Bosketträumen, Rasenparterren und dekorativen mythologischen Gartenskulpturen eines der interessantesten Beispiele dafür, wie die Menschen der Barockzeit die Natur in ihre Absichten zwangen. In die theatralischen Szenerien des Barocks aber mischen sich auch die charakteristischen Zeugen des neuen Naturgefühls des 18. Jahrhunderts, besonders jener sentimentalen Ruinenromantik, die sich hier in der Nachahmung einer halbzerstörten, römischen Wasserleitung, doch vor allem in der als Ruine gebauten „Löwenburg“ mit Zugbrücke und Turnierplatz einen vollendeten Ausdruck geschaffen hat. Den unteren Abschluß der Gesamtanlage gibt das breitgelagerte, klassizistische, im Innern vornehmlich im Empirestil ausstattete Schloß des ersten hessischen Kurfürsten, das Werk der Architekten Louis Simon du Ry und Jussow. Ein von mächtigen, jonischen Säulen getragener Portikus betont den 69 Meter langen Mittelbau, dem sich zwei im Halbrund zurückweichende Seitenflügel von 54 Meter Länge anschließen. Etwas nüchtern ist die bekrönende Kuppel aus oxydiertem Kupfer. Dafür aber ruft sie eine interessante historische Erinnerung wach. In ihr war zurzeit der Franzosennot der Schatz des Kurfürsten Wilhelms I., 20 Millionen Taler, verborgen. Der vermauerte Zugang ist den französischen Spürnasen entgangen, ja, es gelang im Spätherbst 1806 einem treuen Diener des geflüchteten Kurfürsten, den ganzen Reichtum heimlich nachts in Kisten zu packen und seinem Herrn nach Prag zu schicken.

Auf der rückwärtigen Schloßterasse wird der Blick über ein Blumenparterre, über ein Bowlingreen und das Fontainenbassin zwischen den Laubwänden einer breiten, heute nicht mehr ganz gradlinigen Schneisse hindurch auf die Schöpfung des phantastischen Architekten Guerneri, den 280 Meter langen monumentalen Kaskadenprospekt geführt. Hier erfreuen sich im Sommer zweimal in der Woche viele Hunderte, oft Tausende, an dem rauschenden Spiele der Wasser; wenige werden daran denken, daß auf diesen zahllosen Treppenstufen auch einmal Blut geflossen ist. Das war im siebenjährigen Kriege, als die Franzosen hier hinaufstürmten und die Bergschotten aus dem obern Abschluß der Wasserkünste, aus den gewaltigen, dreifach übereinandergetürmten, fast 100 Meter Durchmesser haltenden Bogengewölben des Oktogons hinaustrieben. Auf der Plattform dieses steinernen Riesenkastens steht eine 31 Meter hohe Pyramide, auf ihrer Spitze ein nackter Mann mit Waden von 2 Meter Umfang, die kolossale eherne Statue des Herkules, eine Nachbildung der farnesischen. Reizvoll ist das Panorama, das sich hier oben auftut. An klaren Tagen sieht man weit über das liebliche hessische Hügelland hinaus bis zum Gebirge des Sauerlandes, zum Harz und Thüringerwald, zur Rhön und zum Teutoburger Wald. Entzückend, wie die Aussicht in die Ferne ist das Bild, das sich unmittelbar zu Füßen des Beschauers ausbreitet. So viel künstliche Szenerien die Menschen im Laufe von Jahrhunderten in diesen Berghang hineingearbeitet haben, die große Meisterin Natur hat erst das Letzte getan und alles mit kolossalen, oft exotischen Baumgruppen und Gebüschen zu einem harmonischen Ganzen verschmolzen.

Historischer Boden ist hier und in weitem Umkreis überall, wohin man den Fuß setzt. Bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts reicht die Wilhelmshöher Geschichte zurück. Aus einem Urwald ist die heutige Herrlichkeit langsam erwachsen. Ein Augustiner Mönchs- und Nonnenkloster war die Keimzelle der Anlage. Weißenstein hieß es, denn es stand an der Stelle der jetzigen Kaiserresidenz, auf weißen Felsen, die majestätisch aus grüner Wildnis emporragten. Von Philipp dem Großmütigen, dem Förderer der Reformation, wurde das Kloster aufgehoben. Es zerfiel. Auf seinen Trümmern baute Landgraf Moritz 1606 sein Lustschlößchen Moritzheim, in dem er seine Jagdgenossen bewirtete oder in gewollter Einsamkeit Verse machte. Er begann auch bereits mit der Anlage kleiner Kaskaden und Grotten am Bergeshang. Der 30jährige Krieg zerstörte wieder manches, doch setzte der regsame Landgraf Karl das Werk seiner Vorfahren weit großartiger fort, als es begonnen war. Er, der in Italien gewesen und sich an den Wasserfällen von Terni und Tivoli begeistert hatte, ist mit seinem Architekten Francesco Guerneri der eigentliche Schöpfer der Wilhelmshöhe. Sein kongenialer Enkel Landgraf Friedrich II. setzte an die Stelle des Jagdschlosses Moritzheim einen stattlichen Barockbau, der unter des ersten Kurfürsten Regierung dem heutigen Schlosse Platz machte. Das sind nun schon an die 115 Jahre her. Viel Freud und Leid hat es seitdem im Wandel der Zeiten gesehen, Satyrspiele des Schicksals, wie wahre Tragödien. Als die Adler des Korsen in Deutschland eindrangen, erlebte der stolze Fürstensitz die Vertreibung des angestammten Herrn. Jérôme, von seines Bruders Gnaden König von Westfalen, zog ein und Wilhelmshöhe wurde „Napoleonshöhe“. Da begannen tolle Jahre hier oben und in Kassel. Über Jérômes Liebesabenteuer in Wilhelmshöhe gibt es eine umfangreiche Literatur. Zum weiteren Ausbau des Schlosses, in dem er sich so gut amüsierte, hat der „König lustigk“ aber nichts getan. Ein Ballhaus neben dem Schlosse, ein Werk Leo von Klenze's, des später so berühmten Münchener Architekten, ist — bezeichnend genug — der einzige Bau, mit dem sich der westfälische Hof hier oben verewigt hat. Leipzig machte den Wilhelmshöher Fêten ein Ende. Jérôme nahm vor den anrückenden Kosaken reißaus.

Dreiundfünfzig Jahre später war das Schloß Schauplatz einer Tragödie. Der letzte Kurfürst büßte seine schwankende Politik mit dem Verlust seines Throns. Preußische Infanterie umstellte die Wilhelmshöhe; Friedrich Wilhelm I. hatte aufgehört zu regieren. Ein fürstlicher Gefangener stieg tränenden Augus die Freitreppe des Schlosses hinab, — ein gekrönter Gefangener stieg sie hinan, nur vier Jahre später: Napoleon III. „Wilhelms Höhe“ wurde, wie der Kasseler Volkswitz schnell herausbekommen hatte, „Napoleons Erniedrigung“. — Eine bittere Ironie der Weltgeschichte, daß er für einige Zeit zwangsweise an die nämliche Stelle gebannt wurde, die die lustigen Feste seines leichtlebigen Oheims Jérôme gesehen hatte. Eintönig ist dem kranken Manne der Aufenthalt hier oben nicht geworden. Immer größer wurde der Kreis gefangener französischer Offiziere, die in jenen Tagen das Schloß beherbergte. Den aufregendsten Besuch aber erhielt der Gefangene an einem regnerischen Novembertag. Nicht ohne Schwierigkeiten fand eine in Trauer gekleidete, tief verschleierte Frau Einlaß ins Schloß: Kaiserin Eugenie, die ihren Gemahl seit seiner Abreise zur Armee am 18. Juli nicht wiedergesehen hatte. Von Wilhelmshöhe aus rang das französische Kaisertum zum letztenmale um seine Existenz. Von hier aus erging Napoleons Protest gegen die Usurpation der Regierungsgewalt durch ein „gouvernement sans mandat“, später die papierenen Einsprüche gegen seine Thronentsetzung. Am 19. März 1871 war Napoleon frei. „Nun gehe ich ins Exil“, sagte er, indes Tränen über sein bleiches Gesicht liefen. Preußische Soldaten präsentierten das Gewehr. Es waren die letzten militärischen Ehren, die der letzte gekrönte Napoleonide empfangen hat.

Wilhelmshöhe aber erlebte bald wieder frohe Tage, den Einzug des deutschen Kronprinzen, des nachmaligen Kaisers Friedrich III., der hier Erholung von den Strapazen des Krieges suchte. 1874 trafen seine beiden Söhne Wilhelm und Heinrich zu mehrjährigem Aufenthalt in Kassel ein. Im Sommer wohnten sie in Wilhelmshöhe und man sah sie täglich zum Schulbesuch in die Stadt reiten. Acht Jahre nachdem der Kaiser der Franzosen dem Schlosse seinen unfreiwilligen Besuch gemacht hatte, fand der greise Sieger von Sedan hier in reiner Waldesluft Erholung nach den schmachvollen Attentaten, die gegen ihn versucht worden waren. Seit 1891 ist Wilhelmshöhe, wenn auch jedesmal nur für ein paar Wochen, ständige kaiserliche Sommerresidenz geworden. Aber den Genuß der Anlagen teilen viele, die, ohne besonderen Anlaß, regelmäßig den schönen Fürstensitz umschwärmen, auf dem am 14. August 1907 die politisch so bedeutsame Zusammenkunft des Kaisers mit Eduard VII. von England, mit „Onkel Ede“ stattfand. Vermehrt werden die einheimischen Lustwandler durch einen starken Strom von Fremden, die meist auf längere Zeit in der Villenkolonie Wilhelmshöhe Quartier nehmen, hier die gesunde Bergluft genießend, von der einmal der Leibarzt der Kaiserin gesagt hat, jeder Atemzug sei einen Taler wert. Gegenwärtig ist man bemüht, aus dem Luftkurort Wilhelmshöhe, der nebenbei auch schon Wintersportplatz geworden ist, ein — Soolbad zu machen. Eine heilkräftige warme Quelle ward gefunden, ist aber an der betreffenden Stelle nicht recht zu fassen. Jetzt bohrt man am Fuße des schicksalsreichen Berges und es ist wohl möglich, daß die Wilhelmshöhe vor einem neuen Wendepunkt ihrer reichen Geschichte steht.

Heuschrecken.

Mein Fuß schreitet durch das hohe, von der Hitze etwas vertrocknete Gras eines Brachfelds. Vor mir hüpft es auf — geradeaus, links, rechts: muntere Springer, Heuschrecken, Sprengel oder auch Heupferde genannt. Es sind verhältnismäßig harmlose Tiere, trotzdem sie die Wiesenpflanzen benagen und, wenn sie zu zahlreich auftreten, lästig und verderb-

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Das Wort: „Man muß aus jeder Blüte Honig saugen“ hat zweifelsohne seine lebenskünstlerische Berechtigung, für die in Honigdingen sicher in erster Linie zuständige Biene, die richtig fliegende Biene (Apis mellifics), aber ist es ausgeschlossen, daß sie in diesem übertragenen Sinne je ihrem süßen Betriebe nachginge: die Blüten müssen da eben in natura dasein. Wer sich also hätte einfallen lassen, in Berlin zu prophezeien, daß die dürrste aller dürren Sandwüsten märkischen Bodens, die Hasenheide, einstmals von den Bienen in hellen Haufen besiedelt werden würde, wäre ohne weiteres dem geflügelten Verdikt des Altberliner Volkswitzes verfallen: „Du bist verrückt, mein Kind“ . . . Und doch erleben wir solches jetzt in der „Neuen Welt“ in der Hasenheide, das ist in demjenigen Teil, der noch nicht zugebaut ist und sich durch besonders sterilen, fast vegetationslosen Boden auszeichnet. Dort hat sich die bienenwirtschaftliche Ausstellung aufgetan, die im Zusammenhange mit der Tagung der deutschen und deutsch-österreichischen Imkerverbände veranstaltet worden ist. Man sieht eine förmliche Bienenstadt vor sich mit ungezählten Völkern, die mannigfaltigsten Bienenkörbe, sogar ein fahrbares Bienenhaus von den überlebensgroßen Ausmessungen eines Lastwagens. Vor diesem Bienen-Wolkenkratzer mit seinen zirka 30 Stockwerken stehend und umschwirrt von Schwärmen summender Bienen, die hier ein- und ausfliegen und mit sicherem Orientierungssinn eine jede ihren Stock zu finden weiß — ein Verfliegen wäre ihr Tod! — kommen dem Tierpsychologen und ernsteren Beobachter wohl so allerlei kulturhistorische Gedanken. Etwa: mit diesem selben Summsumm haben die Bienen schon die Nase der alten Pharaonenherrscher umschwirrt. Berühmt war die Bienenzucht der alten Egypter. Jahrtausende kamen und Geschlechter flohen, Staatsverfassungen gingen in Trümmer, es gab Reichstage und sonstige modifizierte Regierungsweisen, nicht zu vergessen der Revolutionen, — dieses geflügelte Gesellschaftsvölkchen hat unwandelbar an seiner Verfassung festgehalten und sich unter femininer Herrschaft bis auf den heutigen Tag lebensstark erhalten. Aus dieser erkenntnistheoretischen Blüte könnten die Frauenrechtlerinnen eigentlich logischer Weise ihren Spezial-Honig saugen. Und wie einfach regelt sich die große Frage des Lebens in diesem Tierstaate, dessen musterhafter Fleiß uns schon in der Kinderstube gepriesen wurde, nämlich: arbeiten oder müßig gehen? Die Drohnen werden vernichtet, nur was arbeiten will, bleibt im Staate, und der Königin bleibt alles rührend treu ergeben, solange sie ihre Schuldigkeit tut. Platons tiefgründiger Idealstaat steht nicht so fest wie diese Konstitution eines Instinktvolkes, das noch dazu so anständig altruistisch fühlt, uns den schönen Honig zu lassen. Ehre darum der emsigen Biene und den klugen Imkern, die sie in Schutzherrschaft genommen haben! . . .

Bereits vor Wochen wurde im Berliner Brief hervorgehoben, daß jetzt das Tempo des Ausbaues der Hoch- und Untergrundbahn um vieles schneller genommen wird, und vorausgesagt, daß auch die bedeutsame Strecke Alexanderplatz-Nordring gegen Ende Juli fertig werden würde. Die Leute haben Wort gehalten, die neue Strecke wurde am Sonntag ohne Sang und Klang zwar, aber bei tadellosem Betriebe eröffnet, und in den Armen liegen sich beide: Nord und Süd, die so lange schnellbahnmäßig getrennt waren, und als dritter im Bunde, wenn auch etwas umständlicher zu umfassen, gesellt sich der Westen hinzu mit seinen Schöneberger Bahnhöfen, die uns noch zum Umsteigen nötigen. Sogar das isolierte alte Pankow, von dem das neckische Lied ging: „Zu Pankow an der Panke saß ich auf einer Banke“, wird uns jetzt um vieles näher gerückt, da die Geleise fast bis zum alten Steuerhaus sich ausdehnen. Wer sich trotz der seit Jahren schier hoffnungslosen Lage des Baumarktes noch einigen Optimismus zu erhalten vermocht hat, erhofft von dieser engeren Verschwisterung des Nordens mit den reicheren Stadtgegenden endlich einen Aufschwung des Baugeschäftes, innerhalb dessen unzählige Existenzen zerstört worden sind . . .

Eine Seeschlange, die ihre Wesenheit wenigstens in der Zeit dargetan hat, insofern, als man ein halbes Jahrhundert von ihr gesprochen, mit ihrer Realität gerechnet hat, ist jetzt durch königliche Entscheidung glattweg totgeschlagen worden, nämlich die Millionenerbschaft aus dem Nachlaß der Witwe Karoline Lehmann, geb. Lehmpfuhl, die im Jahre 1868 zu Lübbenau ohne Hinterlassung von Leibeserben verstorben war, worauf der Fiskus ihr Vermögen von 1½ Millionen Talern einstrich. Er motivierte die Genehmigung dieses selbst für einen Organismus mit so erheblicher Magenstärke, wie ihn der preußische Fiskus darstellt, außerordentlich großen Happens damit, daß die Erblasserin ein uneheliches Kind gewesen sei und daß gesetzlich eine Mutter nach ihrem unehelichen Kinde nicht erben dürfe, ebensowenig nach dieser deren eigene Verwandten. Darob erhub sich unter ausgedehnten Zweigen des Geschlechtes der Lehmänner und der Lehmpfühle ein wüstes Prozessieren; ganze Familien steuerten zur Freude erwerbstüchtiger Advokaten zusammen, um eine Erbberechtigung für sich herauszuklagen aufgrund ihrer Abstammung von der Mutter bezw. dem zweiten Manne der Erblasserin. Der Rattenkönig von Prozessen hatte seinen Kopf in Berlin, und im Verlaufe der Jahrzehnte, während deren die Aktenkämpfe um den schweren Mammon der Karoline Lehmann getobt haben, waren nicht selten Generalversammlungen der Interessenten in einem unserer größten Versammlungssäle, die diesen fast füllten. Man kann sich also die weitgreifende Enttäuschung denken, die die Herrschaften erfaßt hat, nachdem auch das Kammergericht sich auf den Standpunkt des Fiskus gestellt hatte, die nun zu einer definitiven geworden ist durch den abschlägigen Bescheid auf ein „diesbezügliches“ Gnadengesuch. So lacht sich Fiskus, der lachende Erbe, in sein massives Fäustchen, und manch ein Lehmann, der sich schon ein Juliusturm in spe dünkte, schielt nassen Auges nach den ihm für immer verlorenen Reichtümern der seeligen Namensgenossin und nach den dito Prozeßkosten, die er selbst anteilig aufgebracht hatte. Ja, ja, mit dem Erben ist das so eine Sache! . .

Das Dekolleté — erschrecken Sie nicht, freundliche Leserin, ich erzähle Ihnen nichts gewagtes! — ist des Mannes geworden. Wie das kam? In Wien hat man Moderevolution gemacht und einfach dekretiert: die hermetisch geschlossene Hemdenbrust wird für den Mann abgeschafft, d. h. für den Mann, der sich zu den Wohlgekleideten rechnen will. Der hat fürderhin Jakett, Rock, Weste, Hemde, auf Hals und Brust weit offen zu tragen, mit einem schönen tiefen weißen Kragen umsäumt, etwa nach Art der offenen Matrosenjacken. Solchermaßen zumteil entkleidete Herren aus Wien pendelten dieser Tage durch die Friedrichstadt und erregten das entsprechende Aufsehen. Greift dieser geräumige Kragen weiter um sich, so erleben wir vielleicht noch, daß auch die vielumstrittene Korsettfrage für das immer noch hie und da das starke genannte Geschlecht so akut wie aktuell wird. O jerum, jerum, jerum . . .

lich werden können. Letzteres gilt aber durchweg von einer verwandten Art, die glücklicherweise in unsern Gegenden nur selten auftritt: der Wanderheuschrecke. Im Gebiet des Schwarzen und Kaspischen Meeres und in Egypten dagegen, wo sie zuhause ist, erscheint sie in großen Scharen, am Horizont gleich einer dunklen, drohenden Wolke aufsteigend, und wehe dem Felde, worauf sich solch ein Heuschreckenheer niederläßt! In kurzer Zeit ist es kahl gefressen. Wanderheuschrecken bildeten bekanntlich nach dem biblischen Bericht eine der egyptischen Plagen.

Obwohl die Heuschrecken zu den Insekten gehören, unterscheiden sie sich von der Mehrzahl derselben dadurch, daß sie nur eine unvollkommene Verwandlung oder Metamorphose durchmachen. Schmetterlinge, Käfer usw. zeigen sich bekanntlich, dem Ei entschlüpft, nicht gleich in ihrer späteren fertigen Gestalt. Sie führen zunächst als Larven (die Schmetterlinge speziell als Raupen) ein gefräßiges Dasein, gehen dann in den Puppenzustand über, in dem alles äußere Leben unterbrochen ist und sich im Innern der Puppenhülle eine vollständige Umgestaltung des Tieres abspielt, und gelangen schließlich als fertiges Insekt (oder Imago) ins Freie. Im Gegensatz hierzu ähneln bei den Heuschrecken die aus den Eiern schlüpfenden Jungen sofort den erwachsenen Tieren, nur daß ihnen zunächst die Flügel fehlen. Ohne einen Puppenzustand durchzumachen, wachsen sie zum vollkommenen Insekt heran.

Sie haben vier Flügel; die vorderen sind pergamentartig und gerade (daher werden die Heuschrecken zu den Geradflüglern gestellt) und dienen als Decken für die hinteren, größeren häutigen Flügel, die längsgefaltet unter den vorderen ruhen. Der Kopf der Tiere ist senkrecht gestellt und erinnert mit seinen vortretenden Tastern entfernt an einen Pferdekopf; nimmt man hierzu noch die sattelförmige Gestalt der Vorderbrust, so erklärt sich leicht die vom Volksmunde aufgebrachte Benennung „Heupferd".

Eigentümlich ist den Heuschrecken-Männchen die Hervorbringung schrillender oder zirpender Töne. Sie geschieht meist dadurch, daß von den Tieren mit einer Zahnleiste der Schenkel ihrer Hinterbeine an einer vorspringenden Ader der Flügeldecken gegeigt wird. Der Flug erfolgt bei vielen Arten unter schnarrendem Geräusch. Die gewaltigen Sprünge, die sie machen, kommen mit Hilfe der Hinterbeine zustande, die lang sind und kräftig entwickelte Oberschenkel besitzen — ähnlich größeren springenden Tieren, die ganz anderen Gruppen angehören, wie dem Känguruh, dem Eichhörnchen, dem Hasen usw.

Nicht unerwähnt möge bleiben, daß die Wanderheuschrecken in den Tropen gegessen werden — teils geröstet, teils in Salzwasser gekocht mit Butter. Sie lassen sich als Speise etwa mit den Krabben oder Garnelen vergleichen, wenn auch der Geschmack ein anderer sein mag; und es erscheint hiernach nicht so absonderlich, wenn sich Johannes der Teufer in der Wüste von Heuschrecken und wildem Honig ernährte.

ki.

Feuer.

Skizze aus Russisch-Polen von Cl. Nast.

(Nachdruck verboten.)

Es war um die fünfte Nachmittagsstunde eines heißen Julitages.

Bljot stand an der Hobelbank und ließ den Hobel flink über das weiße Brett gleiten, von dem bald größere, bald kleinere Spähne in zierlichen Locken auf den Fußboden herabflattern.

Der sechsjährige Alexei und die fünfjährige Marfa, beide rund und rotbäckig, sahen dem Vater zu.

Pawel, der jüngste, ein stämmiger Junge von nahezu drei Jahren, hing Bljots Frau, die den Samowar anheizte, am Rock.

„Singe, Papascha!" drang Marfa plötzlich in Bljot, der allezeit zum Pfeifen und Singen, Lachen und Scherzen aufgelegt war. „Singe das Lied von dem lustigen Bauer, der immer lachte."

„Es singt sich schwer beim Hobeln," wandte Bljot ein, ließ einen Augenblick die Arbeit ruhen und wischte mit dem Rücken der Hand den Schweiß von der Stirn.

Aber Marfa gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden.

„Magst du nicht singen, so pfeife das Lied," bestürmte sie den Vater von neuem.

Und Bljot pfiff.

Er war ein Meister in dieser Kunst, heute pfiff er jedoch ganz besonders ausdrucksvoll. Man hörte ordentlich das sorglose Lachen des Bauern.

„Ha, ha, ha, ha," konnten sich Marfa und Alexei nicht enthalten, miteinzustimmen, und auch Bljots Frau lachte belustigt hell auf.

Einzig auf Pawel machte der Vortrag des Liedes keinen Eindruck.

Ihm dünkte allein das Summen und Brummen des Samowars bewundernswert.

Den Blick begehrlich auf die alte, aber spiegelblanke Teemaschine gerichtet, zupfte und zerrte er die Mutter ungeduldig am Rock und verlangte mit seiner tiefen Stimme, die so klang, als dringe sie aus dem Keller herauf, immer wieder zu trinken.

„Gleich, gleich," versprach ihm die Mutter, ohne jedoch eins der bereit stehenden Gläser zu füllen.

Sie wandte sich vielmehr nach ihrem Manne um, der jetzt nicht mehr pfiff, sondern sang, und lachte mit Marfa und Alexei um die Wette.

Da gab es plötzlich hinter ihrem Rücken einen dumpfen Krach.

Sie fuhr herum.

Der Samowar lag am Boden und Pawel, der ihn dorthin befördert hatte, stand stumm und bleich vor Schreck mit weit aufgerissenem Munde daneben.

Auch Bljots Frau vermochte sekundenlang kein Wort hervorzubringen, als sie das heiße Wasser sich über die Dielen ergießen und die glühenden Kohlen zwischen den Hobelspähnen umherliegen sah.

Selbst Bljot, der seinen Gesang jäh unterbrochen hatte, schien zu Stein erstarrt zu sein.

Nur Alexei und Marfa lachten fröhlich weiter.

Ihnen dünkte der Zwischenfall mit dem Samowar, der wie ein rundleibiger Trunkenbold hilflos in einer Pfütze lag, ein durchaus angemessener Abschluß des soeben gehörten Liedes von dem allzeit lachlustigen Bäuerlein.

Ja, sie lachten selbst dann noch, als wenige Augenblicke später der Vater und die Mutter eifrig bemüht waren, die glühenden Kohlen und die hier und da zwischen den Hobelspähnen emporhüpfenden bläulich schimmernden Flämmchen mit den Füßen auszutreten.

Erst als sie den Vater keuchen hörten: „Wasser! Um Gott, Wasser! — schnell oder alles ist verloren!" erstarb ihr Lachen und ihre rotwangigen Gesichter wurden bleich und verzerrten sich zu schreckerfüllten Grimassen.

Auch die Mutter rief jetzt nach Wasser, ohne daran zu denken, daß in der Ecke am Ofen ein halbvoller Krug stand.

Als Bljot diesen Krug ergriff, hüpften und tanzten bereits unzählige Flämmchen in der Stube umher, und als er ihn über dem Fußboden ausschüttete, schoß hinter der Hobelbank eine so hohe Flamme empor, daß Marfa und Alexei laut aufkreischend auf die Straße hinausstürmten.

Dorthin folgten ihnen gleich darauf die Eltern, der Vater mit dem leeren Wasserkruge in der Hand, die Mutter den alten Samowar und den mit dumpfer Stimme brüllenden Pawel in den Armen.

Die Stube, in der Bljots jahrelang gearbeitet, geschlafen, gegessen und getrunken hatten, in der sie redlich Freude und Leid miteinander geteilt, bildete jetzt ein einziges Flammenmeer.

„Feuer! Feuer! — Es brennt!" schrie Bljot draußen wie besessen, während seine Frau unter heftigem Schluchzen mit weithin vernehmbarer Stimme ihr Schicksal bejammerte und Marfa und Alexei in sinnloser Hast vor dem Hause hin und her rannten.

Von dem Geschrei angelockt, stürmten die Kinder herbei, die draußen gespielt hatten. Ohne sich weiter um die Papierschiffchen zu kümmern, die auf der Gosse trieben, rannten sie, bemüht, einander zu überholen, schreiend und lachend die schlecht gepflasterte Straße entlang, die links und rechts von niedrigen Holzhäuschen eingefaßt war.

„Feuer! Feuer!" lärmten sie, die meisten von ihnen sichtlich belustigt von dem sich ihren staunenden Blicken darbietenden Schauspiel, denn jetzt schlugen die Flammen bereits aus den kleinen Fenstern heraus. „Feuer! — Es brennt! — Bljots Haus brennt!"

Das Jammern und Schluchzen des Bljotschen Ehepaares und das dumpfe Gebrüll Pawels vermischten sich mit den hellen Kinderstimmen zu einem wahrhaft ohrenzerreißenden Lärm.

Fenster wurden aufgestoßen, Köpfe fuhren heraus, fragende und erschreckte Blicke suchten das Haus, auf dessen Dach ein behender Wind neckisch mit bläulich schimmernden Flämmchen und blutroten Flammen spielte.

Und plötzlich füllte sich die Straße mit Menschen. Männer und Frauen, Greise und Greisinnen, junge Burschen, Mädchen und Kinder drängten und stießen einander, um möglichst nahe an die Unglücksstätte heranzukommen.

Der Flickschneider Fedor Gregorowitsch Sponka, dessen Neugierde allgemein bekannt war, fand sich selbstverständlich auch unter den müßigen Gaffern ein.

Noch beinahe atemlos vom hastigen Lauf wandte er sich sogleich mit der Frage an den ihm Zunächststehenden: wie das Feuer eigentlich entstanden sei.

Ja — wie?! — Das wußte keiner.

„Frage Bljot," riet ihm der Grünkramhändler Akaki Tarassitsch Schewetew, ein mittelgroßer Mensch von einigen vierzig Jahren, dessen blondes Haar bereits stark mit Grau untermischt war. „Der wird dir's ganz genau sagen können."

Sponka folgte unverzüglich dem Rat, allein er erhielt keine Antwort von Bljot.

Der arme Tischler, der so gern gesungen und gepfiffen hatte bei seiner Arbeit, vermochte jetzt nichts weiter zu tun als laut zu jammern, und seiner Frau, die noch immer den dumpf brüllenden Pawel und den alten Samowar in den Armen hielt, ging es genau ebenso.

Der langaufgeschossene Sponka kratzte verstimmt mit den langen dünnen Fingern den braunhaarigen Kopf.

„Ich gäbe wahrhaftig dem ersten besten Bettler zehn Kopeken, wenn ich wüßte, wie es zugeht, daß bei Bljot Feuer ausgekommen ist," seufzte er.

„Ich war vor Jahren mit einem gewissen Martyn Avodejewitsch Kapitoscha bekannt," meldete sich Schewetew, dessen Lieblingsbeschäftigung im Schwatzen bestand und der mit wahrhaft bewunderungswürdiger Unverschämtheit neben der nackten Wahrheit die tollsten Lügen aufzutischen pflegte. „Diesem Kapitoscha ging eines Nachts das Haus in Flammen auf, nachdem er mit seinem Nachbar, einem rechthaberischen, bösartigen Menschen, wider Willen in Streit geraten war."

„Gott, o Gott!" seufzte der lange, hagere Sponka, den Blick unruhig auf das jetzt bereits lichterloh brennende kleine, hölzerne Gebäude gerichtet. „Wenn ich doch nur wüßte — —!" Und Bljots Frau am Kleide zupfend drang er in geradezu flehendem Tone in sie, ihn doch nur ja nicht länger im ungewissen über die Entstehung des Feuers zu lassen.

Die Frau wandte nicht einmal den Kopf nach ihm um.

Sie weinte und jammerte ohne Aufhören, und Bljot machte es genau ebenso.

„Gott, o Gott!" seufzte Sponka abermals. „Wer mir doch nur sagen wollte — —"

„Martyn Avodejewitsch Kapitoschas Besitztum fiel der Schurkerei eines niederträchtigen Burschen zum Opfer," plauderte Schewetew munter weiter, indessen ein grauhaariger Trunkenbold, der sich „Gelegenheitsarbeiter" zu nennen liebte und jedermann unter dem Namen „Onkel Fedka" bekannt war, mit schwerer Zunge in Vorschlag brachte, die Feuerwehr von dem Brande zu benachrichtigen.

„Ach ja, die Feuerwehr! — die Feuerwehr!" riefen zwanzig, dreißig Stimmen durcheinander und drei, vier Burschen schossen davon, um Onkel Fedkas Vorschlag zur Ausführung zu bringen.

Aus dem neben dem Bljotschen Hause stehenden Gebäude, nach dem, vom Winde getrieben, die Flammen gierig hinüberzuzüngeln begannen, schafften die Insassen hastig ihre Habe heraus, die unverzüglich von einigen scharfzüngigen Weibern einer eingehenden Musterung und strengen Kritik unterzogen wurde.

Auch Pachom, ein hübscher, schwarzhaariger bleicher Mensch von ungefähr dreißig Jahren, prüfte dieses und jenes Stück der armseligen Sachen flüchtig mit Kennerblicken, um schließlich, einzig aus Gewohnheit, einige Kleinigkeiten geschickt in seinen Taschen verschwinden zu lassen.

Als die Feuerwehr endlich erschien, war das Bljotsche Haus vollkommen niedergebrannt, ein zweites loderte wie eine Fackel, einem dritten fraßen die Flammen soeben das Dach fort und hinter diesen dem Verderben verfallenen Holzhäuschen sanken altersschwache Stallgebäude und Zäune in Asche zusammen.

„Gott, o Gott!" seufzte Sponka und reckte seine lange, überschlanke Gestalt hoch hinaus, um nur ja alles ganz genau sehen zu können. „Wie das brennt! Und," fügte er bekümmert hinzu, „niemand kann mir sagen, auf welche Weise das Feuer entstanden ist. Niemand!"

„Ich weiß nicht, ob du Stetzko gekannt hast," meldete sich Schewetew von neuem, der nicht von Sponkas Seite wich. „Dessen Haus geriet auch einmal ins Brennen; aber das flammte an allen vier Ecken zu gleicher Zeit auf, denn Stetzko, der keine vierundzwanzig Stunden mehr zu leben hatte, wollte seinem Erben, einem ungeratenen Sohn, nichts hinterlassen, weil er von dem Burschen und dessen Gattin auf das nichtswürdigste behandelt worden war."

„Ho, ho, ho!" lachte Panko, ein plumper, rothaariger Mensch von kaum zwanzig Jahren, der allgemein „der Blöde" genannt wurde.

„Warum lachst du?" fuhr Schewetew ihn aufgebracht an. „Was ich berichte, hat sich wirklich und wahrhaftig zugetragen. Ich bin kein Märchenerzähler."

Panko glotzte den Sprecher mit seinen runden, wasserhellen Augen, die ihm scheinbar aus dem Kopfe zu fallen drohten, verständnislos an; dann lachte er noch einmal: „ho, ho, ho!" und wies mit beiden Händen nach der Brandstätte hinüber.

Dort versuchte gerade die Feuerwehr, den Flammen mit einer Spritze beizukommen; allein der Schlauch war durchlöchert und so erreichte das Wasser nicht sein Ziel, sondern überschwemmte nutzlos die Straße.

Flüche, Gelächter, lustiges Gekreisch und Jammergeschrei erschallten in buntem Durcheinander.

„Ist denn hier keine Apotheke in der Nähe?" brummte Onkel Fedka. „Man müßte den Schaden mit Heftpflaster zu heilen versuchen."

„Onkel Fedka hat recht," hieß es. „Heftpflaster her! — Wer holt für drei Rubel Heftpflaster?" und das Lachen schwoll zu einem wahren Gebrüll an.

Die invalide Spritze wurde nach einigem Zögern ihrem Schicksal überlassen und eine zweite herbeigeholt.

Sie rasselte nach Ablauf von fünfundvierzig Minuten mit großem Getöse heran, begleitet von einem Haufen kleiner und großer, junger und alter Müßiggänger, und nahm vor einem Hause Aufstellung, dessen Giebel in Flammen stand.

„Was soll das? — Warum an dieser Stelle Zeit und Kraft verschwenden?" knurrte mißmutig der den Schlauch führende Mann. „Der Kasten ist ja doch nicht zu halten. Suchen wir lieber das Nebenhaus zu schützen, Wladimir Petrowitsch."

Aber Wladimir Petrowitsch war der Ansicht, daß man wenigstens einen Versuch machen müsse, das brennende Haus zu retten.

Der Versuch wurde gemacht und mißlang kläglich. Bevor Wladimir Petrowitsch recht wußte, wie es eigentlich zugegangen war, stürzte das einem Stellmacher gehörende Häuschen bereits in sich zusammen und die Flammen hatten auch schon das Nebenhaus vollkommen in ihrer Gewalt.

Nun hielt Wladimir Petrowitsch es ebenfalls für geraten, sich nicht länger mit dem, was brannte, aufzuhalten, sondern einzig den noch unversehrten Gebäuden seinen Schutz angedeihen zu lassen.

So wurde denn ein kleines hölzernes Wohnhaus nebst dem dazu gehörigen Stall mit Wasser überflutet.

„So ist's recht!" wurde Wladimir Petrowitsch von den Gaffern gelobt. „Der versteht seine Sache! — Nur so weiter, Bruder," feuerte einer der Pflastertreter ihn mit seiner dröhnenden Baßstimme an, „dann kann der Erfolg nicht ausbleiben."

Und Wladimir Petrowitsch warf sich mit der Miene eines siegreichen Feldherrn in die Brust und ließ die beiden Gebäude immer wieder von neuem mit wahren Fluten Wassers überschütten.

Der Eifer, den er dabei entfaltete, ließ ihn anfangs garnicht gewahr werden, daß der Wind plötzlich aus einer anderen anderen Richtung wehte, Funken quer über die schmale Straße hinübertrug und diese dort auf ein paar Dächern bald zu hellen Flammen angefacht hatte.

Erst als die Lohe hoch emporschlug, wurde der Schlauch der Spritze auf den neuen Feuerherd gerichtet.

Zischend und knatternd fuhr der starke Wasserstrahl in das Flammenmeer hinein.

Die fromme Avdotja Akakjewna Bjellobruschkoff, eine dürre, kleine, gelbgesichtige Person, lag vor dem farbenfreudigen, wohlfeilen Bilde ihres Schutzpatrons auf den Knien und suchte durch passende Gebete dem Feuer Einhalt zu tun.

Sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß ihr das gelingen müsse und hatte deshalb der bei ihr bediensteten Magd untersagt, Kleider oder Einrichtungsgegenstände aus dem gefährdeten Hause auf die Straße hinauszuschaffen.

Die Hände zu ihrem Schutzpatron emporreckend, der mit einfältig gutmütigem Lächeln aus dem mit steifen Papierblumen verzierten Rahmen herausblickte, betete Avdotja Akakjewna Bjellobruschkoff so lange, bis Walek, ein junger Zimmermann, den sein Weg zufällig hier vorüberführte, sie mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Verbrennens errettete. —

Der Wind war zum Sturm geworden, der sich mit rasender Gewalt auf die Flammen warf und sie vor sich hertrieb.

Die ganze Straße bildete jetzt ein einziges Feuermeer und von den gleich glühenden Bienen umherschwärmenden Funken entzündet, flammten auch gar bald in einigen anderen Straßen Häuser, Ställe und Zäune auf. —

„Das Feuer ist zur Unzeit ausgebrochen," ließ Onkel Fedka sich vernehmen. „Wer steht im Sommer gern vor dem Backofen. Im Winter wäre es besser am Platze gewesen, wenn der Frost einem in die Ohren beißt und an Fingern und Zehen nagt."

„Ich bin einmal im Winter bei einem Brande dabei gewesen," nahm Schewetew sogleich die Gelegenheit zum Schwatzen wahr. „Ach, war das ein Feuer, Brüder! Sie spritzten und spritzten aus zehn — zwölf — fünfzehn Schläuchen. Schließlich war kein Tropfen Wasser mehr aufzutreiben. Die halbe Stadt brannte nieder."

„Du glaubst doch nicht etwa, daß jetzt mehr als die Hälfte der Häuser stehen bleiben wird," brummte Onkel Fedka und drückte die alte Mütze, die ihm der Sturm zu entführen drohte, fester auf den grauhaarigen Kopf.

„Kommst du mit deiner Nase den Gebäuden zu nahe, so brennt wohl auch die ganze Stadt runter, Onkel Fedka," mutmaßte ein keck aussehender Bursche.

Die Umstehenden lachten.

„Er hat recht, der Wanjka," hieß es.

Onkel Fedka brummte etwas Unverständliches in den struppigen Bart und trat verletzt ein paar Schritte weit zurück, wobei er beinahe zärtlich mit der beständig leise zitternden Hand über sein im schönsten Karmin erstrahlendes Riechorgan fuhr.

„Ho, ho, ho!" lachte der rothaarige Panko und glotzte mit seinen blöde blickenden Augen auf einen Wagen der Feuerwehr, der mit zerbrochenem Rad hilflos mitten auf der Straße lag. „Ho, ho, ho!" —

Schachne Dobrin, Leiser Miserowitz, Mannes Rubinstein, Akiba Chaiges, Hirsch Frenkel, Nachim Chatzke Silberstein und Rotlevi, die alle in einem der winzigen hölzernen Häuser wohnten, waren nebst ihren Weibern und zahl-

reichen Sprößlingen eifrig bemüht, unter großem Geschrei ihre Habe in Sicherheit zu bringen, von der sich der bleiche hübsche, schwarzhaarige Pachom, den zahlreichen Aufpassern zum Trotz, ein paar neue Stiefel anzueignen mußte.

Patantschikoff, ein wohlbeleibter Fresser, dem es nicht darauf ankam, zu einer Mahlzeit ein ganzes Ferkel zu verzehren, saß gerade beim Abendbrot, als sein Haus Feuer fing.

Mawra, seine Wirtschafterin, eine grauhaarige, lange, dürre Person, schaffte in fliegender Hast, unterstützt von der schreckensbleichen Nastasia, einer kleinen, ungeschickten Dienstbotin, Wäsche, Kleider, Betten, Hausgeräte und leichtere Möbelstücke auf die Straße hinaus.

„Ich bitte euch, Philipp Iwanowitsch, helft uns," drang Mawra dabei in ihren Brotherrn. „Faßt ihr nicht mit an, bringen wir kaum die Hälfte fort."

Patantschikoff, dessen feistes Gesicht, rot wie der aufgehende Vollmund, über den Tisch herüberleuchtete, kaute und schluckte ein wenig rascher als es sonst seine Art war, rührte sich jedoch im übrigen auch nicht eine Hand breit vom Platze.

„Die kalte Lammskeule ist vorzüglich," murmelte er, laut mit den dicken Lippen schmatzend. „So zart! So reich mit Zwiebeln gespickt! — Und der Kwas! Wie schmackhaft! Wie kühl!"

„Philipp Iwanowitsch!" rief Mawra dringlicher. „Helft uns um Gottes, um aller Heiligen willen."

„Auch die Pilze hast du wieder ganz ausgezeichnet eingelegt, meine Liebe," fuhr Patantschikoff seine Haushälterin zu loben fort, nachdem er ein Glas Fruchtkwas getrunken und einige kalte Steinpilze verzehrt hatte.

Mawra blieb vor dem Tische stehen.

„Es brennt, Philipp Iwanowitsch! Es brennt! — Euer Haus brennt! So helft doch — rettet —!"

„Wie bist du doch unverständig," bemerkte Patantschikoff, sanft mißbilligend den kürbisähnlichen Kopf schüttelnd. „Liegt es etwa in meiner Macht, das Holzhäuschen vor dem Verbrennen zu bewahren?!"

„Aber Ihr könntet Nastasia und mir behilflich sein, Euer bewegliches Eigentum in Sicherheit zu bringen," schrie Mawra aufgebracht.

„Tragt nur hinaus, was ihr könnt," erwiderte Patantschikoff vollkommen ruhig. „Ich springe euch schon noch bei. Räumt vor allen Dingen die Vorratskammer aus und schafft die Kochgeschirre beiseite."

Als wenige Augenblicke später mit lautem Geprassel und Gedröhn ein Teil der Decke in Patantschikoffs Schlafzimmer zusammenbrach, erhob Philipp Iwanowitsch sich schwerfällig von seinem Stuhl, belud sich mit den Resten seines Abendmahles und verließ sein Heim. —

„Ich möchte wohl wissen, ob es auch schon dort brennt, wo ich wohne," wandte sich der Flickschneider Sponka an den Grünkramhändler Schewetew. „Bevor ich mich davon mache, will ich jedoch erst noch einmal hören, auf welche Weise das Feuer eigentlich entstanden ist," und er erkundigte sich, wie er es wohl schon hundertmal getan hatte, bei diesem und jenem danach, während Schewetew unaufhörlich von Bränden schwatzte, von denen immer einer den anderen an Ungeheuerlichkeit übertraf. —

Jefim Awdejewitsch Minajew, ein schmutziger Geizhals, der, um Ausgaben zu ersparen, keine Bedienung hielt und stets einen stark abgenutzten wattierten Schlafrock trug, fühlte sich in seinem baufälligen Holzhäuschen nicht länger sicher und begann, nachdem er einen straff gefüllten Beutel zu sich gesteckt hatte, Teller, Tassen und Gläser in eine große Kiste zu packen.

Als er damit fertig war, warf er die wenige Wäsche, die er besaß, sowie einen Arm voll fadenscheiniger Kleider, eine Steppdecke, zwei Kissen und ein mageres Unterbett auf das Geschirr und eilte dann über den schmalen Flur, um die Leute, die bei ihm zur Miete wohnten, darum anzugehen, ihm beim Fortschaffen der Kiste behilflich zu sein.

Doch die waren bereits mit ihren Habseligkeiten verschwunden.

Minutenlang blieb Minajew unschlüssig in der Haustür stehen, als ihm aber jemand zurief, daß soeben sein Dach Feuer gefangen habe, entschloß er sich dazu, ein paar der Leute anzurufen, die sich ein Gewerbe daraus machten, gegen Bezahlung, die gefährdeten Sachen ihrer Mitmenschen an einen sicheren Ort zu schaffen.

Es waren das handfeste, kräftige Burschen, unter denen sich auch einige Soldaten befanden.

„He!" rief ihnen Minajew mit seiner dünnen Stimme zu. „He! — Freunde! — Brüder! — Was nehmt ihr von einem armen Manne für das Fortbringen dieser Kiste?"

Vier der Burschen traten auf ihn zu, prüften durch Aufheben die Schwere der Last und nannten den Preis.

Er war mäßig, allein Minajew fand ihn viel zu hoch.

Er feilschte und feilschte, bis sein Haus in lichten Flammen stand, drückte endlich, tief aufseufzend, dem Sprecher der Vier das Verlangte in die Hand, und die Kiste wurde hinausgeschafft.

In der engen Straße herrschte eine wahre Höllenglut, da links und rechts die niedrigen Gebäude brannten, und die vier Träger setzten sich sehr bald in Trab, um dieser Glut möglichst schnell zu entfliehen.

Da fingen plötzlich, von umwerfliegenden Funken entzündet, die oben auf der Kiste liegenden Kleider und Bettstücke zu brennen an.

Rasch setzten die Burschen ihre Last nieder.

„Daß dich!" rief einer von ihnen und trat ein paarmal kräftig in die Flamme, um sie zu ersticken.

Es klirrte und krachte unter seinem festen Tritt, und Minajew hüpfte und sprang laut schreiend wie besessen um die Kiste herum.

„Meine Gläser! — Meine Tassen! — Meine Teller!" jammerte er. „Kein Stück wird ganz geblieben sein. — Kein Stück!"

Die Träger vermuteten dasselbe, und als über den Glassplittern und Porzellanscherben die Bettstücke und Kleider heller als zuvor aufloderten, machten sie sich still davon.

Auch Minajew entfernte sich. Einen schweren Seufzer ausstoßend, schlug er den mit unzähligen Flecken und Flicken bedeckten Schlafrock fester um die dürren Lenden und schlürfte, den wohlgefüllten Geldbeutel mit den sauer ersparten Rubeln und Kopeken in der Tasche, so rasch er nur irgend konnte, auf seinen niedergetretenen Schuhen die Straße entlang.

„Der kann lachen, auch wenn ihm noch zehnmal das Haus niederbrennen sollte," brummte Onkel Fedka, an dem er vorüber mußte. „Hätte ich nur den vierten Teil von dem, was Jefim Awdejewitsch Minajew besitzt, so würde ich mein Lebtag keine Arbeit mehr zu verrichten brauchen. Und trinken würde ich können — trinken! Eh!" Er kniff die kleinen Säuferaugen zusammen und schnalzte entzückt mit der Zunge. „Ganze Fässer voll Branntwein könnte ich dann täglich in die Kehle hinabgießen."

Als die Sonne sank, erreichten die Flammen auch den Stall, in dem sich der alte Landstreicher Iwan schwach, krank und sterbensmüde, heimlich am Morgen in einer Ecke niedergelegt hatte.

Er hatte dort den ganzen Tag über zugebracht, froh, daß keiner seine Zufluchtsstätte betrat und ihn weiterzuwandern zwang.

Ach, wieviel Werst hatte doch schon sein Fuß zurückgelegt!

Iwan vermochte sie nicht mehr zu zählen. Es waren ihrer gar zu viele.

Kaum siebzehnjährig hatte er eines Tages im Frühling die Arbeit, die er auf einem Holzplatz gefunden, im Stich gelassen und war in die weite schöne Gotteswelt hinausgezogen, und seit der Zeit hatte ihn das Wanderfieber immer wieder ergriffen, sobald im Wald der Kuckuck seinen ersten Ruf erschallen ließ.

Wie oft er auch aufgegriffen worden war und Strafe empfangen hatte für sein zielloses Umherschweifen, er hatte diesem Leben nicht entsagt. Frei zu sein, so frei wie der Vogel in der Luft, das hatte ihm schöner gedünkt als jedes andere Los auf Erden, obwohl nicht immer die Sonne geschienen und Felder und Wälder nicht beständig in frischem Grün geprangt hatten.

Dreimal war er nach Sibirien verschickt worden, dreimal war er von dort wieder entwichen.

Ach, was hatte er nicht alles gesehen auf seinen Wanderungen!

Kreuz und quer hatte er sein großes schönes Vaterland durchstreift von Nord nach Süd, von Ost nach West.

Aber allmählich war sein Haar weiß, sein Auge schwach geworden, es hatten ihn Schmerzen zu plagen begonnen und die Füße haten sich langsamer und immer langsamer, ja schließlich gar nur noch widerwillig vorwärts bewegt.

Und nun lag er vollkommen entkräftet, krank und altersschwach im Winkel eines armseligen Stallgebäudes.

Er hörte „Feuer" rufen, hörte Jammergeschrei, Klagen, Flüche, Verwünschungen, Gelächter, das Heransausen der Feuerwehr mit ihren Löschapparaten, das Prasseln und Knattern des sich in die Flammen ergießenden Wassers, das Krachen zusammenstürzenden Gebälks.

Er hörte alles, aber gleichsam im Traum.

Die Gefahr kam näher, doch er gab seine elende Zufluchtsstätte nicht auf. Ja, er verließ sie selbst dann nicht, als bereits das Dach Feuer gefangen hatte.

Fest in die dunkle Ecke geschmiegt, sah er sich als jungen Burschen leichtfüßig durch die Steppe ziehen.

Die hohen Gräser wogten sacht, süßduftende farbenprächtige Blumen blühten ringsum. In der Ferne rauschte das Meer und über ihm lachte vom tiefblauen Himmel die Sonne herab.

Und umgeben von all dieser Pracht, wanderte Iwan geradeswegs in jenes ferne, fremde Land hinein, aus dem noch keiner je zurückgekehrt ist. — — —

Das Feuer aber wütete noch stundenlang.

Als am kommenden Morgen die Flammen endlich erloschen, hatten sie nahezu die Hälfte der Stadt zerstört.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.

q_1 quartaliter 1.1.4.7.10. q_2 do. 1.2.5.8.11. q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 1. August 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4⅝%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.30bG
do. 1.4.15	d	4	98.50bG
do. 1.5.16	a	4	98.40bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	84.60bG
do. do.	v	4	97.75bG
do. do.	v	3	74.10bG
Pr.St.Schatz	d	4	98.50B
do. 1.4.15	d	4	98.20bG
do. 1.5.16	a	4	98.20bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	84.60B
do. do.	v	3	74.10bG
do. do.	v	4	97.90bG
do. Staff.A.	d	4	90.60b
Bayer.Anl 18	e	4	97.60G
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	82.50G
Brem.Anl.99	v	3½	82.20B
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	e	3½	86.75G
Hambg.St.R.	b	3½	
do. 1907	d	4	96.90G
do.am. 1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	85.80G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs. Stsrt.	v	3	75.30G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.80G
do.	v	3½	84.20B
Kur-u.Neum.	d	4	95.00b
do.	v	3½	84.40G
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	84 20B
Posensche .	d	4	95 10G
do.	v	3½	84.20b
Preussische	d	4	95.10b
do.	v	3½	84.20b
Rhein-Westf	d	4	95.40B
do.	v	3½	84.30G
Sächsische .	d	4	94.10b
Schlesische	d	4	96.75G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	94.80b
do	v	3½	84.20G
HannPXVXVII	d	4	—.—
do. IX	e	3½	84.10G
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	93.00bG
do. do.	a	3½	81.50bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.30G
Posen. do.	a	4	92.00bG
do. do.	a	3½	81.50G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.30G
do.XXII XXIII	d	3½	93.00G
XXIV-XXIX	v	3½	84.50G
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	96.30bG
do. IV	d	3½	91.50G
do. II III IV	d	3½	83.70G
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . . .	v	3½	89.75G
Barmen 01	c	3½	95.40G
do.1908-18	b	4	95.40G
Berlin 04 II	a	4	96.10b
do. 82/98	v	3½	86 30b
do. 1904 I	d	3½	86.20G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	83.25G
Breslau 91	v	3½	88.50B
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	96.20G
do.07 uk.17	d	4	96.20G
do. 1908	a	4	96 60b
do 95/99,02	v	3½	87.25b
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elberf . 99	a	4	95.50B
Essen 1901	v	4	96.70G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim .	a	3½	—.—

Hohenstz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	—.—
do. 1904	a	4	95.50B
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	92.90G
do.06 uk.11	a	4	96 30G
Mainz.07 16	c	4	94 00G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	94.20bG
do.08ukv.18	a	4	94.90bB
do. 94, 03	a	3½	83.20G
Potsdam 02	d	3½	92.30G
Schöneb. 96	d	3½	90.10G
do. 07	d	4	95.25G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin0l409	d	3½	83.90G
Teltow.Kreis	d	4	93.80b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	93.50G
do. 1895	d	3½	—.
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	112.50G
do. do.	a	4½	—.—
do. do.	a	4	99.20G
do. do.	a	3½	- -—
do. neue	a	4	94 40bB
do. do.	a	3½	83.60b
do. do.	a	3	—.—
Brdb.PfbAmt	a	4	95.50G
DtPfb.Posen	a	4	96.90G
Landsch.Ctr	a	3½	83.70bG
Kur-u.Neum.	a	3½	92.75G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	83.90b
do. do.	d	4	95.00B
Ostpreuss. .	a	4	93 00bG
do.	a	3½	83 20B
do.	a	3	74.40G
Pommersch.	a	3½	84.40b
do.	a	3	74.25b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	100.00G
do. XI-XVII	a	3½	86.05bB
do. Lit. D	a	4	92 80B
do. Lit. A	a	3	75.75B
do. Lit. E	a	4	92.80B
do. Lit. B	a	3	75,75B
do. Lit. C.	a	3½	86.30b
Sächsische .	a	4	—.—
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	79.25G
do. neue	a	4	93.50b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	94.70B
do. do. do.	a	3½	87.40bB
do. do. do.	a	3	78 10G
Schl.Hlst.LC	a	4	92 20B
do. do. do.	a	3½	84.70B
Westf. Land	a	4	94.00B
do. do.	a	3½	84.00G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	94.00B
Westpr. rit. I	a	3½	85.00b
do. IB	a	3½	—.—
do. II	a	3½	85.50b
do. I	a	3	75 30G
do. II	a	3	—.—
do. neuld.	a	4	92.25B
do. do.	a	3½	83 60bG
do. do.	a	3	75.75G
HessLdH I-XI	a	3½	84.30G
do. XXIII	a	4	97.20G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A. 67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	—.—
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.25b
Hamb. 50T.L	8	3	172.00bG
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34 80b
Oldenb 40TL	2	3	126 50b
D.Ostaf Schv	a	3½	—.—
Ostaf. Eisb. A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	100.00G
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	—.—
do. 1000 P.	a	5	99 20G

Arg. 4000M.	c	4½	94.25G
do. 400 M.	c	4½	96.25G
do. ab 100L.	d	4½	100.60b
doGs.8.8.97	d	4½	—.—
BuenAirPr08	d	5	—.—
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	100 60b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	91 10G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	97.60b
do.Tients.-P	d	5	91.75b
do. v. 98	c	4½	91.10b
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	46.10b
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	91.40bG
do.	—	4	84.50b
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do.4080M.	q_1	5	92.90b
do.2100M.	f	4	75.50b
Oest. Goldr.	d	4	90.00bG
do. Kronenr.	c	4	81 90b
do. einh.kv.R	v	4	80.80b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	84.50b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	65.00G
Rumän. 03	f	5	99.25b
do. 89	a	4	89.70b
do. 90	a	4	93.50b
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	87.40b
do. kleine96	e	4	87.20b
do. 1905	d	4	86.70b
Russ.k.A. 80	e	4	88.40bB
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	*87.50bG
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.75bG
do. do. 05	a	4½	99.50G
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	342.00bG
do. Bodenkr.	a	4½	—.—
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	86 50bB
Serb.amA95	a	4	79 10bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	78.80G
do. unifiz.03	c	4	—.—
do. do. 05	c	4	73.25bG
do.Zoll-0.11	a	4	73.00bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	156.25b
Ung. Goldrt.	a	4	83.90G
do.Kronenrt	f	4	80.75b
do.St.-Rt.10	c	4	81.25bG
do. do. 97	a	3½	70.80bG
Bucar.StA98	d	4½	94.00bG
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.00B
do. Pes.	a	6	101.50bB
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	95.75b
Lissab. St.A.	a	4	74.75b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	—.—
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	84.10B
Finnl.Hyp.11	d	4½	90.00b
Jütl.Kr V.Obl	i	4	91.10G
Pest.Kom Pf.	b	4	87.00G
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	89.20b
Schwed.H 78	a	4½	90.75bG
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	86.00B
do.Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	77.50G
do. Genuss	—	frc.	74.75G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	122 75b
Bröltal.Eisb.	1	5	89.25G
Frkf.Güterb.	1	3	55.00G

h alb.-Blank.	1	4	—.—
Kgsb.Cranz.	4	7½	134.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	172.50bG
Mckl.Fr Wilh	4	6¼	126.60G
Niederlaus.	4	3½	29.25G
Nordh. Wern.	4	3½	64.25G
Paul. N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	176.50b
Raab Oednb.	1	2½	54.60bG
Südöst.(Lb.)	1	0	26.10b
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	—.—
Baltim. Ohio	1	6	98.50b
Canada Pac.	1	10	215.00b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	157 25b
Schantung .	1	7½	120.10b
West-Sizil. .	1	3½	68.05b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	151.00B
Braunschw.	1	7	132.25B
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	110.50G
Elekt.Hochb.	1	6	124.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	163.60b
do.Cass. do.	O	5	107.50G
Hambrg. do.	1	10	169.00G
Hannov. Str.	1	0	58.50G
do. V.-A.	1	3½	75.50b
Magdeb.Str.	1	9½	178.50B
Posener do.	1	9	—.—
Stettiner do.	1	8½	169,00G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	10	120 25bG
Hmb.Am.Pck	1	10	139 25b
Hansa Dmpf.	1	20	293.30b
Nordd. Lloyd	1	7	116.60bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	83.75b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	82.50G
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Oest.U.St.85	c	3	71.10G
do. Gold	e	4	86.50bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	51.50bG
do. Obl. Gold	a	5	96.50B
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	84.60B
MoscSml. ab	e	4	84.50b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	98.90B
Kursk-Kiew.	b	4	86.59b
Mosco-Kas.	a	4	85.00B
do.KiewWor.	d	4	84 30G
do. Rjäsan	b	4	—.—
do.WindRyb.	d	4	84.25G
Podol.Eisnb.	e	4½	92.90b
Rybinsk gar.	f	4	84 25G
Rjäs. Uralsk	c	4	84.75b
Süd-Ost 98	e	4	84 25B
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X H	d	4	86.80b
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	91.25G
do. kleine	d	4½	91.50bG
do.Erg.-Netz	d	4½	91.25bG
do. kleine	d	4½	91.25bG
Macedon. B.	a	3	60.80G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	69.50bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	91.40bG
XIII XIV u.19	v	4	93.00G
Brl KOb.lu18	v	4	95.25G
Bayr Hyp.uW	v	3½	87 25G

Br.Hann.X XII	v	3½	93 25bG
do. XVI-XXII	v	4	93 25bG
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do de. XVII	a	4½	99.40G
do. do. kv.	d	4	100.00bG
doVII XXI XII	v	4	92.50bG
do.XXII XXIII	v	4	95.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	87.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.50G
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	114 90B
do. III IV	a	3½	100.25bB
do. IX u. IXa	d	4	93.00G
do. X u. XII	v	4	93.00G
do. XIV u. 16	d	4	94.00G
do. XIX	e	4	94.00bG
do. XI u. 13	d	3½	85.25G
Hamb.Hp.-B.	a	4	92.50G
do. unk. 16	b	4	93.50G
do. 611-650	d	4	95.00bG
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Han B.III-VIII	a	4	93.00G
do. IX X	d	4	93.00G
do. XI XIII	d	4	93.25G
do. XIV u. 18	d	4	94.00G
do. XV u. 19	a	4	94.50G
do. XVI	a	4	95.25bG
do. Kom.-Obl	a	4	95.75G
Mckl.Str.HPf	a	4	91.75G
do. do.	a	3½	84.20G
MnHpB VI VII	v	4	93,30bG
do. XII uk.17	a	4	93.90bG
do. konv.	v	3½	84.40G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nrdd.Gr XVII	d	4	94.00bG
do. XIX u. 22	a	4	95.25G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.00G
XIII XIV XVII	v	4	92.80bG
do. XIX	d	4	92 80bG
do. XXI	d	4	92 80bG
do. XXVIII	d	4	94 70bG
do.XXIXu.22	d	4	95.50G
do.XXIIIu.15	a	3½	88.20G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93.00G
do.99 01 03	a	4	92.90bG
do.v.06uk16	a	4	93 00bG
do.v.07uk17	a	4	93 00G
do. v. 86, 89	v	3½	84.20bG
do. v. 94, 96	v	3½	84 20bG
do.v.04uk13	a	3½	83.80G
do.K.-O.v.01	a	4	94.50G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	91 40G
do. do.	v	2,8	83.25G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	91.40B
do. uk. 1913	a	4	92.50G
do. uk. 1914	v	4	92.50bG
do. uk. 1917	v	4	92.50bG
do. uk. 1919	v	4	93.10bG
do.Komm.Ob	a	4	94.75G
do. do. 1909	a	4	95.00bG
do. do. 1921	c	4	95 75G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94.75G
do. do.	v	3½	89.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	92.90bG
do. XXV (14)	d	4	93.50bG
do XXVII(15)	d	4	93.75G
XXVIII(17)	d	4	94.00bG
do.XXIX (19)	a	4	94.00bG
do.XXX XXXI	v	4	94 20bG
XXXII XXXIII	v	4	95.00bG
do. XXIII	d	3½	88.50bG
do.XXVI (14)	a	3½	88.50bG
do.XVII XVIII	v	3½	84.25bG
do. XXIV	a	3½	84.25bG
do. KlbOb.08	a	4	93.00G
do. do. 04	a	3½	—.—
do.KO VI(17)	a	4	95.00G
do. IX uk. 20	a	4	95.50G
do. X uk. 21	d	4	95.50G
do. I	a	3½	84.25G
do. III uk. 12	d	3½	84.25G
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83 40G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.50G
do. XI u. 18	d	4	94 00G
do. XII u. 20	a	4	94.75bG
do. XIII u. 22	d	4	95.50G

Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	90 70b
Brl.El.Wk.93	a	*4	
do. 1908	a	*4½	99.50G
Bismarckh.2	a	*4	90.40G
Bochum.Bgw	a	*4	94.25G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	92.00G
Donnersmkh	d	*3½	94.10G
Ortm Un.100	d	*4½	95.00G
do. 100	a	*4	93.00b
do. u. 14 3	a	*4½	96.80b
Finsb Schffb	b	*4½	97.50B
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	97.40G
Germ.Schf2	d	*4	99.75G
Gs.f.el Untr3	a	4½	96.10b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	100.00B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.00bG
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.00G
Laurahütte .	a	*4	92.00G
do.	c	*3½	87.00B
Leonh. Brnk.	a	4½	98.50G
Ldw Löwe&C	d	4	95.00G
Mannesmr.5	a	4½	100.20B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	93.50G
ObschlEisb3	a	*4	—.—
do. Eis.-Ind.	a	*4	86.50G
Patzenh.Br3	v	*4	97.00b
Schalk.Gr99	a	*4	93.50G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	96.75G
Siem.Halsk3	d	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	100.00B
ThielWnckl2	a	*4½	99.50G
SteauaRm.5	e	5	101.70b
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	109.75b
Berg.Märk.B	1	7½	143.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	159.75b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	108.00bG
Braunschw B	1	6	112.00G
de.Hann.Hyp	1	8½	159.75b
Com.uDisc.B	1	6	107.50G
Danz. Priv.B.	1	7½	120.50G
Darmst. Mk.	1	6½	—.—
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	117.00G
Dt. Ansiedlb.	1	8	124.00b
Deutsche Bk.	1	12½	245.00bB
do. Effekt.Bk	1	6	112.00G
do.Hypoth.B.	1	8	143.50bG
do. Nation.B.	1	6½	112.00bG
do. Uebers.	1	9	155.75b
Disc. Comm.	1	10	182.50b
DresdnerBk.	1	8½	149.00b
Gotha Grdkr.	1	9	157.00G
do. Privatbk.	1	6	112 30G
Hamb Hyp.B.	1	9	175.50G
Hannov Bank	1	7½	133.50bG
Hildesh.Bnk.	1	9	163 00G
Königsb.VrB	1	7	124.10G
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	151.00bG
Magdeb.B V.	1	6½	114.75bG
MärkischeB.	1	5	93.25b
Mecklb.B.40	1	8	121.00B
Meining. Bk.	1	7	132 00bG
Mitteld.Crdb	1	6½	113.50b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	114 30b
Nordd KredA	1	7	115 25G
do.GrundkrB	1	6	110.10G
Osnabrück.B	1	7½	124.50bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	118.30b
Preuss.BdKr	1	8	147.00G
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	185.75G
do.Hyp.A.-B.	1	6	109 50b
do.Pfdbr.-B.	1	8	146 80bG
Reichsb.Ant.	1	6,95	133.00b
Rh.WstfDisc	1	7	117.10bG
Russ.B.f.aH.	1	10	150 20b
Sächs. Bank	1	8	149.00bB
SchaaffhBkv	1	5	108.80b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	232.50G
Brl.Kindl StP	O	16	253.25G
Brl.Unionsb.	O	0	69 50G
Bock, kv.u.n.	O	6	100.50G
Böhm. Brauh	O	5	122.80G
Friedrichsh.	O	2	72.60bG
Germania	O	0	—.—
Hilsebein. .	O	0	34.75G
Königstadt .	O	4	80.75bG
LandréWssb	O	2½	80.50G
MünchBrauh	O	7	113.00G
Patzenhofer	O	14	229.10bG
Pfefferberg	O	10	185.00B
Schöneb Sch	O	11	215.90G
Schultheiss	9	15	259.10bG
SpandauerB	O	5	113.00bG
Victoria . .	O	6	99.50G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	103.30G
BriegerSt.Br	9	5½	95.00B
Dortmunder	O	20	365.50G
do.Unionsbr	O	25	405.50G
do.Victoriab	O	6	112.50G
DssldHöfelb	O	10	150.00bG
Germn. Drtm	O	9	132 80G
Glückauf . .	O	8	120.10G
Herkul Cass.	O	9	150.50G
Holsten . .	O	14	197.50bG
Hugger Pos.	O	8½	130.50b
Kiel.Schloss	O	5	108.00G
KönigB.Beck	O	9½	162.25G
LeipzRiebek	O	10	179.25B
Lindbr.Unna	O	5	69.25G
Lindener . .	O	13	193.50b
LöwenbrDtm	O	10	172.00G
Oberschles.	1	5½	88.00G
Oppelner . .	O	1	69.75bG
Paulshöhe .	O	4½	83.50G
Schlegel . .	O	10	153.25G
SchwabenBr	O	10	149.00G
Sinner . . .	1	14	254.00G
vTuchersch.	7	14	262.00bG
Wickl. Küpp.	N	7	115.25G
Accum.Fab	1	25	385.00b
A.G.f.Anilinf	1	23	432 75B
do.f Bauaust	1	6	80.50bG
AdlerCem.kv	1	6	101.50bG
Adlerhütte .	1	13	181.00G
Adlerwerke .	N	30	405.00bB
AlfeldGron.P	1	0	—.—
AllgBerlOmn	1	8	182 00bG
Anglo Cont.G	1	8	117.50bG
Allg Elekt.Gs	7	14	243.00bB
Anhalt. Kohl.	1	8	148 25bG
do. V.-A.	1	6	111.25G
Annen. Guss	7	6	123.10bG
Aplerb. Bgb.	1	10	150 00bG
Archimedes	7	7	124.50G
Arenbrg.Bgb	1	22	410.00bB
ArnsdorfPap	O	6	74 90b
Aumetz-Frd.	7	12	168.00bG
Baer&St. M	1	30	422.50bG
Bartz&Co Sp	1	10	144.00G
Baug BNeust	—	frc.	30.00G
do.KaisWStr	O	1½	37.00G
BendixHolzb	5	0	44.50bG
Berg.Märk.I.	1	0	63.50G
Bergm. Elkt.	1	5	126 50bB
Brl.AnhMsch	1	9	140.50bG
do.Elekt.-W.	7	12	169.50bG
do. do.	7	4½	99.25G
do.Eispalast	1	0	7.00G
do.Gub.Hutf.	1	16	250.10bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	85.50bG
do.Maschin.	7	14	241 75bG
do.SpedV.kv	1	10	148 00G
do. do. V.A.	1	9	133 00G
Berthold Sch	1	15	246.50G
BerzeliusBw	1	10	129.00bB
Bismarckhtt	7	0	151 50b
Bochum.Bgw	1	8	133 90b
do. Gussst.	7	14	219 90b
BdgSchönhA	—	frc.	70,50G
Böhler & Co.	1	15	228 00bG
Bösperd.Ww	7	4	76 75B
Brnschw.Khl	1	11	221.00bG

Brschw. Jute	7	12	229.00bB
BredowZckf.	7	6	54 70bG
Breitenb. Zm	1	0	74.00G
Brem. Wollk.	1	20	268 00bG
Bresl.Spritf.	O	21	406 50bG
Buderus Eis.	1	7	106 50bG
BuschWg VA.	O	19	292.00bG
Butzke Met.	1	7	102.50G
CartLoschw	7	25	413.50G
do. do.	7	15	226 25bG
Cassel Fedst	1	5	131.10bG
Charl. Wass.	O	12	209 50B
Chem. Fab. Buckau	1	12	143.00bG
Chem. Fab. Griesh.El.	1	10	230.00bB
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	269.60b
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	128.00G
Cöln-Müsen	1	0	49 50G
Cöln-NEss B	1	38	496 00G
ConcordBgb	1	23	305.10bG
do. Spinner.	1	7½	122 50G
Cont. Wassw	1	8	134 00bG
Delmnh.Lin	1	28	329.00bG
Dessau. Gas	1	11	173.50bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	120 00bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	148 50bG
do.Nied.Tel.	1	6½	111.10G
do.Oest.Bgw	1	11	252.50G
do.Uebs.El G	1	11	163 30bG
do.Asph.Ges	1	8	118.00G
do. Gasglühl	7	25	471.00B
do. Kabelwk.	1	8	123.50G
do. Schachtb	1	35	348.50bG
do.Spiegelgl	1	25	325.10b
do. Waffenfb	1	32	615 80bG
do.Wasserw.	1	4	95 00G
Dt. Eisenhdl.	1	8	118 50G
Dinnendahl .	7	0	18 00bG
Donnersmkh	1	20	319.00bG
Dör.& Lehrm	1	10	135.00bG
Düsseld Wgg	7	13	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	131.00G
do. Maschin.	1	6	83 00G
Dynam Trust	5	10	169.90b
Eckert M.F.	O	9	130 00b
Egest.Saline	1	11	166.20B
EintrachtBrk	1	27	487.00G
Eisenw.Kraft	1	12	177.00bG
Elberf. Farb.	1	28	535.00bG
do.Papierfb.	7	0	14.10b
Elekt. Dresd.	4	6	105.00G
Engl. Wollw.	1	0	46.25G
C.Ernst&Co.	1	0	15.00bG
Eschw. Brgw.	7	8	212.75bG
Essen.SinkB	1	10	156.50G
Façe Eis.Mst	7	8½	131.00bG
Fein-Jute Sp	1	10	161.25G
Flnsb. Schiff	7	4	123 25B
Fraust. Zuck	9	18	224 00G
Freund M.kv.	7	4	225.00G
Frist.&Rssm	1	5	71.25bG
Geisw. Eis.	7	15	192.00bB
Gelsenk. Bw.	1	10	180.10bG
do. Gusstahl	8	5	93.25G
Gg. Marienh.	7	5	90.30bG
do. Vorz.-A.	7	7	112.50bG
Germania PZ	7	0	71.25G
Gs.f.el Untrn	1	10	154.40b
Gladb. Spinn	1	0	62.10bG
GlasSchalke	1	22	231 10b
Görl. Eisenb.	7	6	233 00G
do. Maschin.	7	8	121.25G
Greppin.Wk.	1	11	193.00bG
A.GutmannM	1	8	116.00bG
Haberm.&G	1	7	91.75bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	30	366.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	0	146.50G
Hst. Belleall.	1	6	100.75G
Hannov. Bau	1	0	47.50G
do. Masch.	7	14	297.75b
Harb. WienG.	7	6	151.50G
Harkort Brck	1	6	96 00bG
HarpenBgb.	7	9	190.50bG
Hartm.Msch.	7	5	140 50G
HasperEisen	7	12	166.50bG
HeinLehm.a.	1	10	132 00bG
HemmoorCm	1	7	124 00bG
Herbrand W.	O	9	152 00G
Hermannm. .	1	7	142 00bB

Höchst. Fbw.	1	30	605.75b
Hohenlohe W	4	11	148.75bG
HöschE.u.St.	1	22	320.00bG
HumboldMa.	7	8½	117.25G
Ilse Bergb.	1	24	443.00bG
JeserichVA.	1	6	100.25G
do. abg.	1	12	151.80G
Jessenitz K.	1	0	5.80G
Kahla Porz.	1	22½	341.25bG
Kali Aschrsl.	1	10	141 75bG
KaplerMsch.	1	0	69 25G
Kattowitz.Bg	4	15	228 25bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	253 50bG
do. do.Pr.-A.	1	23	330.25bG
Kön.Marienh	1	6	84.00bG
Königsborn .	1	18	247 00bG
KönigszeltP.	7	11	170 50bG
Gbr. Körting	1	8	122.00bG
Kruschw. Z.	7	22	270 00bG
Kyffhäuserh	1	6	113.50b
Lahmeyer E	4	0	122.50G
Lauchhamm.	7	10	192.00G
Laurahütte .	7	6	167 50bG
Leonh. Brnk.	7	9	167.25bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
Linke Hoffm.	1	17	292.00b
L.Löwe &Co.	1	18	327 50bG
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	41.00G
Luck.&Steff.	1	7	94.00b
Lüneb. Wchs	7	9	146.75bG
Luth. Brschw	7	0	82 00bG
Mannesmr.	7	13½	207.75b
MärkWstf Bg	7	8	107.25G
Magdeb.Gas	1	6	95.00bG
do. Bergw.	1	37	505 50G
Marie ks.Bg.	7	3½	78.10G
MarienhKotz	4	8	94 50b
M.-F.Kappel	7	28	400 50bG
MchWbLind.	1	30	340.75bG
Mix&Genest	1	0	41 00bG
MhleRüning.	7	30	328.00G
Mühlh. Brgw.	1	11	164 00bG
NeptunSch.	1	4	68.00G
NeueBd.A.-G	1	0	69 50b
Niederl. Khl.	4	12	202.50bG
Nitritfabrik .	4	6	95.25bG
Nordd. Eisw.	1	0	12.00bG
do. Gummi .	1	3	70.25G
do. Jute L. B.	1	6	115.00B
do. Wollkäm.	1	10	139.00bG
ObschlEisb	1	6	92.20G
do.Eisenind.	1	3	75.50bG
do. Kokswrk.	1	15	217.00bG
do.Prtl.Zem.	1	8	146.00G
Oppeln. Zm.	1	10	152 50bG
Orenst.&Kop	1	14	176.75bG
Osnab. Kupf.	7	0	65.00b
Otavi-Minen	4	8	108 25b
Ottens. Eisen	1	6	83.00G
Panz. Geld.	7	6	86 50G
Pauksch M.	N	0	7.75G
Petersb.El.B	1	8	126.00bG
do. V.-A.	1	11	166 25G
Petrolw. V.A.	1	0	11.25G
Phönix Lit.L.	7	18	252.25b
Ravensb Sp	1	0	97.00G
Reichelt Met	1	15	208.00G
Rhein. Brnk.	4	10	166.75bG
do. Metw.VA.	O	10	117 00bG
do.Nass. Bw.	1	24	221.00b
do.Stahlwrk.	7	10	156.60bG
do.Wstf. Ind.	1	4	98.25b
do. do. Klkw.	7	12	166.50G
RiebeckMtw.	4	12	178.90b
J. D. Riedel	1	12½	324.50bG
Rombch Hütt	7	10	154 90bG
Rosentn.Prz.	1	20	277.75G
Rositz. Brnk.	7	3	91.10b
do. Zucker	O	0	118 00bG
Rothe Erde	7	0	13.10G
Rütgers Wk.	1	12½	185.75bG
SächsBöh Z	1	12	149.75G
Sangerh. M.	O	10	197.00G
Sarotti . . .	7	10	129 50b
Schering . .	1	13	219.75G
Schl.el.uGas	1	10	175.25G
Schl.Prtl.Zm	1	9	145.75G
H.Schneider	1	7	151.25G
Schomburg.	O	10	250.50G

Schoening .	5	9	123.75bG
Schuckert El	8	8	151.00bG
Siemens Gl.I	1	15	221.75G
Siem.& Hlsk.	8	12	217.50bG
SiemensEl.B	O	6½	117.90G
Simonius Cll	1	6	97.00G
Spnn Renner	1	7	103.75bG
SouthWst Afr	1	5	113.00bB
SpritbankAG	O	23	446.75bG
Stadtberg. H	7	4	110 00bG
Stahl &Nölke	7	4	170 25G
Stassf. Ch.F.	7	9	136.25bG
Stett. Vulkan	1	6	128.10bG
Stöhr&Co Kg	1	12	156.00G
StollwrckVA.	1	6	114.25G
Stolb.Zink-A	1	10	132 25bG
StralsSpielk	7	8	135.25G
Tecklenbrg	1	8	117.50bG
Tel. Berliner	7	8	169.50bB
Teltow-Kan.	—	frc.	29 75G
Terra A.-G. .	6	0	89.10G
Fr. Grossch.	7	0	76.00G
do.N.Schönh	1	0	67,00G
do.N BotGart	—	frc.	82.00bG
do BrlNrdost	1	0	203 00bG
do.do. Südw.	—	frc.	900G
Teuton. Misb	1	7½	120 25G
ThaleEis StP	1	20	220 50bG
Fr. Thomée .	7	3	72.00G
Trachenb. Z.	7	12	124 90G
UnionBaug.	1	0	80 25G
U.d.Lind. Bv.	1	10	149 50bG
Varzin. Pap	1	10	137.50b
V.Brl.Frkf.G.	1	9	126 25bG
do.CölnRw.P	1	20	333.00bG
do.Mörtel-W	1	0	76.00G
do. Metw.Hll.	O	11	149.50B
do. Nickelw.	4	18	266 25bG
do.Zypen&W	7	12	172 50bG
VictoriaFahr	O	7	91.75bG
VogelTel.Dr.	O	13	176 75bG
Vogtl.Masch	7	30	405.25bG
Vorwohl.P.C.	1	18	215.60G
WandererF	O	27	404 50b
WerschWssf	4	11	163.00bG
Westeregln.	1	13	187.10bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	98.25G
Westfal.Cem	1	5	105.00G
Westf.Dr.Ind	7	9½	164.50bG
do. Kupfer	7	8	109.10b
do. Stahlw.	7	0	42.50bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	570 00bG
Wicking P.C.	1	5	83.50G
Wiel &Hrdtm	8	8	110.50G
WilkeGasom	4	6	95.25G
Witt. Gussst.	7	12	192.10bG
do. Stahlrhr.	7	0	132.50bG
Wrede Mälz.	9	4½	70.50G
ZechauKrb.	1	3	92.00bG
ZeitzerMsch	7	20	311.00bG
Zellst Waldh	1	15	222.00bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	168.40B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.55bG
Kopenhg.	8 T.	6	112.00b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.465bB
do.	8 T.	4½	20.435b
Madr. u.B.	14 T.	4½	74.65b
Neuyork	vista	—	4.20bG
Paris . .	8 T.	4	81.10b
Wien . .	8 T.	6	84.575b
Schweiz .	8 T.	5	80.95B
Stockhlm	10 T.	5½	112.10B
Ital Plätze	10 T.	5½	78.90B
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.435b
20-Franks-Stücke .	16.255B
N.Russ.Gold p100R.	215.30G
Amerikan. Noten . .	4.195b
Engl. Banknoten 1L.	20.445G
Franz.Bankn. 100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	84.75bB
Russ. Noten 100 R.	214.85b
do. Zoll-Kup. kl.	321.00b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Zu meinem

Tanzkursus

im August/September d. Js. in Thorn (36 Schüler des evangel. Seminars) liegt die Liste zum Weitereinzeichnen seitens junger Mädchen im Thorner Hof aus.

Elise Funk.

Ausbildung

für Kontor- und Bureautätigkeit.

Unterricht

in Stenographie, Maschineschreiben,

Buchführung

und Informationen jeder Art, auch für selbständige Kaufleute, bei

Bücherrevisor Krause,

Altstädt. Markt 18, 1.

Extra flache

Kavalier-Uhren

Glashütter- und Schweizer-Fabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Repetier-, Sport-u. Blinden-Uhren.

Taschen - Wecker mit Radium-Leuchtblatt, f. Reise u. Jagd unentbehrlich!

Trau-Ringe, moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.

3 deutsche Reichspatente!

H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.

Achtung!

Sämtliche Reparaturen an **Fahrrädern, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparaten** und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

M. Rose,

Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

Zu verkaufen

Eine Rappstute,

1,65 groß, zugfest, ein- und zweispännig, sehr preiswert zu verkaufen.

Näheres **Weinbergstr. 18.**

Eine hochtragende

Kuh

steht zu Verkauf bei

F. Poplau, Schillno.

Belg. Riesenkaninchen,

erstkl. Tiere, hat preiswert abzugeben

O. Petzhold, Weinbergstr. 22

Wolfshund,

Rüde, 10½ Monate alt, langhaarig, selten schönes Tier, wachsam, stubenrein, dressiert, auch als Polizeihund, billig zu verkaufen. Angebote unter **F. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verkaufe

3 Jagdhunde,

8 und 4 Monate alt, ff. Nasen u. Vorsteh., Preise 50—20 Mark.

J. Steinert, Briesen Wpr.

---

2 Grundstücke

im Kreise Lötzen, ca. 265 resp. 285 Morg., mit reichlichem lebendem und totem Inventar mit guter Ernte, sind für etwa 300 Mk. pro Morgen unter günstigen Bedingungen verkäuflich. Anfragen an die

Landwirtsch. An- u. Verkaufsgenossenschaft Lötzen Ostpr.

Grundstück

nebst sehr gut gehendem Restaurant in kleiner Stadt Westpr., mit großem Umsatz in Eisen-, Kolonialw.- und Baumaterialiengeschäft, auch etwas Land, mit etwa 20 000 Mark äußerst günstig zu erwerben. Pachtung evtl. nicht ausgeschl. Näh. durch **Br. Ozga, Rehden Wpr.**

Lichtspielhäuser

auch solche ohne Konkurrenz habe in Westpreußen auch Posen zum Verkauf. Bureau: **Lobenstein,** Eliesenstr. 57, **Dresden A.**

Glaswand mit Türe

verkäuflich.

Singer Co., Nähmaschinen-A.-G.,

Thorn, Brückenstr. 40.

---

1 Zinkbadewanne, 1 Kinderbettgestell, 1 Schlitten, 1 Brotmaschine, 1 Geige, 1 Stehlampe, 1 Pianino zu verkaufen **Tuchmacherstr. 7, 1, l.**

Ein Dauerbrandofen,

gut erhalten, geeignet für Saal, und

eine Dezimalwage,

750 kg Tragkraft, haben billig abzugeben

Sultan & Co.

N.-S.-U.-Motorrad,

1¼ PS. doppelüberf., Leerlauf, garantiert fehlerfrei, tadelloses Aussehen, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zirka 100

Kastenkarren

hat billig abzugeben

M. Bartel, Baugeschäft,

Waldstraße 43.

Ueberzeugung macht wahr!

Selten bietet sich eine derartig günstige Gelegenheit,

Manufakturwaren und Konfektion

zu so billigen Preisen einzukaufen, wie während unseres grossen

Total-Ausverkaufes.

Jeder Käufer hat sich davon bisher überzeugt, dass selten ein Ausverkauf diese Vorteile bietet.

Unser Total-Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit,

da das Lokal geräumt werden muss.

Um unser Lager möglichst schnell zu räumen, werden alle vorhandenen Waren, wie:

Winter- und Sommer-Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Seidenstoffe, Sammete, Gardinen, Leinenwaren usw.

zu spottbilligen Preisen verkauft.

Damen- und Kinder-Konfektion,

als: **Kostüme, Paletots, Mäntel, sowie Pelzsachen**

zu jedem annehmbaren Preise.

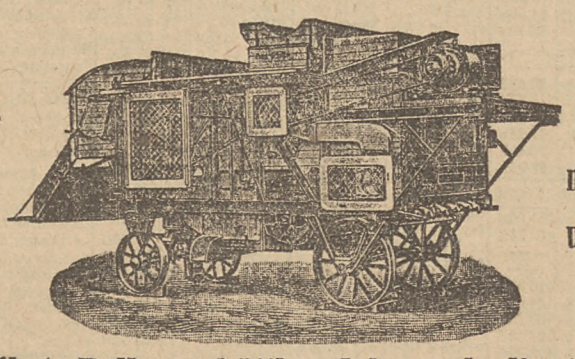
J. Ressel & Co.,

Thorn.

Lanz'sche

Motor-Dreschmaschinen

Vollständig marktfertige Reinigung.



Für Elektromotor-, Dampf- u. Motorbetrieb

Altbewährte Balkenschüttler, daher unbedingt reinstes Ausschütteln des Strohes.

Hodam & Ressler

Generalvertreter

Danzig 7. **Graudenz.**

---

80 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gebr. Landauer, Phaetons, Coupés, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin,** Luisenstr. 21, **H. Hoffschulte.**

Gutgehende Bäckerei

per sofort oder per 1. 10. zu verpachten oder zu verkaufen

Thorn-Mocker, Lindenstr. 64.

Zu kaufen gesucht

Ich kaufe entstielte

Sauerkirschen.

Dr. Wilhelm Herzfeld,

Thorn-Mocker.

Ich suche kleines Grundstück in Vorstadt Thorn mit Garten oder etwas Land zu kaufen, wo 1000 Mk. zur Anzahlung genügen. Angeb. u. **R. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sturmsichere Schennen

unter Klebepappdach mit Anfuhr stellt noch **schnellstens** und **preiswert** her

Max Welde, Culmsee,

Zimmerei und Dampfsägewerk.

*** EINE WUNDERVOLLE ENTDECKUNG ***

Dieser Mann Erstaunt Alle, Die Sich an Ihn Wenden

Herr Postel, der bekannte Graphologe und Charakterleser hat seine Entdeckungen bezüglich der Charakter-Deutungen vervollständigt, und gibt seine Erfahrungen nunmehr der Welt bekannt. Jeder Leser dieses Blattes erhält auf Verlangen

EINE CHARAKTER-DEUTUNG KOSTENFREI.

Schreiben Sie für eine freie Lesung, geben sie in eigener Handschrift Ihren vollen Namen, Adresse, Geburtsdatum, (wenn möglich Ort und Stunde) Beruf, Geschlecht, ob ledig oder verheiratet an. Sie können nach Belieben für Porto usw. 50 Pfg. in Briefmarken beifügen und Ihre Lesung wird Ihnen dann mit anderer Literatur frei zugesandt. (Porto nach England 20 Pf.).

THE TALISMAN CO., Büro 12,

Vicarage Gate, 15, Kensington, LONDON, W, England.

Wohnungsgesuche

Wohnung gesucht

1. 10., 4—5 Zim. mit Stall und Bad, möglichst Bromb. Vorst. Preisang. unter **E. K. 11** an die Geschäftsst. der „Presse".

Wohnungsangebote

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer v. sofort zu vermieten **Strobandstr. 1.**

2 möbl. Vorderzimmer mit Burschenstube zu vermieten **Mellienstr. 89.**

Kl. möbl. Zimmer m. Morgenk. sofort zu vermieten **Talstr. 43, pt., r.**

1 möbl. Zimmer

mit Balkon und sep. Eingang mit oder ohne Pension zu verm. **Goßlerstr. 65, 1,** in der Nähe von **Born & Schütze.**

1 gut möbl. Zimmer nach vorn mit Pens. bill. zu verm. **Räckerstr. 39, 2.**

Gut möbl. Wohnung

per sofort zu vermieten, eventl. an zwei Herren und mit Pension,

Baderstraße 1, hochpt.

Möbl. Zimmer, gegenüber der Reichsbank, Aussicht nach dem Brombergertor, sofort zu vermieten **Grabenstr. 16, 2.**

---

1 gt., gr., mbl. Vorderz. m. s. E., a. s. 2 H. pass., m. a. o. P. z. v. **Bäckerstr. 39, 2.**

Hochherrschaftliche

5-Zimmer-Wohnung

versetzungshalber zum 1. 10. d. Js. zu vermieten. Elektr. Anlage, Loggia u. reichl. Zubeh., 2. Etage, Wilhelmstadt. Zu erfr. **Breitestr. 11.**

Wohnungen.

3 Zimmer, Bad 2c., Garten und Pferdestall, Mellienstr. 131, 1. Etg. 5 Zimmer wie vor Mellienstr. 109, 4. Etg., 3 Zimmer Kasernenstr. 37, 2 Zimmer, Küche, Stall, Keller, Kasernenstraße 39 und Waldstr. 47 von sofort oder 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,

G. m. b. H.

---

3 Zimmerwohnung

mit heller Küche und Badestube, zum 1. 10. d. Js., auch früher, zu vermieten.

Lewinsohn, Bäckermeister.

Eine 4 Zimmerwohnung

in der 2. Etage per 1. Oktober zu verm.

A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

2-Zimmerwohnungen,

parterre und 1 Treppe, ab 1. Oktober Grabenstr. 28 zu vermieten.

A. Barschnick, Bankstr. 2.

Seglerstr. 6, 1:

Wohnung, 5 Zimmer und Nebengelaß, vom 1. 10. billig zu vermieten. Besicht. 10—12 Uhr und 3—4 Uhr.

Kleine, freundliche

Wohnung,

Weichselseite, sofort zu vermieten

Baderstraße 1, 2 Tr.

Versetzungshalber ist eine

7-Zimmerwohnung,

hocharterre und Vorgarten, mit Balkon, Pferdestall und jeglichem Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.

Anfragen beim Portier oder bei

A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Wohnungen

von 5 Zimmern, renoviert, von sogleich in der 2. Etage, in der 3. Etage von 5 Zimmern, per 1. Oktober, mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, zu vermieten. **A. Roggatz,**

Schuhmacherstraße 12.

Die von Herrn Hauptmann Graßhoff bewohnte

5-Zimmerwohnung

nebst Zubehör, Mellienstr. 112, 2. Etg., ist per 1. 10. d. Js. anderweitig z. verm.

Ladwig, Mellienstr. 112 a, pt., r.

Wohnung,

7 Zimmer mit elektr. Lichtanlage und Gaseinrichtung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet von sofort

R. Uebrick, Brombergerstr. 41.

Wilhelmstadt,

Albrechtstr. 2, zwei 4-zimmerige Wohnungen vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.

Brückenstraße 20, 1,

5 Zimmer nebst Zubehör, renoviert, sof. zu vermieten.

---

2 Wohnungen,

je 5 Zimmer und Zubeh., evtl. Stall, für 850 und 900 Mk. vom 1. 10. zu verm.

Mellienstraße 89.

Wohnung,

3 Stuben und Zubehör, vom 1. 9. zu vermieten.

P. Jurkiewicz,

Schillerstr. 4.

Wohnung,

hochpart., 3 Zimmer, Kabinett, große Küche mit reichl. Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten **Neustädtischer Markt 25.**

Zu erfragen 1 Tr.

Herrsch. Wohnung,

6 Zimmer und aller Zubehör, versetzungshalber vom 1. 10. 13. zu vermieten

Thorn Brombergerstr. 62,

F. Wegner.

Wohnung,

Schulstraße 10, 1, 6—8 Zimmer mit reichl. Zubehör, auf Wunsch mit Pferdestall, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Leibitscherstr. 27,

3-Zimmerwohnung nebst Zubehör 2. Etage, links, vom 1. 10. zu vermieten Näheres daselbst.

Nr. 180. Thorn, Sonntag den 3. August 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Aus der Welt der Technik.

(Nachdruck verboten.)

Neues von der drahtlosen Telegraphie.

In diesem Jahre ist zum ersten male das Marconi-Jahrbuch der großen englischen Marconi-Gesellschaft erschienen. Wenn es möglich ist, über die Technik der drahtlosen Telegraphie ein Buch von annähernd 600 Seiten herauszugeben, so zeigt dies wohl, daß diese Technik eine große Bedeutung erlangt haben wird. Diese Ansicht wird sofort bestätigt, wenn wir beispielsweise die Weltkarte der drahtlosen Telegraphie betrachten. Da zeigt es sich, daß, abgesehen vielleicht von einigen Teilen Innerasiens, kein Teil des ganzen Erdballes heute noch außerhalb der drahtlosen Telegraphie liegt. Die Küsten sämtlicher Erdteile, vom nördlichsten Kanada bis zum Kap Horn in Südamerika und vom nördlichsten Norwegen und Rußland bis nach Kapstadt und Australien, sind mit Funkenstationen besetzt. Zwischen diesen Landstationen aber fahren viele Hunderte von Schiffen, die ebenfalls mit Funkenstationen ausgerüstet und imstande sind, auf mehrere tausend Kilometer Nachrichten zu senden, die Depeschen der Landstationen aber über 6—7000 Kilometer zu empfangen.

Diese Entwicklung erscheint um so bewundernswerter, wenn man bedenkt, daß eben erst 17 Jahre verflossen sind, seitdem der damals 21jährige Guglielmol Marconi in England seine ersten Versuche mit drahtloser Telegraphie anstellte und dabei eine Entfernung von 75 Metern überbrückte. In 17 Jahren von 75 Metern zu 7500 Kilometern, das ist wohl eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Bereits 1903 freilich konnte Präsident Roosevelt eine drahtlose Botschaft über den Ozean an König Eduard senden, und im Jahre 1908 wurde der Funkenverkehr über den Atlantischen Ozean dem großen Publikum gegen billige Gebühren frei gegeben.

Die drahtlose Telegraphie ist anläßlich der Titanic-Katastrophe, bei der sie infolge einer Verkettung unglücklicher Umstände nicht schnell genug Hilfe herbeirufen konnte, beim großen Publikum ein wenig in Mißkredit gekommen. „The Man-in-the-Street", der Mann auf der Straße, wie der Engländer zur Bezeichnung des Publikums zu sagen pflegt, will vor allen Dingen Erfolge sehen. Ihn interessieren die wissenschaftlichen und einfach verkehrstechnischen Leistungen der Funkentelegraphie verhältnismäßig wenig. Wenn es aber, wie beispielsweise im Falle Crippen, mit dieser neuen Technik gelingt, einen großen Verbrecher auf dem Ozean zu erwischen, wenn die Funkendepeschen bereits dem Festlande alle Einzelheiten über den Verbrecher melden, der selber noch ganz ahnungslos auf dem Schiffe sitzt, so ist das Publikum Feuer und Flamme für solche Dinge.

Trotzdem dürfen auch die übrigen Leistungen der Funkentelegraphie nicht gering eingeschätzt werden. Da ist zunächst der sogenannte Zeitdienst. Zu bestimmten Zeiten geben die großen Riesenstationen von Nauen, vom Eiffelturm und anderen Stellen täglich auf Bruchteile der Sekunde genau Zeitsignale. Jedes Schiff kan diese aufnehmen, danach die Chronometer kontrollieren und gewinnt so große Sicherheit für die Steuerung. Denn nur im Besitzer der richtigen Zeit kann man durch Sternbeobachtungen den Schiffsort genau feststellen und Klippen und Untiefen vermeiden. Auch auf dem Lande wird dies Zeitsignal nutzbar gemacht. Schon viele Uhrmacher in Deutschland haben sich mit Genehmigung der Post eine billige Abhörstation besorgt, mit deren Hilfe sie täglich mehrmals die Zeit bis auf ein Zehntel Sekunde genau bekommen und auf ihre Uhren übertragen. D.

Dalmatienfahrt bis Lesina.

Von Max Gattermann.

(Nachdruck verboten.)

Immer mächtiger werden die Höhen hinter Spalato, je weiter wir südwärts fahren, und oft stürzen die Felshänge jäh ins Meer. Einige Dampferstunden von Spalato gegen Ragusa zu liegt eine der südlichsten Inseln Dalmatiens, „Lesina", mit der Stadt gleichen Namens. Auf diesem idyllischen Eilande wollen wir etwas länger verweilen, denn es ist zu reich an landschaftlicher Schönheit und alten Erinnerungen. Lesina ist fast durchweg von Kroaten bewohnt. In den Städten Cista vecchia und Lesina spricht die Bevölkerung jedoch zugleich auch sehr viel Italienisch, wie man überhaupt in fast allen Küstenstädten Dalmatiens Kroatisch und Italienisch und der gebildetere Teil der Bevölkerung fast immer auch etwas Deutsch spricht. Die Stadt Lesina mit ungefähr 3000 Einwohnern liegt amphitheatralisch an einer tief ins Land einschneidenden kleinen Bucht. Unmittelbar hinter dem obersten Häuserkranz des Städtchens steigen zwei etwa ein paar hundert Meter hohe Berge an, von denen der niedrigere Westgipfel ein mächtiges Fort aus der Zeit der Spanierherrschaft trägt, das noch völlig erhalten ist. Der höhere Ostgipfel trägt eine Kastellruine aus der venezianischen Zeit. Von letzterer Höhe aus erschließt sich ein fesselnder Blick über das langgestreckte, wellige Lesina, über eine Zahl malerischer Inseln und Klippen, und von der Festlandküste blinken im gleißenden Sonnenlicht, weit über die See herüber, die blendendweißen Schneehauben der dinarischen Alpen. An diese steilen Hügel, die auf weite Flächen mit wildwachsendem köstlich duftendem Rosmarin überwuchert sind — eine Eigenart von Lesina —, liegt eng angeschmiegt und daher gänzlich vor der Bora geschützt Lesina, das sich wie kein zweiter Platz in Dalmatien zu einem klimatischen Kurort eignet. Die Wintertemperatur ist plus 10,6 Grad, was einem fast sizilianischen Klima entspricht. Vom April bis in den November hinein kann man Seebäder nehmen. Dazu ist es völlig staubfrei, da kein Verkehr existiert — außer seewärts — und keine Industrie dort ansässig ist und überdies alle Promenadenwege mit fast quadratmetergroßen Quadern gepflastert sind, die absolut keinen Staub abgeben. Es mangelt auch nicht an Gehölz — Schwarzholz und Dattelpalme stehen in seltsamem Kontraste hier nebeneinander; die Vegetation ist fast tropisch. Schade, daß Lesina außer dem allerdings sehr komfortabel und für Erholungsbedürftige erstklassig eingerichteten Kaiserin-Elisabeth-Krankenhaus keine weitere Verpflegungsmöglichkeit für mittlere und kleine Portemonnaies aufweist; daher erklärt sich auch, trotz dieser landschaftlichen und klimatischen Vorzüge, die verhältnismäßig geringe Zahl der Wintergäste, denn die heimischen Osterien kommen für den Fremden kaum inbetracht, da Lesina noch ursprünglich — sehr ursprünglich ist. Am Ostufer der kleinen Bucht, an der Lesina liegt, befindet sich ein altes Franziskanerkloster „Madonna delle Grazie".

Der Liebenswürdigkeit eines Postbeamten von Lesina, dessen nähere Bekanntschaft ich machte, war es zu danken, daß ich von dem an Erinnerungen so reichen Kloster etwas mehr zu sehen bekam, als wohl für gewöhnlich dem Passanten gezeigt werden mag. Wie eine uralte knorrige Eiche zwischen jungen Beständen, so ragt dieses Kloster aus grauer Vorzeit herein in unsere Tage. Im Chorsaal ist ein Meisterwerk aus dem 15. Jahrhundert, darstellend das Letzte Abendmahl, von Matteo Roselli-Florenz. Das Gemälde, in Lebensgröße ausgeführt, ist ca. 7 Meter lang und gegen 2 Meter hoch. Trotz des hohen Alters ist das Bild von geradezu entzückender Frische und Farbenpracht. Meine Bemerkung, daß dieses Kunstwerk bei Feuersgefahr unrettbar verloren ginge, da die Saaldecke in äußerst massiver Holzarbeit ausgeführt und das Gemälde fest in die zumteil auch hölzerne Chorfront eingefügt ist, parierte der ehrwürdige Pater mit dem Bemerken, daß nichts vorkäme, weil sie schon aufpaßten. In dem sonst so stilvollen Chorsaal hingen neben anderen berühmten Ölgemälden auch einige Öldrucke oder sonstiges Kunstprodukt für vielleicht eine oder zwei Kronen. Ich hütete mich aber, Kritik daran zu üben, um nicht des Paters Gunst zu verscherzen, von dem ich mir noch mehr erhoffte, Interessantes gewiesen zu erhalten.

Aus dem Chorsaal tritt man in den Klostergarten, der als Gegenstück zum Abendmahl ein fast ebenso altes Naturschaustück aufweist, eine Zypresse. Man hat ihr einst den Gipfel verschnitten und sie dann, statt nach Zypressenart gen Himmel ragen zu lassen, in die Breite gezogen nach allen Richtungen. Die Zypresse bedeckt eine ganz kolossale Runde und ruhen die äußersten Äste auf Steinsäulen und Holzstützen. Stundenlang darf es regnen, bevor durch dieses Naturdach ein Tröpfchen durchdringt. Aus diesem Baumhause heraus genießt man einen entzückenden Rundblick auf Lesina und auf das Wellenspiel der See, die an den Klostermauern brandet, und über deren blauen Rücken eine Zahl größerer und kleinerer Inseln und Klippen auf Lesina herüberwinken. Es ist ein in seiner Art seltsamer Baum, diese Riesenzypresse, von der die alten Klosterbücher schon vor Jahrhunderten zu erzählen wissen. Auch ein origineller alter Ziehbrunnen steht im Klosterhof, dessen kupfergehämmerter Wassereimer jeder modernen Kunstausstellung zur Zierde gereichen würde. Das Kloster Madonna delle Grazie muß jedem Malerauge ein Juwel sein, von innen wie von außen. Was möchte aber erst der Schriftgelehrte in den hohen Schreinen der Schriftgelehrte in den hohen Schreinen der Klosterbücherei alles finden; auf den dalmatinischen Inseln wurden Klöster vielfach zu Horten, in denen man Schätze aller Art vor türkischer Raublust in Sicherheit brachte. Der Pater wies denn auch, neben manch anderer Antiquität, einen in arabischen Schriftzeichen handgeschriebenen Koran und eine handgeschriebene lateinische Bibel mit formvollendeten, lehrreich gemalten Initialen. Aus dem in ungemein kleiner zierlicher Handschrift geschriebenen Text leuchteten die Buchstaben so jung und frisch heraus, gerade als ob der Schreibkünstler sein Werk erst vollendet hätte. Man weiß nicht genau, welchen Datums beide Altertümer sind, aber man schätzt sie für sehr alt. Ich faßte ehrfurchtsvoll diese Reliquien, die vielleicht die Arbeit von zwei Menschenleben darstellten, mit Handschuhen an, aber der Pater ließ sie dann wieder, Gewohnheit stumpft ab, nebst den paar freiliegenden Blättern ziemlich achtlos in die verstaubte Schublade fallen, wo sie vielleicht wieder unangesehen Jahr und Tag liegen mögen.

Solcher Fundgruben stiller Erdenwinkel aber, um die noch wahre Poesie flattert, oder Fundgruben, die noch so manch alte Dinge bergen, sei es in Schrift, sei es in Malerei oder Plastik, gibt es in Dalmatien sicher noch mehr als irgend anderswo, denn Dalmatien war von jeher ein Treffpunkt alter Kulturen. Wenn jetzt auch bereits rege Dampferverbindungen im Lloyd, der Ragusaner Dampfschiffahrtsgesellschaft und der Ungaro-Croatic existieren, so darf man unbeschadet dessen doch sagen, daß damit Dalmatien dem wirklichen Weltverkehr noch lang nicht erschlossen ist, denn Dalmatien ist heute noch ohne jedwede durchgehende Bahnverbindung mit dem Hinterlande, wenn man von der Bosnien-Herzegovinabahn absieht.

Das ist auch mit ein Grund, warum sich die eigenartigen Landestrachten hier noch nicht abgeschlissen haben in unserer sonst alles nivellierenden Zeit. Noch immer strömen die malerischen Gestalten der Landleute aus dem Innern nach der Küste, und der Reisende kann in Dalmatien, wie nirgend anderswo, auf bequemste Weise an der Riva zu Zara, Spalato, Ragusa oder wo es sonst sein mag, die bunteste Reihe verschiedenster Landestrachten an sich vorüberfluten lassen. Wenn sonst man von der äußeren Tracht als Ausdrucksform inneren Fühlens auf den Charakter dieser Völkerschaften rückschließen darf, so steht fest, daß sich nirgends in Europa so viel Hervorstechendes findet als gerade in Dalmatien, dem Land der Trachten. Dieses zähe Festhalten gründet denn auch neben anderen äußeren Umständen nicht zum wenigsten in innerer Charakterstärke, die alles an sich zerschellen läßt und lieber trotzig untergeht, als sich anpaßt. Diesen Kraftgestalten sieht man es auf tausend Meilen an, daß hier noch kein Volkstrachtenerhaltungsverein die Hand im Spiele hat, hier ist noch Form und Geist ein Guß. Die schönen großen Morlakenfrauen und Männer von Trau, mit der anerkannt malerischsten Tracht Europas, sind sicherlich jedem unvergeßlich, der sie gesehen hat.

Diese eigenartige äußere Tracht hat aber auch ihren inneren Gegenwert in der bei den Morlaken heute noch üblichen Halbbrüderschaft, die zwei Individuen selben Geschlechtes zu Freundestreue und Hilfsbereitschaft bis in den Tod gegenseitig verbindet, welches Gelöbnis sogar kirchlich eingesegnet wird. Jeder, der noch nicht allzusehr von der Schwarzgraumode unserer Zeit angesteckt ist, wird sich dieser farbfrohen ursprüngigen Erscheinungen aufrichtig freuen. Wer an ethnologischem Hunger leidet, kann ihn am besten in Dalmatien stillen, ohne auf ungefederten Maultierkarren erst stunden- oder tagelang über holprige Wege landeinwärts fahren zu müssen.

Wenn von Österreich, und hauptsächlich von Wien, ein Schriftsteller sagt, er habe immer das Gefühl, als ob etwas wie ein Sonntag in der Luft läge, so fühlt man sich gerade von diesem Teil der Donaumonarchie, von Dalmatien, versucht, zu sagen, man vermeine, die Sonne schiene durch bemalte Kirchenfenster herein, wenn man der bunten Trachten gedenkt und der Schwermut dieser eigenartigen Küstenszenerien, die nur der fast ewige Sonnenschein etwas abmildert. Dalmatien ist ein Seufzer der Natur über die Schmach, die ihr einst menschlicher Verwüstungsgeist angetan, der sie entblößt hat, indem er ihr die letzte Eiche, den letzten Fichten- und Tannenbaum niederschlug. Darum tragen auch von dieser Melancholie des Landes alle seine Kinder etwas in sich. Schmerz aber ist oft eindrucksvoller wie Lust, und deswegen klingt auch unter hundert Besuchern Dalmatiens bei neunundneunzig etwas nach, wie von stiller Sehnsucht nach dem Land der Klippen und Fjorde, der Burgen, Kastelle und einsamen Klöster, nach dem Land der Trachten und Träume, an sonnumflossener Adria — nach Dalmatien, und mancher mag denken, noch bevor er Abschied nahm, ich kehre wieder.

Wissenschaft und Kunst.

Zum **Rektor** der **Universität Berlin** für das Studienjahrt 1913-14 ist fast einstimmig der Physiker Geheimer Regierungsrat Professor **Dr. Planck gewählt** worden.

Sport.

Vom internationalen Straßenrennen Toul—Nancy wird gemeldet, daß Herr **Joernes** mit seinem Opelwagen erster Sieger und schnellster aller Renn- und Tourenwagen wurde. An diesem Rennen hatten sich über 30 der bedeutensten Automobilmarken der Welt beteiligt, auch nahmen die Sieger des Grand Prix von Frankreich, Boillot und Goux, daran teil. Der Sieg des Opelwagens ist wiederum ein glänzendes Zeugnis für die Zuverlässigkeit dieses Fabrikats.

Mannigfaltiges.

(Berliner Gemeindeschüler als Gäste des Kronprinzen.) Die Knaben aus Berliner Gemeindeschulen, die in den nächsten Tagen auf Veranlassung des Kronprinzen nach Langfuhr reisen und dort auf dessen Kosten vier Wochen verbleiben, sind schon ausgewählt und zwar nur je ein Knabe aus einer Gemeindeschule, wobei die Bedürftigkeit und Würdigkeit den Ausschlag gegeben hat. Die 100 Knaben werden von vier Lehrern begleitet. Eine bekannte Firma hat mehrere photographische Apparate gespendet und die Lehrer im Photographieren unterweisen lassen. Andere beabsichtigen ähnliche Gegenstände zur Belehrung und Unterhaltung der kleinen Berliner zu spenden. Unter den Jungen herrscht natürlich eine große Freude.

(Mißglückter Bankraub.) Freitag Vormittag wurde in Bremen einem Kassenboten der Speditionsfirma J. H. Bachmann, der einen Betrag von 8000 Mark von der Reichsbank geholt hatte, auf dem Rückwege in der Nähe des Kontors von zwei Individuen Pfeffer in die Augen gestreut und zwei Beutel mit dem Gelde geraubt. Während der eine Räuber entkam, wurde der andere, der mit dem geraubten Gelde auf einem Rade zu entfliehen suchte, von einem anderen Radfahrer verfolgt und zu Fall gebracht, sodaß er verhaftet werden konnte. Die Personalien des Verhafteten konnten bislang noch nicht festgestellt werden.

(Erfüllung einer kindlichen Bitte.) Der Magistrat in Regensburg hat folgende Eingabe erhalten: „Lieber Herr Magistrat! Ich bitte dich recht schön, sag doch Herrn Sch., daß er die Musik nicht so lange halten darf, Mutti sagte, es ist schon ½3 Uhr, wir können garnicht schlafen, die Fenster und Läden hat Er auch offen. Wenn du da wohnen tätst, schimpfst auch, sagt Mutti. Gelt du hilfst uns? Es bittet die kleine Mausi." Das Schreiben hat Erhörung gefunden und zwar in Anbetracht des sonst üblichen städtischen „Instanzenzuges" ziemlich schnell.

(Zu dem Pariser Juwelendiebstahl) wird gemeldet: Der anläßlich des Diebstahls des Perlenhalsbandes gegen einen Postbeamten ausgesprochene Verdacht hat sich als unbegründet erwiesen. Dieser Postbeamte hat zwar vor zwei Jahren einem Pariser Juwelier ein Perlenhalsband verkauft, es war ihm jedoch, wie nunmehr festgestellt worden ist, von einer Dame, bei der er als Hausverwalter bedienstet war, zum Geschenk gemacht worden.

(Kostbare Schätze.) In Petersburg entdeckte man in einem Fleischerladen, daß die Makulatur, die der biedere Meister zum Einwickeln seiner Ware verwendete, aus wichtigen Staatspapieren und eigenhändigen Briefen des Zaren Peters des Großen bestand, die aus irgend welchen Gründen hierher gelangt waren. Alle Wertschätzung ist halt relativ! Ein Sultan der Türken hatte vor den abendländlichen Geistesschätzen solche Achtung, daß er sich mit den Bänden der großen Bibliothek zu Alexandrien, die kostbare Manuskripte des Altertums enthielt, die Bäder heizen ließ.

Bekanntmachung.

Wappen mit Bildern der Stadt Thorn

aus älterer und neuerer Zeit, welche von den Herren **Kleefeld**, Stadtbaurat in Thorn und **Schmid**, Baurat und Provinzial-Konservator von Westpreußen in Marienburg, zusammengestellt wurden, sind für den Preis von 3,00 Mark in der Buchhandlung von **Justus Wallis**, Breitestraße, beim Kastellan des Rathauses und im Museum zu haben.

Thorn den 19. Juli 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Stelle des Hospitaldieners** in unserem Katharinen-Hospital, mit welcher ein jährliches Einkommen von 108 Mark nebst freier Wohnung und freiem Holz zum Kochen und Heizen verbunden ist, ist zum 1. Oktober 1913 neu zu besetzen.

Geeignete, verheiratete Bewerber wollen ihre Gesuche bis spätestens zum 15. August d. Js. in unserem Bureau II, Rathaus, Zimmer 25, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können, einzureichen.

Thorn den 25. Juli 1913.

Der Magistrat,
Abteilung für Hospitalsachen.

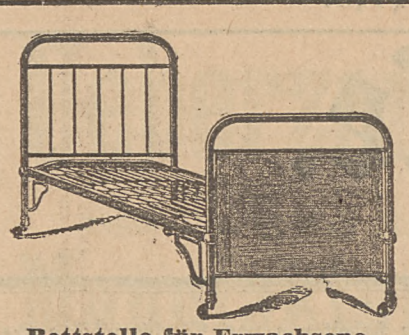
Artikel für Haarwäsche
wie
Pixavon,
Flüssige Teerseifen,
Shampoon,
Kamillen-Shampoon,
Teer-Shampoon,
Haarblondin,
ferner
Haarfarben und
Haarpomaden aller Art
hält stets vorrätig
J. M. Wendisch Nachfl.,
Seifenfabrik,
33 Altstädtischer Markt 33.

Wer Lust hat
sich zu verheiraten, findet bei mir stets großen Vorrat in massiv goldenen Trauringen, fugenlos (mehrfach patentiert) mit Goldstempel 333, 585, 750 und 900 (Dukatengold) zu Preisen von 12—65 Mark das Paar. Gravieren frei. Goldplattierte Trauringe, Paar von 4 Mark unter Garantie.
Louis Joseph,
Uhren und Goldwaren,
Thorn, Seglerstr. 28, Telephon 589.

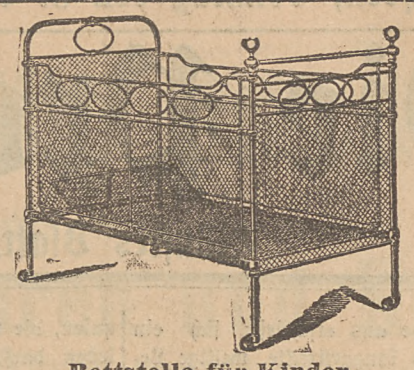
1500 Bund
Bunzlauer Steintöpfe
neu eingetroffen, à Bund (6 Stück)
78 Pfg.
Selten billiges Angebot.
Gustav Heyer,
Rathausgewölbe 6.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
verkaufe ich zu
herabgesetzten Preisen:
Rotweine, Ungarweine,
Portweine, Moselweine,
Rum, Arrak, Kognak,
:: Sekt ::
sowie sämtliche
Kolonialwaren.
Das Lager muß bis zum 15. September geräumt sein.
Repositorium u. Geschäftsutensilien
sind auch zu verkaufen.
M. Kopczynski,
Altstädt. Markt 2.

Erfinder
erhalten in allen Angelegenheiten kostenlose Auskunft. 1000 Erf.-Probleme mit Erläuterungen über Patentwesen **30 Pfg.** Garantie für strengste Geheimhaltung.
Patent-Ingenieur-Bureau
Harthaler & Schmidt, Breslau II.



Bettstelle für Erwachsene.
Zusammenlegbar mit starken Stahlrohr-Pfosten und prima Kettennetz-Patent-Matratze, schwarz oder weiss lackiert.
Grösse 80×190 — 90×190
23 Mk. — **26** Mk.
mit einmontiertem Fussbrett 4 Mk. mehr.



Bettstelle für Kinder.
Mit herunterklappbaren Seitenteilen, Drahtgeflecht, ohne Messingstange und -Knöpfe, mod. Eisenverzierung u. Doppelspiralfedermatratze. Elfenbein lackiert. Gr. 60×130 70×140 70×150 cm
das Stück **16.50, 19.50, 24.50** Mk.

Verkauf zu Fabrik-Listen-Preisen!
Leinenhaus M. CHLEBOWSKI,
Breitestrasse 11 — Ecke Brückenstrasse.

Persil

In's Riesenhafte
wächst von Tag zu Tag der Gebrauch von **Persil.**
Das selbsttätige Waschmittel
für jede Art von Wäsche.
Persil wäscht, bleicht und desinfiziert
gleichzeitig, ist **garantiert unschädlich,** einfach in der Anwendung und ermöglicht müheloses, schnelles und billiges Waschen.
Nehmen Sie keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver etc. Sie beeinträchtigen dadurch nur die Wirkung von Persil und verteuern unnütz dessen Gebrauch.
Ueberall erhältlich. Niemals lose. — HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Allein. Fabrikanten auch der allbeliebten — Nur in Original-Paketen.
Henkels Bleich-Soda.

Radium-Bad Landeck
450 m ü. M. **in Schlesien** 450 m ü. M.
Stärkste Radium-Schwefelthermalquellen Deutschlands **Waldreichster Luftkurort**
Radium-Quell-Emanatorium-Mineral-Moorbäder
Unerreichte Heilerfolge bei Frauenkrankh., Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, Folgen mechan. Verletzungen, Herzkrankh., Entwicklungsstörung., Stoffwechselkrankh., Schwächezuständen u. Rekonvalesz.
Kurzeit: 15. April—31. Oktober :: Frequenz: 15203 Personen
Prospekte kostenlos durch die städtische Badeverwaltung

5 Pf und Limonadesirup aus 1 Fl. Original-Reichel-Extrakt für 75 Pf.
von wirklichem Fruchtgeschmack und vollem edlen Aroma bereitet man sich selbst durch einfaches Aufkochen mit Zucker in Himbeer, Erdbeer, Kirsch, Zitronen, Grenadine, Orangen (Apfelsine) usw. Köstlich zu Nachspeisen und Limonaden, nahrhaft, gesund, erquickend, der Kinder liebstes Getränk. Unglaublich vorteilhaft und einzig schön. Nur nach einem Versuche hat man den richtigen Begriff. Vor Nachahmungen schützt die Echtheitsmarke Lichtherz. Vollständiges Rezeptbuch zur reellen Selbstbereitung feinster Liköre usw. gratis. Alleiniger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO.
Alleinige Niederlage in Thorn bei Hugo Claaß, Seglerstraße 22. Tuchel: St. Wawrzynowicz, Engel-Drogerie.

Spezialität allerersten Ranges
extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör".
Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.
Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof
Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.
Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
Vertreter für Thorn:
Walter Güte, Altst. Markt 20

Frauen
welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk.** p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Neueste illustr. Preisliste gratis und franko.

Frauen
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis **3,40 Mk.** Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.

Norddeutsche Creditanstalt
Breitestraße 14 — **Filiale Thorn** — Fernruf 174.
Für die Reisezeit:
Aufbewahrung von Silberkasten, Koffern pc. in unserer diebes- u. feuersicheren Stahlkammer.
Vermietung von Schrankfächern — Safes — auf beliebige Zeit zum Preise von 3 Mk. pro Jahr an.
Creditbriefe auf alle größeren Plätze der Welt.
Kostenlose Auskunftserteilung in allen Angelegenheiten der Vermögensverwaltung.

Tapeten,
hochmoderne Dessins mit Friesborten,
Linoleum, Linkrusta, Bespannstoff,
Dekorationsleisten, Lacke, Farben
zu billigsten Preisen.
Otto Czolbe,
Mellienstr. 80, — Telephon 823.

Dachpappe
Ia Qualität, offeriert billigst
Paul Tarrey, Thorn,
Tel. 138. Altstädt. Markt 21. Tel. 138.

Ideale Büste,

schöne, volle Körperform durch Nährpulver
„Grazinol".
Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. **Garantieschein.**
Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Versand. Apotheker **R. Möller Nchf., Berlin E. 20,** Frankfurter Allee 136.

fressen alle Hunde gern — seit 50 Jahren.
Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — **nicht** aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.
Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- und Kückenfutter bei:
Carl Matthes, Thorn,
Seglerstr. 26, Telephon 8.

Los nur **50** Pfg.
Ziehung 7. August
Gnesener Pferde-Lotterie
3237 Gewinne i. Gesamtwerte v. M.
70000
darunter 34 Pferde, 3 Equipagen M.
50000
3200 Silbergewinne Mark:
20000
Hauptgewinn 1 Vierergug Mk.:
10000
Lose 50 Pf. 11 Lose aus verschied. Tausenden **5 M.**
Porto und Liste 25 Pf. extra durch das **General-Debit**
H. C. Kröger
BERLIN W 8, Friedrichstr. 193a
sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstell.
Telegr.-Adr.: „Goldquelle"

In Thorn bei:
Fritz v. Paris, Altstädt. Markt,
Adolf Schulz, Culmerstraße 4,
Louis Wollenberg, Zigarren-Import-Haus.

Wagenräder
jeder Größe und Gestelle liefert billigst
Richard Rettmanski,
Thorn,
Brombergerstraße 110.

Harnröhren-Leiden
frisch u. veralt. Ausfluß bei Männern u. Frauen und deren Folgen, chron. **Geschl.-, Blas.- u. Hautkr.,** Heilung schnell und gründl. ohne Einspr., ohne Quecksilber langj. Praxis, vorzügl. Dauerfolge. Briefl. Ausk. gratis. **Institut B. Harder, Berlin,** Friedrichstr. 112 b.

Pflanzenschädlinge vertilgen
Sie schnell und billig mit meinem
Tabak-Ungeziefer-Pulver,
stark nikotinhaltig, präp. zum Aufstreuen, Räuchern und für Laugeabkochung als Spritzmittel mit gutem Erfolg anzuwenden, ebenso bestens bewährt als
Viehwaschmittel
gegen Ungeziefer bei Pferden, Vieh, Schafen und Geflügel empfiehlt billigst
Adolf Schulz, Culmerstr. 4.

„Monopol", der beste Fliegenfänger
der Welt. D. R.-G.-M. 90 cm lang, 5 cm breit, beste existierende Beleimung, deshalb nie versagende Fangfähigkeit. Bequemes und reinliches Herausziehen des doppelten Fangbandes. **Postpaket 300 Stück 9 Mk.** franko gegen Nachnahme liefert
Ostdeutsches Monopol-Versand-Haus,
Bromberg Pr., Alexanderstr. 1,
Fernruf 605.

Block-Chokolade,
per Pfd. 70 Pfg.
Zuntz geröst. Kaffee
in ½ Pfd.-Packungen, von 70 Pfg. an.
Rex-Tee
in allen Preislagen,
Kakes
in reicher Auswahl empfiehlt
B. Kaschubowski,
Chokoladen- und Zuckerwarenfabrik
Pr. Stargard, Filiale Thorn, Culmerstraße 26, Nähe des Theaters.